



Frankfurter Umfragen 2

Ergebnisse der Umfrage Leben in Frankfurt 2022

Impressum

Titel	Ergebnisse der Umfrage Leben in Frankfurt 2022
Reihe	Frankfurter Umfragen, Heft 2
Erscheinungsdatum	24. Mai 2023
Herausgeber	Stadt Frankfurt am Main - Der Magistrat - Bürgeramt, Statistik und Wahlen Zeil 3 60313 Frankfurt am Main Telefon: 069 212-71555 Telefax: 069 212-36301 E-Mail: infoservice.statistik@stadt-frankfurt.de Internet: www.frankfurt.de/umfragen
Verantwortlich	Dr. Michael Wolfsteiner
Autoren	Kapitel 1, 2, 9: Christian Stein Kapitel 3, 7, 8: Marc C. Hübner Kapitel 4, 5, 6: Timo Lepper
Koordination und Redaktion	Stefan Degoutrie, Christian Stein
Druck	Eigendruck
Nachdruck	ist mit Quellenangabe gestattet
ISSN (Print)	2749-1579
ISSN (Online)	2749-1765
Schutzgebühr	Euro 7,- (zuzüglich Versandkosten)

Vorwort

Verlässliche Informationen zu Themen, die nicht in amtlichen Statistiken abgebildet werden, liefert seit 1993 die Mehrthemenumfrage „Leben in Frankfurt“. Im vergangenen Jahr wurde sie zum zweiten Mal in einem hybriden Format durchgeführt – klassisch per Post, aber vor allem online. Mit großem Erfolg: 8 300 Frankfurterinnen und Frankfurter, so viele Menschen wie noch nie zuvor, nahmen an der Umfrage teil. Erneut beteiligten sich über 60 Prozent ressourcenschonend online über das Umfrageportal.

In neun Kapiteln und mit vielen Abbildungen liefert der vorliegende Band eine umfassende Auswertung der Umfrageergebnisse. Dabei werden die Angaben und Meinungen von den allgemeinen Aspekten des Lebens in der Stadt, über Mobilität und Sicherheit bis hin zum Themenfeld Wohnen analysiert.

Spätestens seit der Corona-Pandemie ist die Arbeitswelt in einem beschleunigten Wandel begriffen. Diesen Veränderungen widmete sich die Mehrthemenumfrage diesmal mit einem eigenen Fragenbereich zum Arbeitsmarkt.

Die Bereitstellung der Ergebnisse aus der Bevölkerungsumfrage wird weiter digitalisiert. Sollten Sie Interesse an detaillierteren Auswertungen zu bestimmten Fragen oder an den Antworten aus bestimmten Bevölkerungsgruppen haben, finden Sie diese ab sofort in einem umfangreichen Datenangebot im Statistikportal der Stadt. Dort ist die Meinung verschiedener Gruppen, von jüngeren und älteren Menschen bis hin zu verschiedenen Haushaltsformen oder Einkommensgruppen, tabellarisch abgebildet. Viel umfangreicher als es in einem analogen Tabellenwerk möglich wäre, präsentiert sich das neue Angebot an kleinräumigen Umfrageergebnissen. Zu allen 13 Umfragebezirken, die größtenteils deckungsgleich mit den Ortsbezirken sind, gibt es tief gegliederte Ergebnisse.

Leserinnen und Leser mit noch weitergehenden Informationswünschen können sich jederzeit an die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in der Abteilung Statistik und Stadtbeobachtung des Bürgeramtes, Statistik und Wahlen wenden.

Die rege, diesmal noch gestiegene Beteiligung der Frankfurterinnen und Frankfurter ist die Basis für eine erfolgreiche Mehrthemenumfrage. Ohne die vielen tausend Teilnehmenden und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Umfrageteams der Statistikstelle hätte sie nicht realisiert werden können. Bei ihnen allen bedanke ich mich ganz herzlich.

Frankfurt am Main, im Mai 2023



Stadträtin Eileen O'Sullivan
Dezernentin für Digitalisierung, Bürger:innenservice, Teilhabe und EU-Angelegenheiten

Unter www.frankfurt.de/umfragen oder mit dem QR-Code auf der Umschlagrückseite finden Sie den vorliegenden Band und weitere Informationen zu den Frankfurter Umfragen. Stadtweite sowie kleinräumige Daten der Mehrthemenumfrage sind im Statistikportal unter <https://statistikportal.frankfurt.de> abrufbar.

	Seite
Vorwort	I
Inhaltsübersicht	II
1. Einleitung	2
2. Leben in der Stadt	4
3. Stadtverwaltung	16
4. Wohnen	20
5. Arbeitsmarkt	28
6. Mobilität	38
7. Sicherheitsgefühl	44
8. Gesellschaft und Mitgestaltung	48
9. Methoden	52
Fragebogen	60



Die Frankfurter Mehrthemenumfrage

Vom 28. April bis zum 8. Juli 2022 wurde die Umfrage „Leben in Frankfurt“ zum 29. Mal und zum zweiten Mal auf Basis einer deutlich größeren Stichprobe durchgeführt. Dadurch ist nun erstmals auch ein zeitlicher Vergleich der Ergebnisse der Frankfurter Bevölkerungsumfrage auf Basis ihrer neuen Methodik und in kleinräumiger Ausprägung möglich.

Bereitstellung der Ergebnisse im städtischen Statistikportal

Wie mit dem Online-First-Verfahren der Umfrage selbst, so geht die Abteilung Statistik und Stadtbeobachtung nun auch im Hinblick auf den Bericht zu den Ergebnissen einen Schritt weiter in Richtung ressourcenschonender Digitalisierung. Im Rahmen des vorliegenden Bandes wird auf einen ausführlichen Tabellenanhang in Papierform verzichtet. Gleichzeitig wird das Online-Informationsangebot zu den Umfrageergebnissen deutlich ausgebaut.

Kleinräumige Informationen in neuer Detailtiefe verfügbar

Im Statistikportal der Stadt Frankfurt am Main sind mit Erscheinen dieses Bandes nicht nur die detaillierten Ergebnisse der Umfrage in gewohnter Form für die Stadt insgesamt verfügbar – übersichtlich nach soziodemografischen Aspekten von Geschlecht über Wohnformen bis Einkommen aufgegliedert. Es stehen dort ab sofort auch die Informationen zu den Umfragebezirken, ebenso detailliert nach Gruppen gegliedert, zum Abruf bereit. Dieses neue, kleinräumige Informationsangebot richtet sich an alle Interessierten und insbesondere die Ortsbeiräte, die damit erstmals eine repräsentative Informationsbasis zu Meinungen von Subgruppen der Bürgerinnen und Bürger vor Ort erhalten. Die Ergebnisse sind abrufbar unter <https://statistikportal.frankfurt.de/Umfragen> oder über den QR-Code auf der Rückseite des Umschlages.

Knapp zwei Drittel beteiligten sich online

Insgesamt wurden 24 289 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger postalisch gebeten, den Fragenkatalog zu beantworten. Dies entspricht einem Anteil von 3,1 Prozent der Gesamtbevölkerung Frankfurts. 1 112 Personen waren postalisch nicht mehr erreichbar, sodass eine Nettostichprobe von 23 177 Personen ein Anschreiben erhielt. 8 300 von ihnen nahmen an der Umfrage teil. Die somit erreichte Rücklaufquote betrug 35,8 Prozent und liegt 1,9 Prozentpunkte über dem Rücklauf des Vor-

jahres. Das Online-First-Konzept, bei dem die Bürgerinnen und Bürger zunächst ausschließlich eine Bitte um Online-Teilnahme erhalten, war weiterhin ein Alleinstellungsmerkmal unter den Mehrthemenumfragen von Städten in Deutschland. Erst nach rund vier Wochen ging allen zufällig Ausgewählten, die noch nicht teilgenommen hatten, ein Erinnerungsschreiben zu, dem auch ein Papierfragebogen beilag. Durch dieses Vorgehen konnte mit einem Anteil von 63,1 Prozent erneut eine sehr hohe Online-Resonanz erreicht und die Umfrage besonders ressourcenschonend durchgeführt werden.

Hohe Resonanz – auch unter Jüngeren

Die Beteiligung der verschiedenen Altersgruppen entsprach ihrem Anteil in der Bevölkerung mit nur geringen Abweichungen (siehe Abbildung 9.5, Seite 57). Anders als bei ausschließlich auf Papier durchgeführten Umfragen gelang es erneut, auch jüngere Bürgerinnen und Bürger in ähnlichem Umfang zur Teilnahme zu bewegen wie ältere.

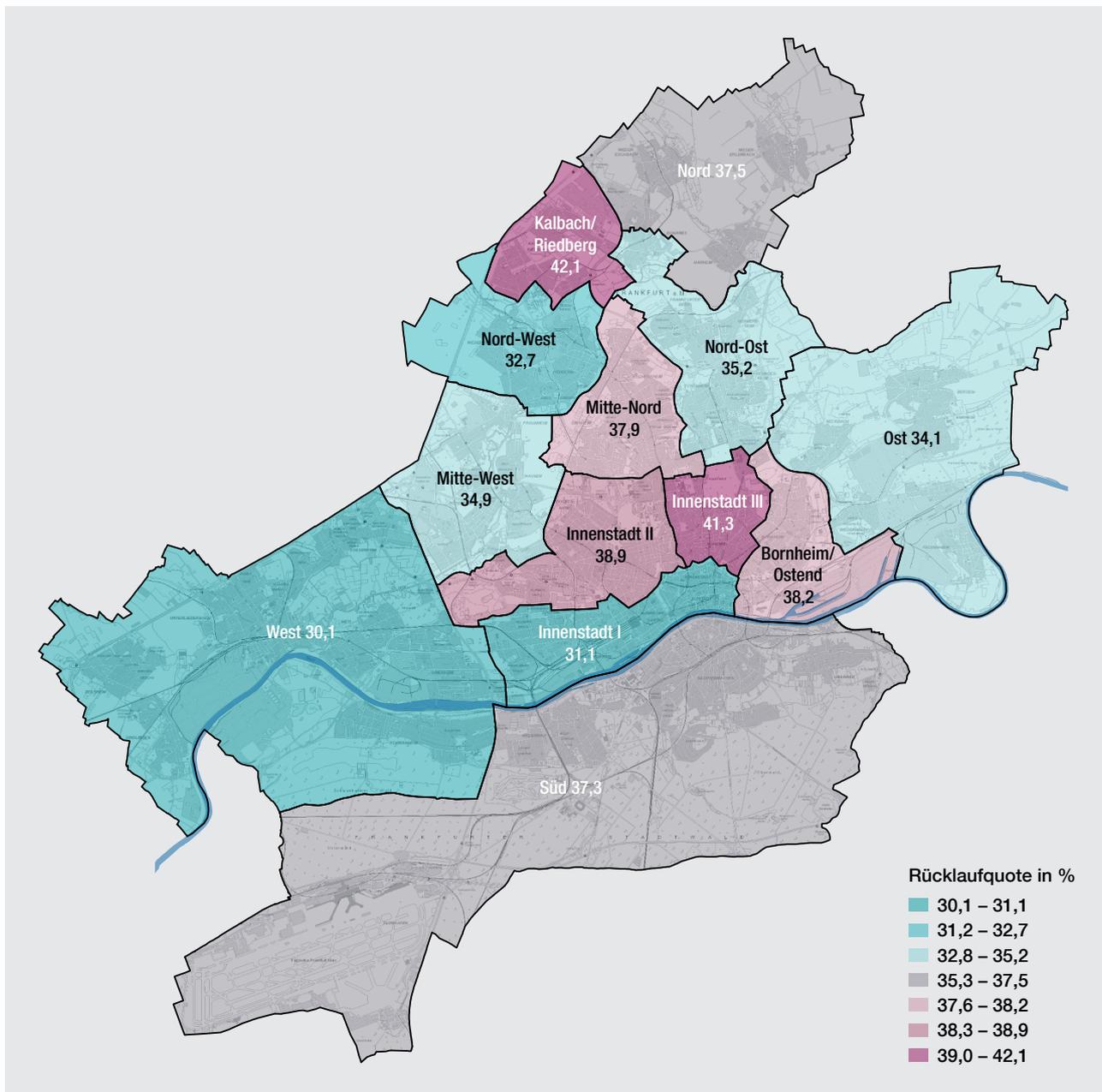
Umfrageband bietet Übersicht zu zentralen Ergebnissen und methodische Erläuterungen

Die Gliederung der Kapitel dieses Bandes orientiert sich an den inhaltlichen Blöcken der Umfrage. Sie erstrecken sich unter anderem vom Bericht über allgemeine Einschätzungen zu Frankfurt, über die Themen Mobilität und Wohnen sowie das diesjährige Sonderthema Arbeitsmarkt, bis hin zum Bereich Beteiligung und Mitgestaltung. Das abschließende Kapitel bietet einen Einblick in Methodik und Erhebungspraxis der Umfrage. Hier werden die zur Interpretation der Ergebnisse notwendigen Informationen über Befragungsmethodik und -zeitraum, Stichprobe, Gewichtung und statistische Fehlertoleranz in aller möglichen Kürze erklärt.

Sämtliche Ergebnisse werden mit einer Rundung auf ganze Prozent dargestellt. Bei der Darstellung von prozentualen Verteilungen kann die Summe der angegebenen Werte daher rundungsbedingt geringfügig von 100 Prozent abweichen. Die Angabe 0 kann Werte zwischen 0 und 0,49 repräsentieren. Die Antworten „weiß nicht“ und „trifft nicht zu“ wurden, sofern nicht anders angegeben, nicht berücksichtigt.

Eine repräsentative Aufbereitung der Umfrageergebnisse ist Anspruch und Kernmerkmal der Ergebnisdokumentationen zur Bevölkerungsumfrage „Leben in Frankfurt“. Die Betrachtung städtischer

Abb. 1.1 Umfragebezirke und Rücklaufquoten



Quelle: Stadtgrundkarte: Stadtvermessungsamt Frankfurt a. M.

Teilbereiche und der Umstand, dass bei einer freiwilligen Umfrage nicht alle Fragen beantwortet werden, kann dazu führen, dass die Zahl der Antworten für bestimmte Untergruppen nicht groß genug ist, um Rückschlüsse von der Stichprobe auf die ent-

sprechende Bevölkerungsgruppe mit ausreichender Sicherheit ziehen zu können. Ergebnisse zu Fragen, auf die weniger als 70 Antworten gegeben wurden, werden aus diesem Grund nicht dargestellt.

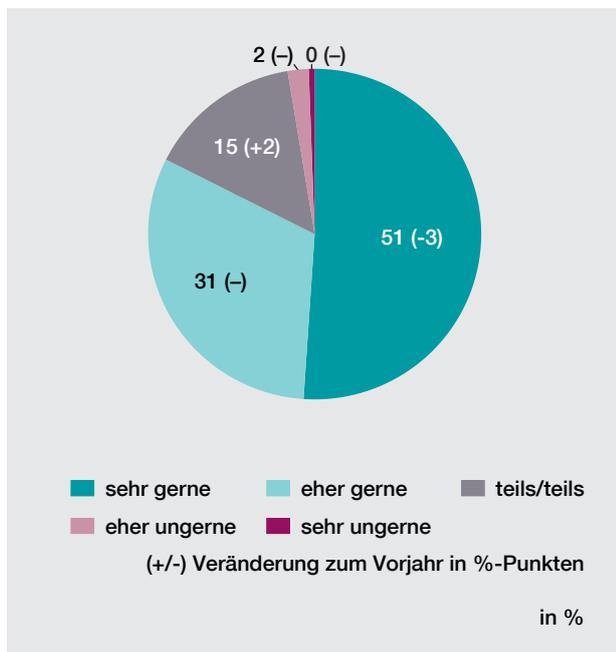
Leben in der Stadt

Für seine Bürgerinnen und Bürger ist Frankfurt am Main als Zentrum der Metropolregion weiterhin ein sehr beliebter Wohnort und Lebensmittelpunkt. Ablesen lässt sich das nicht nur am Bevölkerungswachstum, das unmittelbar mit dem Abflauen der Corona-Pandemie wieder eingesetzt hat.

Lebenswertes Frankfurt

Danach gefragt, wie gerne sie in ihrer Stadt leben, antwortet mehr als die Hälfte der Bevölkerung mit sehr gerne (51 %). Damit büßte die Stadt rund drei Prozent ihrer Bewohnerschaft ein, die sehr gerne hier lebt. Fast ein weiteres Drittel (31 %) tut dies eher gerne. Gut jede und jeder Siebte (15 %) und damit mehr Menschen als im vergangenen Jahr blicken mit gemischten Gefühlen auf Frankfurt als ihren Wohnort. Weiterhin wohnt nur etwa jede bzw. jeder Fünfzigste (2 %) eher ungerne in der Stadt.

Abb. 2.1 Wie gerne leben Sie in Frankfurt?



Einen differenzierten Blick auf die Einschätzung der Problemlagen des Lebens in der Stadt liefern die Antworten auf die ohne Vorgaben gestellte Frage nach den größten Problemen. Die wichtigsten Problemfelder haben sich verschärft. Nachgelagerte Problemkreise werden teils als weniger gravierend wahrgenommen, während neue an Bedeutung gewinnen.

Themen um Wohnen, Verkehr und Sauberkeit sind dominierende Probleme

Das mit Abstand dominierende Problemfeld für die Bevölkerung liegt im Bereich Wohnen. Nicht nur wird teurer Wohnraum von fast jeder und jedem Vierten (23 %) als größtes Problem adressiert. Unter den 15 am häufigsten genannten Problemen auf Rang zwei wird ein mangelndes Wohnraumangebot von elf Prozent sowie – auf Rang neun – der Wohnungsmarkt von fünf Prozent genannt.

Die kommunalen Handlungsfelder Sauberkeit und Müll werden von den Frankfurterinnen und Frankfurtern ebenfalls problematisiert. Zehn Prozent bemängeln die Sauberkeit in ihrer Stadt, sechs Prozent nennen Müll als eines der größten Probleme.

Einen ebenfalls bedeutenden Problemkreis bildet das Thema Verkehr. Acht Prozent beklagen Parkplatzmangel, sieben Prozent den Verkehr allgemein und fünf Prozent sehen den öffentlichen Nahverkehr sowie weitere drei Prozent zu teuren öffentlichen Nahverkehr als Problem.

Auch Kriminalität (7 %) bzw. Drogenkriminalität (4 %) und öffentliche Sicherheit (3 %) zählten weiterhin zu den am meisten geschilderten Problemen. Obdachlosigkeit und das Bahnhofsviertel wurden von jeweils vier Prozent genannt.

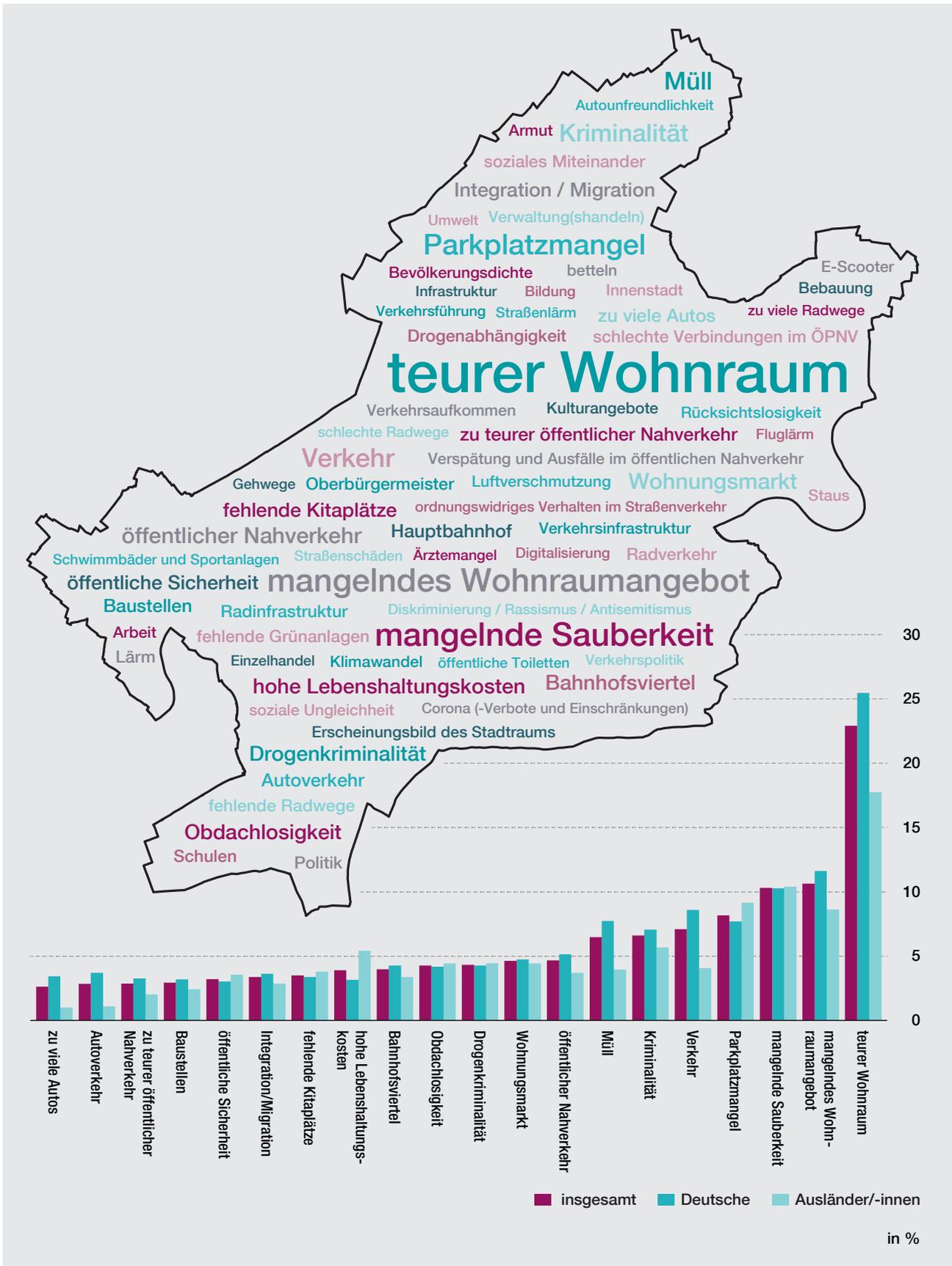
Bereits Mitte 2022 wurde die Inflation für viele Bürgerinnen und Bürger negativ spürbar. Hohe Lebenshaltungskosten wurden von vier Prozent als größtes Problem genannt, etwa ebenso häufig wie fehlende Kitaplätze. Der Mangel an Angeboten zur Kindertagesbetreuung wurde damit wieder etwas öfter genannt als ein Jahr zuvor.

Die Sicht auf die Probleme in der Stadt unterschied sich auch im vergangenen Jahr insbesondere zwischen deutschen und ausländischen Bürgerinnen und Bürgern. Diejenigen mit deutscher Staatsangehörigkeit äußern die zwanzig insgesamt am meisten genannten Probleme fast durchweg häufiger als Ausländerinnen und Ausländer.

Wohnen und Verkehr sehen Deutsche häufiger als Problem

Überproportional oft nennen Deutsche teuren Wohnraum und das mangelnde Wohnraumangebot als größtes Problem. Mehr als doppelt so stark (9 %) im Vergleich zu Ausländerinnen und Auslän-

Abb. 2.2 Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit in Frankfurt die größten Probleme?



dern (4 %) erwähnen sie Verkehr. Auch Autoverkehr (4 %) und zu viele Autos (3 %) sehen Deutsche öfter problematisch als Ausländerinnen und Ausländer (je 1 %). Müll wird, ähnlich wie Verkehr, von einem doppelt so hohen Anteil der Deutschen als Problem angesprochen (8 %) wie durch ihre ausländischen Mitbürgerinnen und -bürger (4 %).

Für Frankfurterinnen und Frankfurter mit ausländischer Staatsangehörigkeit (5 %) stellen wiederum hohe Lebenshaltungskosten fast doppelt so häufig wie für Deutsche (3 %) das größte Problem dar. Auch werden Parkplatzmangel (9 %), öffentliche Sicherheit und fehlende Kitaplätze (je 4 %) von ihnen öfter als Problem genannt als von Deutschen.

Problemfeld Wohnen verschärft sich, insbesondere mit Blick auf die Preise

Im Vergleich mit dem Vorjahr dominiert das Problem teuren Wohnraums aktuell für die Bürgerinnen und Bürger noch stärker. Während ein mangelndes Wohnraumangebot etwas seltener thematisiert wird (11 %, -2 %-Punkte) sagen nun 23 Prozent (+2 %-Punkte), teurer Wohnraum ist das größte Problem in der Stadt.

Mangelnde Sauberkeit und öffentlicher Nahverkehr häufiger ein Problem

Mangelnde Sauberkeit rangiert mit einem Prozentpunkt Zuwachs nun auf Rang drei der größten Probleme in der Stadt. Im Vergleich mit dem Vorjahr besonders gravierend verändert hat sich die Wahrnehmung von öffentlichem Nahverkehr und hohen Lebenshaltungskosten. Im Vorjahr noch auf Rang 23 rangiert der öffentliche Nahverkehr (5 %, +2 %-Punkte) mittlerweile unter den zehn größten Problemen. Die Nennung von hohen Lebenshaltungskosten als größtes Problem hat sich binnen eines Jahres verdoppelt (4 %, +2 %-Punkte) und das, obwohl die Feldphase der Umfrage schon vor den gravierendsten Steigerungen der Lebenshaltungskosten im Herbst und Winter abgeschlossen war. Erstmals unter den 20 größten Problemen, werden Baustellen (+1 %-Punkt) und zu viele Autos (+2 %-Punkte) von je drei Prozent der Frankfurter Bevölkerung thematisiert.

Problemwahrnehmung im Stadtgebiet sehr unterschiedlich – insbesondere zwischen Zentrum und Peripherie

Eine räumlich differenzierte Sicht auf die Probleme in der Stadt bietet der Vergleich zwischen den einzelnen Umfragebezirken. Im Vergleich der Problemnennungen von Befragten aus den 13 Umfragebezirken

mit den Ergebnissen für das gesamte Stadtgebiet zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede. In den innenstadtnahen Umfragebezirken werden Probleme zumeist als deutlich gravierender gesehen als im gesamtstädtischen Durchschnitt. In den nördlichen und westlichen Bezirken hingegen werden gerade die insgesamt dominierenden Problemkreise Wohnraummangel und -preise, mangelnde Sauberkeit und Müll sowie Parkplatzmangel und Verkehr seltener thematisiert als im Durchschnitt.

Thema Wohnen in einigen Stadtteilen noch größeres Problem als im städtischen Durchschnitt

Das Thema Wohnen dominiert nicht nur das Problemranking. Es zieht sich als Hauptproblemfeld durch das gesamte Stadtgebiet, wurde jedoch in einigen Umfragebezirken besonders oft genannt. Der Anteil bei den Nennungen teuren Wohnraums als größtes Problem liegt dabei insbesondere in den Bezirken Innenstadt III (Nordend), Bornheim/Ostend (je 27 %) sowie in Mitte-West (Hausen, Praunheim und Rödelheim) und Mitte-Nord (Dornbusch, Eschersheim, Ginnheim; je 26 %) deutlich über dem hohen stadtweiten Durchschnitt (23 %). Darüber hinaus wird teures Wohnen in Süd (25 %) und Nord-Ost (24 %) überproportional häufig thematisiert.

Den Mangel an Wohnraum beklagt man im Vergleich zur Stadt insgesamt öfter in Nord-West (Niederursel und Heddernheim; 15 %) sowie in Mitte-Nord und -West (je 13 %) als im städtischen Durchschnitt (11 %).

Klassische Großstadtprobleme in der Innenstadt stärker ausgeprägt

Neben dem alles überlagernden Problemfeld Wohnen stehen in den zentralen, urbanen Bezirken typische großstädtische Problemlagen besonders im Fokus. In den Bezirken Innenstadt I und Innenstadt II ist Obdachlosigkeit (8 bzw. 7 % der Nennungen) etwa doppelt so häufig Teil der Problembeschreibung wie im Rest der Stadt. Auch Drogenkriminalität (8 bzw. 6 %) und -abhängigkeit (Innenstadt I 6 %) schildern die Menschen in diesen zentralen Quartieren etwa doppelt so oft als drängendste Probleme. Nach dem größten Problem gefragt, nennen die Menschen hier wiederholt auch zwei Orte: das Bahnhofsviertel (7 bzw. 9 %) und den Hauptbahnhof (4 bzw. 5 %).

Problemfeld ÖPNV häufiger Thema in den westlichen und nördlichen Umfragebezirken

Das Problemfeld öffentlicher Nahverkehr ist im Vergleich mit dem gesamten Stadtgebiet vermehrt bei

Abb. 2.3 Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit in Frankfurt die größten Probleme? Vergleich zu 2021

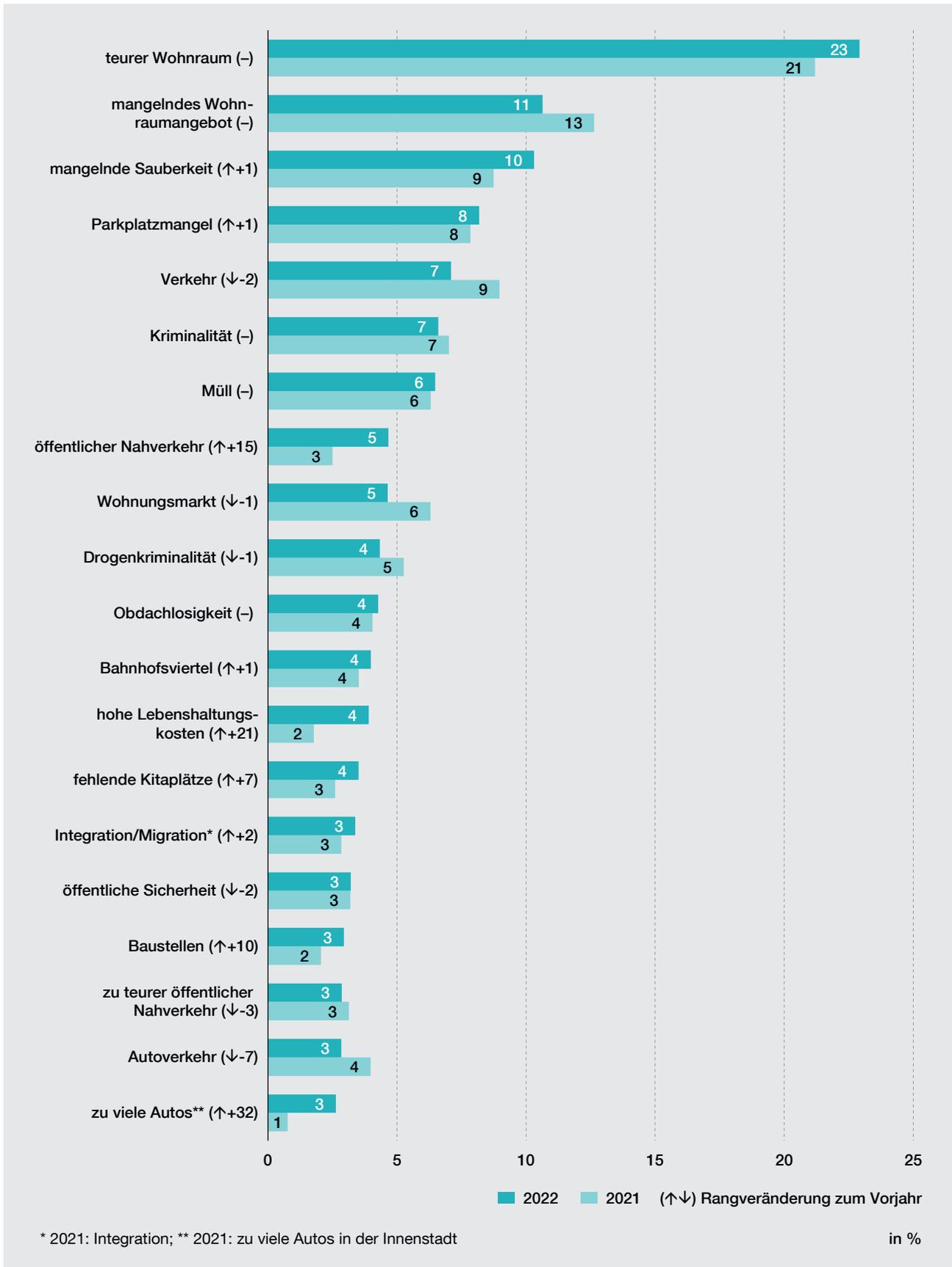
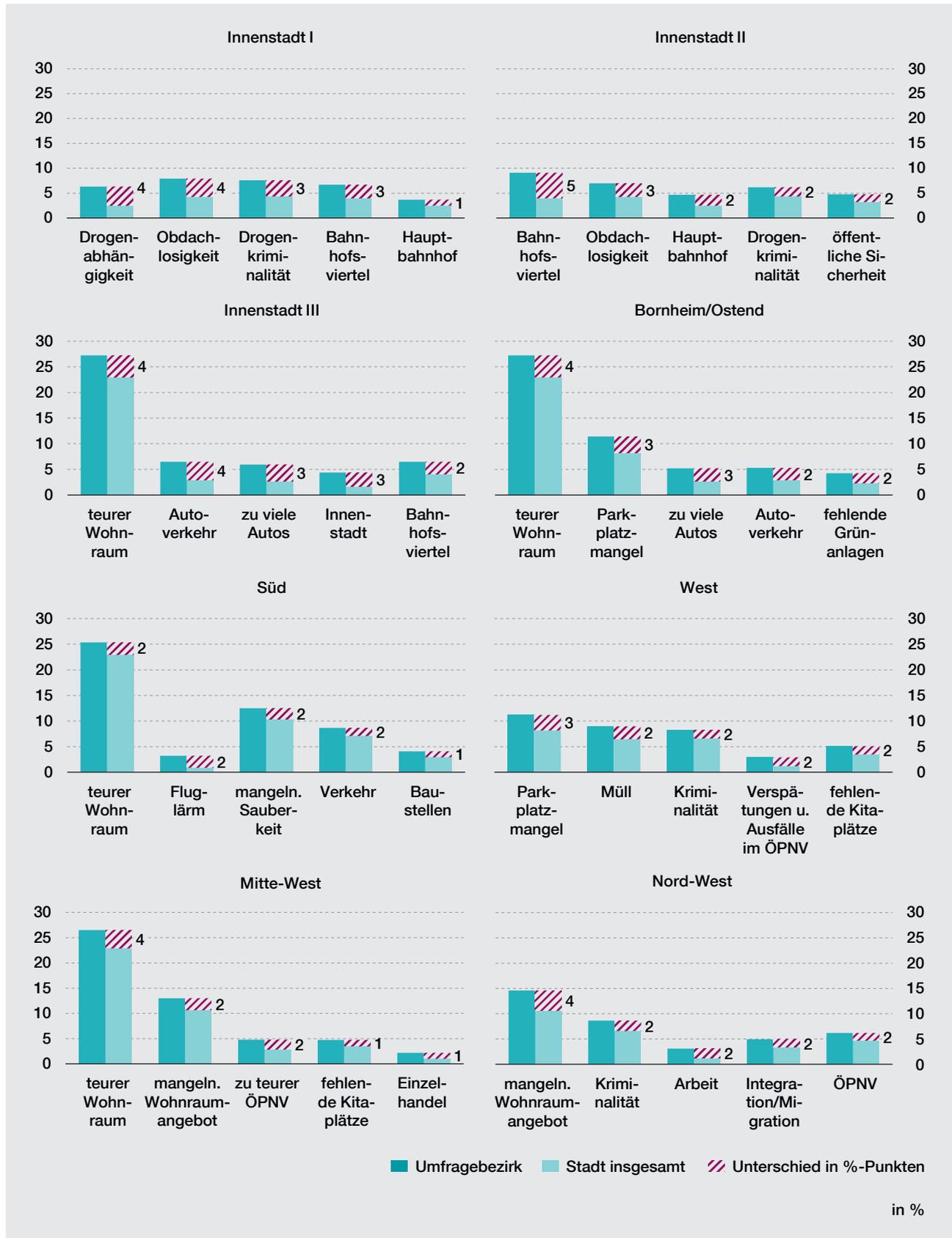


Abb. 2.4 Problemwahrnehmung in den Umfragebezirken im Vergleich mit dem gesamtstädtischen Durchschnitt





der Bevölkerung im westlichsten und nördlichsten Umfragebezirk ein Thema. Im Bezirk West werden Verspätungen und Ausfälle im öffentlichen Nahverkehr (3%) dreimal häufiger beklagt als im Durchschnitt. Im Umfragebezirk Nord sind schlechte Verbindungen im öffentlichen Nahverkehr (6%) ebenso dreimal öfter das größte Problem als im Bevölkerungsdurchschnitt. Auch der öffentliche Personennahverkehr insgesamt wird hier öfter als größtes Problem gesehen ebenso wie in Kalbach/Riedberg (je 7%). Ähnlich problematisch sieht man den ÖPNV im Bezirk Nord-West (Heddernheim und Niederursel;

6%). Als zu teuer werden die öffentlichen Verkehrsmittel besonders oft im Bezirk Mitte-West (Hausen, Praunheim, Rödelheim; 5%) kritisiert.

Straßenverkehr im Osten häufiger ein Problem – Fluglärm im Süden

Themen rund um den motorisierten Individualverkehr treten stärker in den östlichen Umfragebezirken zu Tage. So werden im Umfragebezirk Ost Probleme mit Verkehr (12%), Baustellen (8%), Staus und Straßenschäden (je 3%) bis zu dreimal so häufig

genannt wie im gesamten Stadtgebiet. In Bornheim/Ostend sind es insbesondere Parkplatzmangel (11 %), das Aufkommen an Autos und der Autoverkehr (je 5 %) die öfter genannt werden. Letztere werden auch im Bezirk Innenstadt III von je sechs Prozent aller Befragten thematisiert. Im Norden (Harheim, Nieder-Erlenbach und Nieder-Eschbach) sehen sich die Anwohnerinnen und Anwohner fast genauso stark vom Verkehr belastet (11 %) wie im Osten.

Auch im Süden wird der Verkehr (9 %) öfter genannt als im Rest der Stadt (7 %). Der Bezirk Süd ist der einzige, in dem der Problembereich Fluglärm (3 %) besonders in den Vordergrund tritt. Durch die Nähe der Einflugschneise zum Frankfurter Flughafen nennen die Menschen südlich des Mains Fluglärm im Vergleich mit dem Stadtgebiet insgesamt etwa viermal häufiger als das größte Problem.

Wahrnehmung von Lebensqualität und Zukunftsaussichten trübt sich deutlich ein

Neben den detaillierten Problemwahrnehmungen fragt die Umfrage „Leben in Frankfurt“ auch nach der grundlegenden Sicht auf die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger. Diese hat sich binnen eines Jahres merklich verändert. Im Rückblick auf die vergangenen fünf Jahre sagt nun fast ein Drittel (31 %), ihre Lebensqualität habe sich in diesem Zeitraum eher oder sehr verschlechtert (+5 %-Punkte).

Vor dem Hintergrund der ausklingenden Corona-Pandemie und dem wenige Monate vor dem Erhebungszeitraum begonnenen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, sehen die Einwohnerinnen und Einwohner auch ihre Zukunftsaussichten deutlich eingetrübt. Mittlerweile erwartet nur noch ein knappes Drittel (31 %, -6 %-Punkte), dass sich ihre Lebensqualität im Laufe der kommenden fünf Jahre verbessern wird. Parallel dazu wächst die Zahl derer, die eine Verschlechterung erwarten (36 %, +6 %-Punkte).

Bewertung qualitativer Eigenschaften Frankfurts überwiegend positiv und stabil

Stabiler als diese Einschätzungen der allgemeinen Lebensqualität, die auch von massiven globalen Veränderungen beeinflusst wird, zeigen sich die Bewertungen in direktem Bezug zu Frankfurt. So bleiben die Einschätzungen im Rahmen eines Eigenschaftensprofils, das als Semantisches Differential mit Gegensatzpaaren abgefragt wird, weitestgehend stabil. Die Mehrzahl der Begriffspaare wird positiv beurteilt.

Kernaspekte Frankfurts sind Weltoffenheit und Wirtschaftskraft

So sehen weiterhin mehr als 80 Prozent ihre Stadt als wirtschaftskräftig und weltoffen (je 81 %). Auch die Eigenschaften interessant (69 %) und modern

Abb. 2.5 Veränderung der Lebensqualität in Frankfurt in den letzten bzw. kommenden fünf Jahren

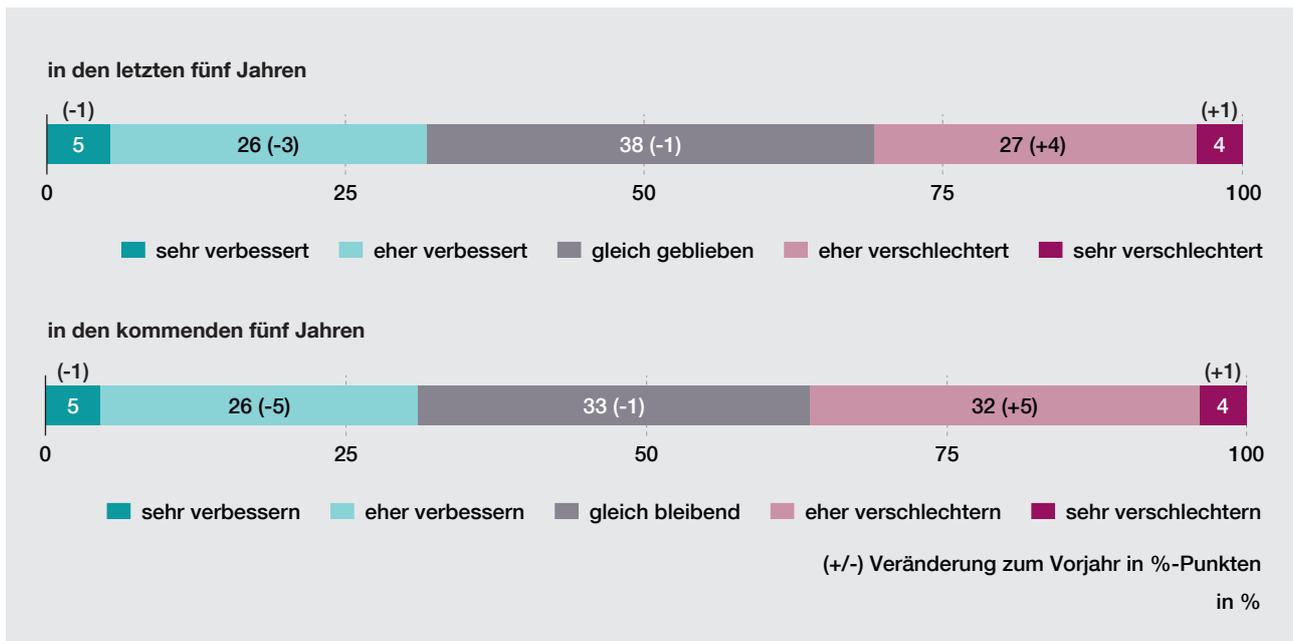
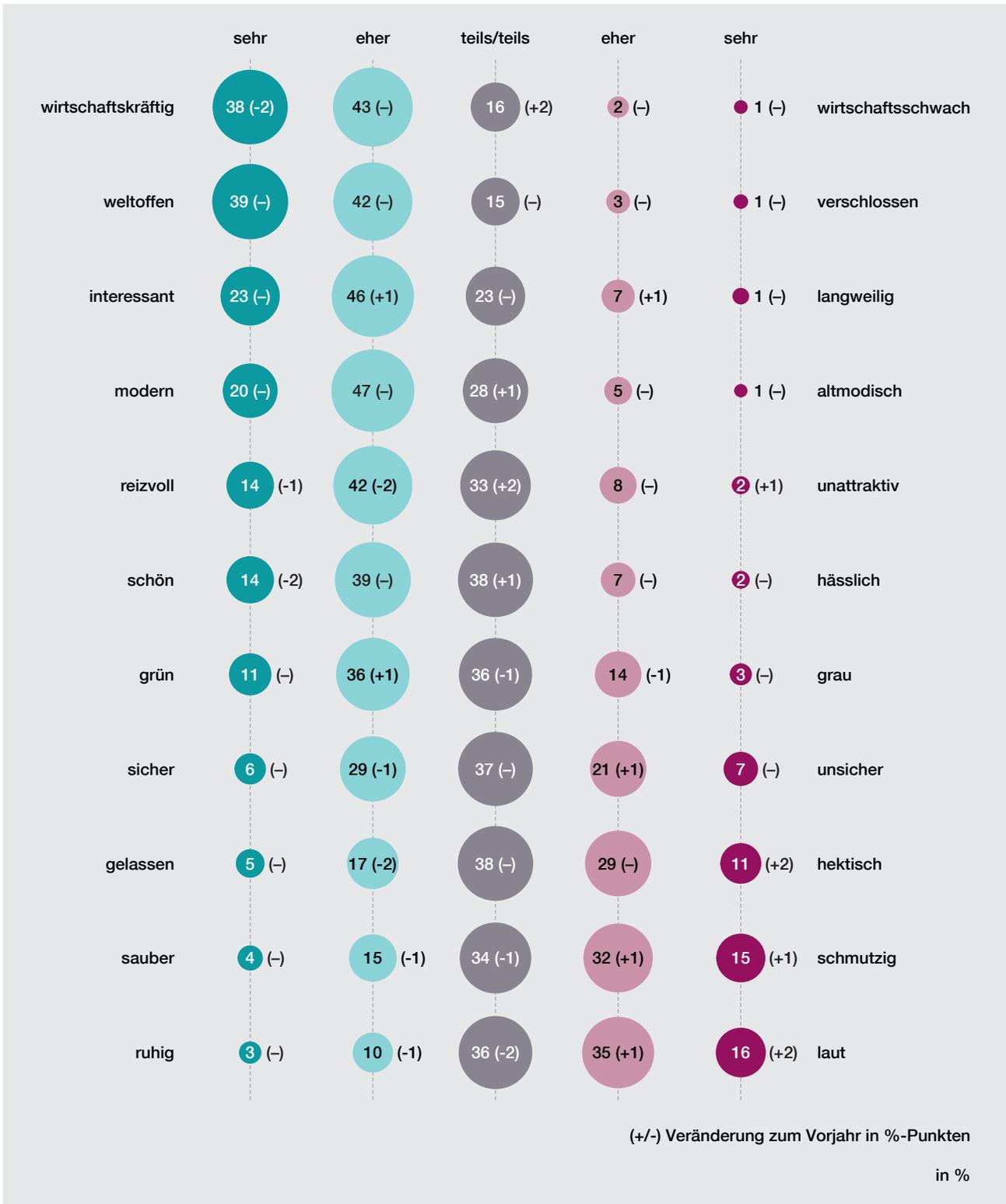


Abb. 2.6 Semantisches Differential – Frankfurt ist für mich:



(67 %) werden dem Zentrum der Metropolregion von mehr als zwei Dritteln seiner Bürgerschaft und damit etwa genauso stark zugesprochen wie im Vorjahr. Verloren hat die Stadt aus der Binnensicht etwas an

Reiz. Jedoch hält weiterhin eine absolute Mehrheit ihre Stadt für reizvoll (56 %, -3 %-Punkte) und schön (53 %, -2 %-Punkte).

Im Vorjahresvergleich verschlechtert hat sich die Einschätzung der drei vornehmlich negativ beurteilten Aspekte. Mittlerweile empfindet der Hauptteil der Bevölkerung Frankfurt als laut (51 %, +3 %-Punkte), 47 Prozent als schmutzig und 40 Prozent als hektisch (je +2 %-Punkte).

Aspekte und Infrastrukturen des Alltagslebens mehrheitlich positiv bewertet

Auch die Beurteilung von konkreten Aspekten und Infrastrukturen, die relevant für das Leben in der Stadt sind, fällt überwiegend positiv aus. Während einige Bereiche genauso gesehen werden wie bei der vorherigen Umfrage, wurden andere deutlich abgewertet.

Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot sowie ärztliche Versorgung schlechter beurteilt

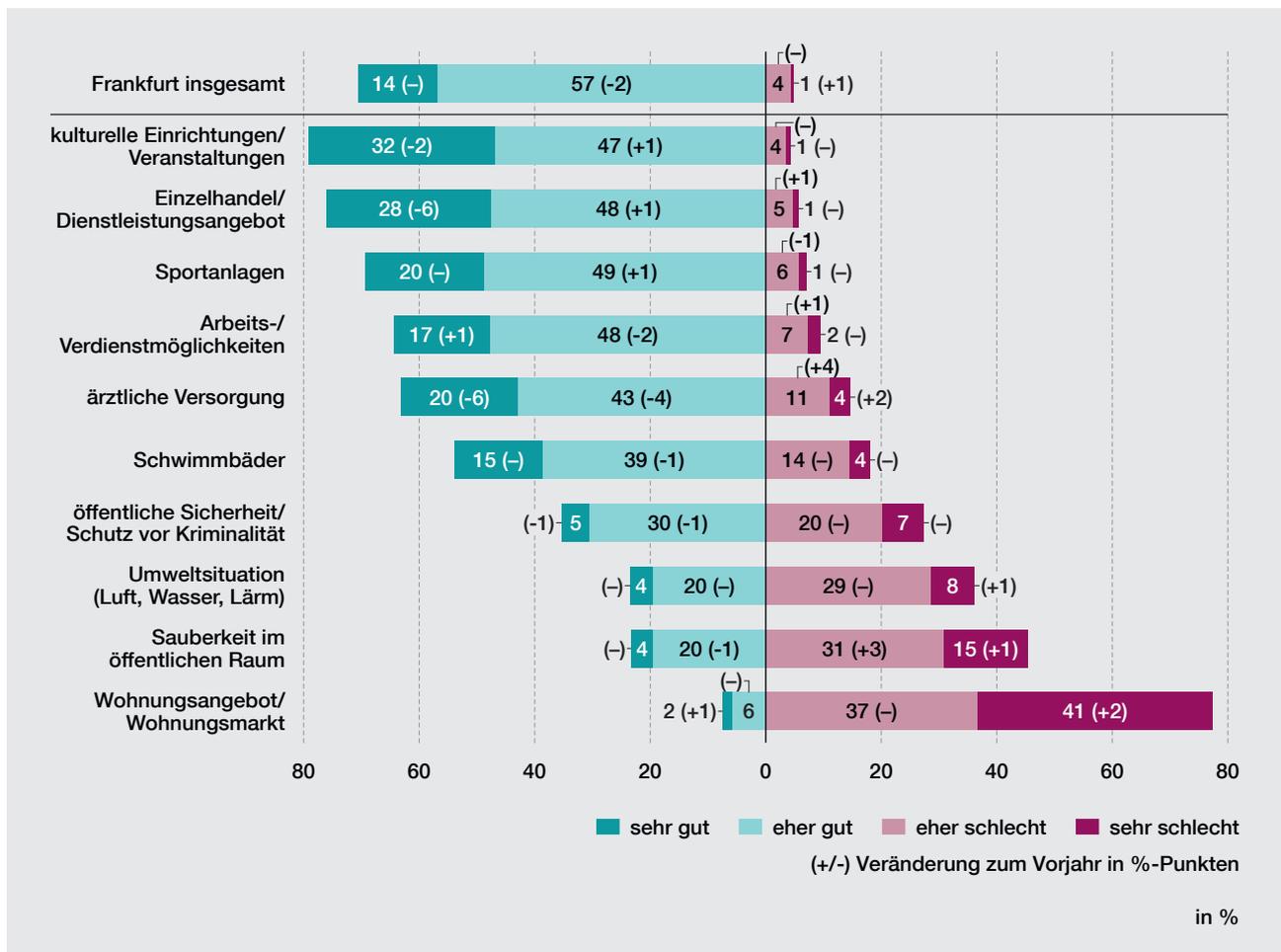
Das zuvor am besten von allen Punkten bewertete Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot wird

zwar immer noch von mehr als drei Vierteln (76 %), jedoch deutlich seltener (-5 %-Punkte) als gut bezeichnet. Noch stärker hat sich die Einschätzung der ärztlichen Versorgung verschlechtert. Diese halten nun noch weniger als zwei Drittel (63 %) für gut (-10 %-Punkte), mehr als jede bzw. jeder Siebte (15 %) findet sie nun eher oder sehr schlecht.

Deutlich mehr als drei Viertel kritisieren Wohnungsangebot oder Wohnungsmarkt

Die beiden auch bisher schon am schlechtesten bewerteten Punkte Sauberkeit im öffentlichen Raum und Wohnungsangebot bzw. Wohnungsmarkt wurden 2022 nochmals etwas schlechter beurteilt. Die Sauberkeit im öffentlichen Raum monieren 46 Prozent als schlecht (+4 %-Punkte). Ebenfalls im Einklang mit den Antworten auf die Frage nach den frei zu nennenden größten Problemen, stieg der Anteil derjenigen, die das Wohnungsangebot bzw. den Wohnungsmarkt für schlecht halten (78 %, +2 %-Punkte).

Abb. 2.7 Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche hier in Frankfurt?



Sortiert nach Saldo aus gut und schlecht.

Positive Einschätzung der meisten Aspekte des Wohnumfeldes

Geht es um die Bewertung des täglich erlebten Wohnumfelds, fallen die Urteile der Bürgerinnen und Bürger durchweg besser aus als ihre Einschätzungen bezüglich der Gesamtstadt.

Erreichbarkeit des ÖPNV weiterhin mit Spitzenbewertung

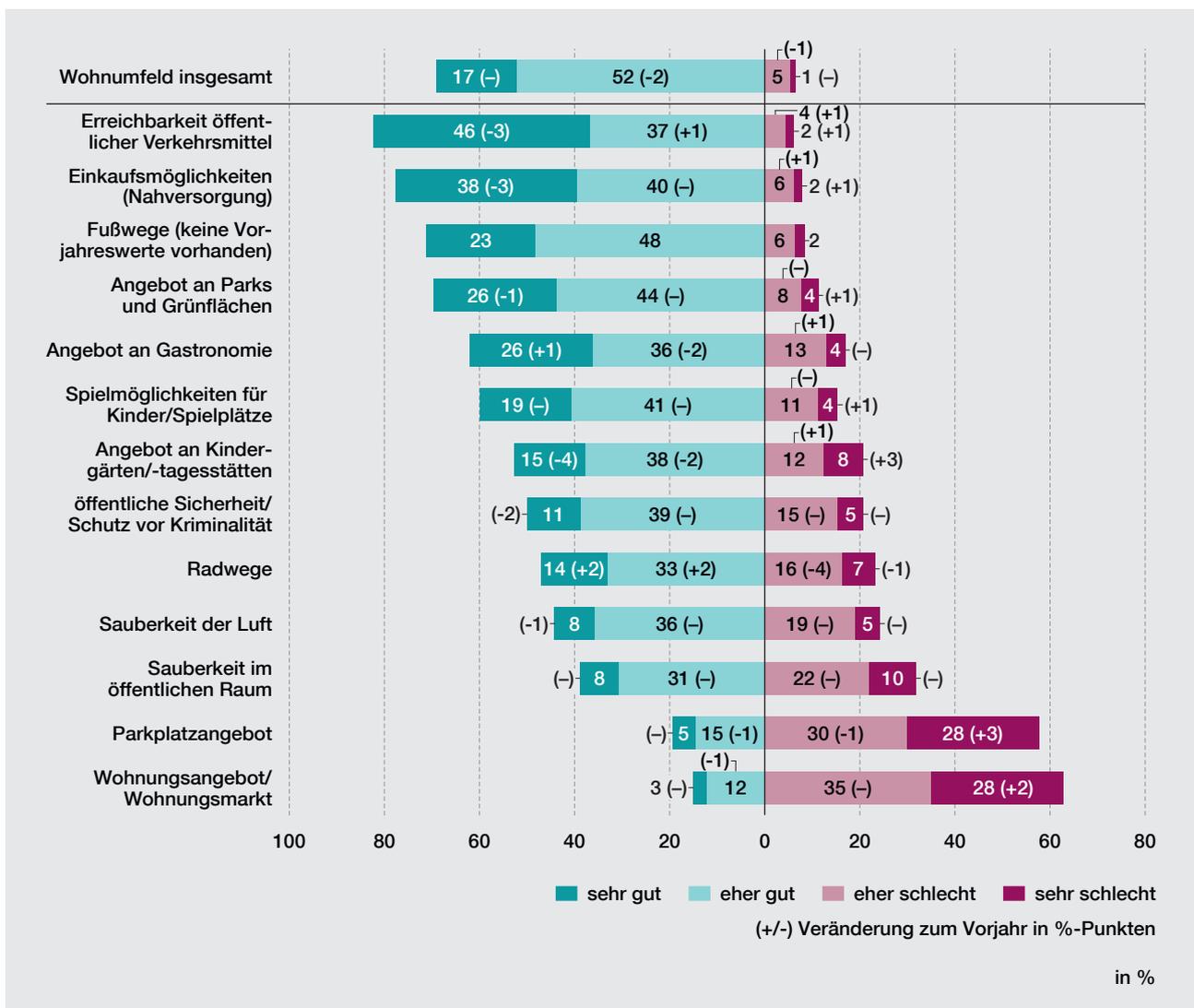
Die stärkere Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs (siehe Kapitel 6) scheint auch zu einer kritischen Perspektive auf die Erreichbarkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln geführt zu haben. Diese wird unter allen abgefragten Aspekten zum Wohn-

umfeld weiterhin am besten bewertet (83 % gut), hat aber etwas eingebüßt (-2 %-Punkte).

Einkaufsmöglichkeiten im Wohnumfeld nur wenig schlechter bewertet

Die Einkaufsmöglichkeiten für Waren des täglichen Bedarfs werden im Wohnumfeld etwas weniger positiv bewertet als im Vorjahr (78 %, -3 %-Punkte). Die stärkere Abwertung des Einzelhandels- und Dienstleistungsangebots für die Stadt insgesamt deutet jedoch vor allem auf eine abnehmende Zufriedenheit mit dem innerstädtischen Einzelhandel bzw. jenem an dezentralen Standorten hin, in dem der Erwerb von Waren des mittel- und langfristigen Bedarfs im Mittelpunkt steht.

Abb. 2.8 Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche in Ihrem Wohnumfeld?



Sortiert nach Saldo aus gut und schlecht.

Sieben von Zehn beurteilen Fußwege als gut

Ein in der aktuellen Umfrage hinzugekommener Aspekt, die Beurteilung der Fußwege im Wohnumfeld, fällt ebenfalls sehr positiv aus. Deutlich mehr als zwei Drittel finden diese gut (71 %).

Angebot von Kindertageseinrichtungen schneidet schlechter ab

Das Angebot an Kindergärten und Kindertagesstätten wird weiterhin von mehr als der Hälfte (53 %) als gut bewertet. Es erfährt aber von allen Aspekten des Wohnumfeldes die deutlichste Abwertung. Jede und jeder Fünfte bezeichnet es als eher oder sehr schlecht (+4 %-Punkte).

Verkehrswende bringt deutliche veränderte Bewertung von Radwegen und Parkplatzangebot

Messbare Erfolge binnen eines Jahres für eine Verkehrswende in der Stadt lassen sich an den Bewertungen der Radwege ablesen. 47 Prozent der Bürgerinnen und Bürger beurteilen die Radwege als gut (+4 %-Punkte). Mittlerweile sagen weniger als ein Viertel (23 %, -5 %-Punkte) diese seien schlecht.

Das im Rahmen der Verkehrswende ebenfalls relevante Parkplatzangebot hat sich in seiner Bewertung ebenfalls verändert. Eine deutliche Steuerungswirkung der Maßnahmen, u. a. die Einführung von Parkraumbewirtschaftung in vielen innenstadtnahen Bereichen, lässt sich an der verschlechterten Bewertung der Parkplatzsituation im Wohnumfeld ablesen. 28 Prozent (+3 %-Punkte) beurteilen das Parkplatzangebot im Wohnumfeld als sehr schlecht.

Sauberkeit im Wohnumfeld auf konstantem Niveau

Interessant ist der Vergleich der Einschätzungen zur Sauberkeit im öffentlichen Raum zwischen dem Wohnumfeld und der Gesamtstadt. Während die Bewertung für Frankfurt insgesamt schlechter ausfällt als die des alltäglichen Erfahrungsbereichs und sich verschlechtert hat, ist der konkrete Eindruck, die Sauberkeit im Wohnumfeld, konstant. Von einer relativen Mehrheit (39 %) wird diese weiterhin als positiv bewertet.

Kultur- und Freizeiteinrichtungen mit sehr unterschiedlichen Besuchsprofilen

Auch im Jahr 2022 wurde die Bevölkerung wieder gefragt, wie häufig sie ausgewählte Frankfurter Kultur- und Freizeiteinrichtungen in den letzten zwölf Monaten besucht haben. Der Anteil der Bevölkerung zwischen 18 und 79 Jahren, der die Einrichtun-

gen nutzt bzw. besucht, ist je nach Institution sehr verschieden.

Palmengarten mit größter Reichweite in der Stadtbevölkerung zwischen 18 und 79 Jahre

Große Magneten sind seit langem der Palmengarten und der Zoo. Rund ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger besuchte sie im Jahr vor der Umfrage ein- oder mehrmals (Palmengarten 37 %, Zoo 29 %). Auch die Museen konnten zusammengenommen über ein Drittel (37 %) der Bevölkerung mindestens einmal im Laufe eines Jahres in ihren Häusern begrüßen. Die Freibäder liegen mit 28 Prozent noch vor Sportplätzen und -hallen (23 %) und ebenfalls vor den Hallenbädern, die von mehr als einem Fünftel (22 %) besucht wurden.

Nutzungsfrequenzen unterscheiden sich zwischen Kultur- und Freizeiteinrichtungen

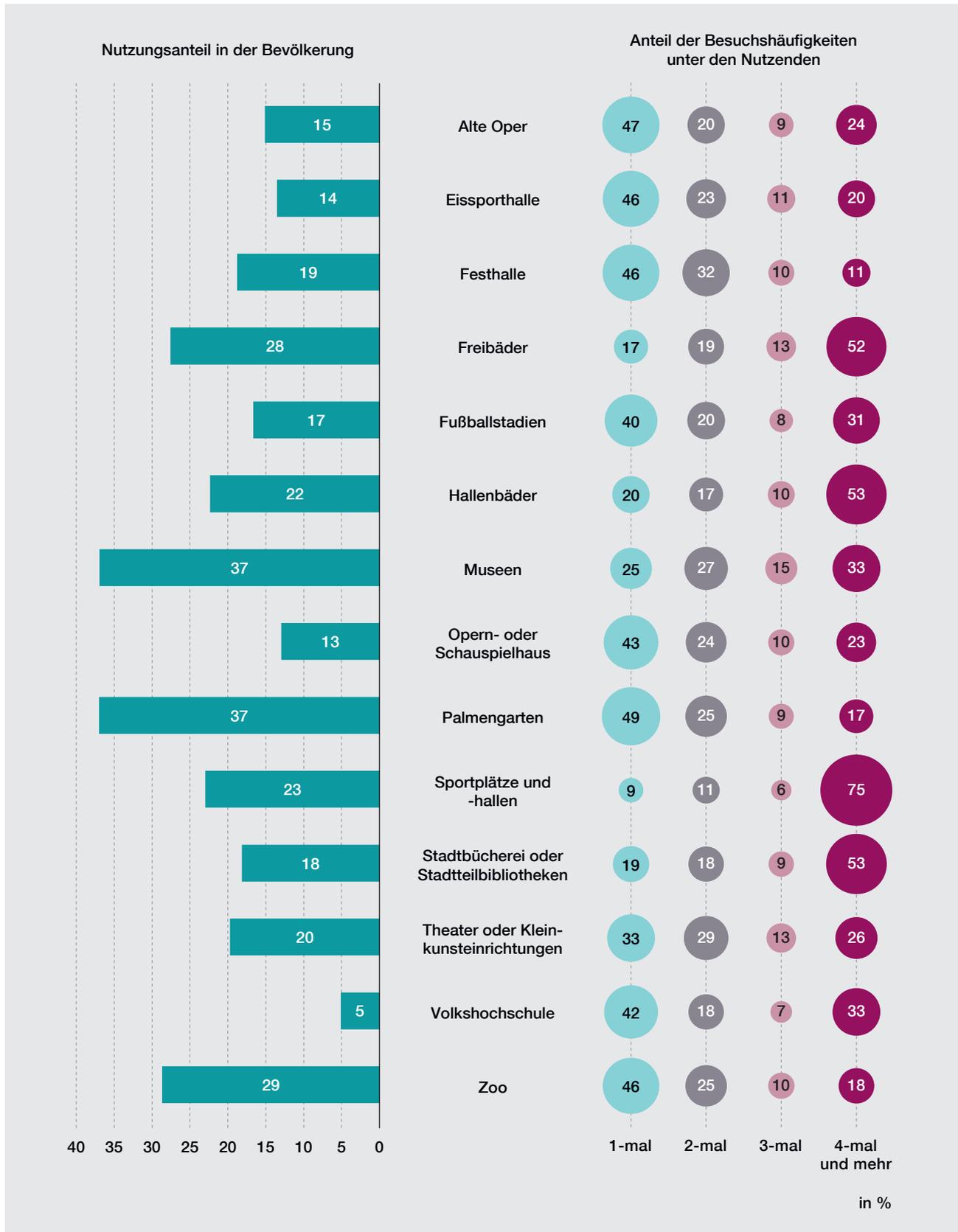
Ein genauerer Blick auf die Nutzungsstruktur zeigt, dass der Palmengarten als am zahlreichsten besuchte Einrichtung gleichzeitig auch ein bevorzugtes Ziel für einmalige Besuche ist. Fast die Hälfte der Besucherinnen und Besucher (49 %) war im Laufe von zwölf Monaten nur einmal dort. Ein ähnliches Profil haben die Alte Oper (47 % einmalige Nutzung), die Eis-sporthalle, die Festhalle und der Zoo (je 46 %) sowie das Opern- oder Schauspielhaus (43 %).

Angebote der Volkshochschule wurden bei Nutzung mehrheitlich (42 %) ebenfalls einmal im Jahr wahrgenommen. Gleichzeitig besuchte ein Drittel der Kursteilnehmenden (33 %) das Angebot der Volkshochschule – z. B. für fortlaufende Kurse – viermal oder öfter im Jahr.

Durch die zusammengefasste Abfrage lässt sich für die Museen kein klares Nutzungsprofil nachzeichnen. Anders bei den Sportstätten und Bädern für den Breitensport: Diese wurden im Vergleich mit anderen Einrichtungen häufiger mehrmals im Jahr aufgesucht. Drei Viertel der Nutzenden von Sportplätzen (75 %) besuchte diese viermal oder mehr im Jahr. Auch über die Hälfte der Schwimmerinnen und Schwimmer suchten die Hallen- (53 %) und Freibäder (52 %) öfter als dreimal übers Jahr hinweg auf.

Als Einrichtungen für den Zugang zu Büchern, Medien und Bildungsangeboten kommt der Stadtbücherei bzw. den Stadtteilbibliotheken eine wichtige Bedeutung zu. Sie wurden, ähnlich wie die Stätten des Breitensports, von der überwiegenden Mehrheit ihrer Nutzenden (53 %) öfter als dreimal pro Jahr genutzt.

Abb. 2.9 Besuchshäufigkeit und Nutzungsanteile von Kultur- und Freizeiteinrichtungen



Aufgrund der Corona-Pandemie besitzen die Vorjahreswerte eine eingeschränkte Aussagekraft. Veränderungswerte zum Vorjahr werden daher nicht dargestellt.

Stadtverwaltung

Sämtliche seit 1993 realisierten Frankfurter Mehrthemenumfragen enthielten den Themenbereich Stadtverwaltung. Dadurch konnten stets aktuelle Rückschlüsse auf die städtische Verwaltungsarbeit und deren Erscheinungsbild nach außen abgeleitet werden. Auch die Umfrage „Leben in Frankfurt 2022“ hat die beiden bewährten Einzelfragen nach dem Ansehen in der Öffentlichkeit und nach der persönlichen Meinung von der Frankfurter Stadtverwaltung ebenso unverändert übernommen wie den Abschnitt zum Image der Stadtverwaltung.

Deutlicher Ansehensverlust im Vorjahresvergleich

Nach früher deutlich positiver Wahrnehmung der eigenen Stadtverwaltung durch die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, besteht inzwischen diesbezüglich eine geteilte Ansicht. Während zusammengekommen 28 Prozent ein sehr gutes (4 %) oder eher gutes Ansehen (24 %) der Stadtverwaltung in der Öffentlichkeit ausmachen, nimmt exakt der gleiche Bevölkerungsanteil ein eher schlechtes (25 %) oder gar sehr schlechtes Erscheinungsbild (3 %) wahr. Gegenüber dem Vorjahr, in dem noch 35 Prozent positive Antworten deutlich geringeren 21 Prozent negativen Antworten gegenüberstanden, bedeutet dieses einen Image-Verlust von sieben Prozentpunkten. Deutlich hat auch die persönliche Meinung von der Stadtverwaltung gelitten. Zwar ist diese weiterhin deutlich besser als das öffentliche Ansehen, jedoch beträgt der Anteil mit sehr oder eher guter Meinung nur noch 43 Prozent, was gegenüber dem Vorjahreswert (51 %) einem Verlust von acht Prozentpunkten entspricht.

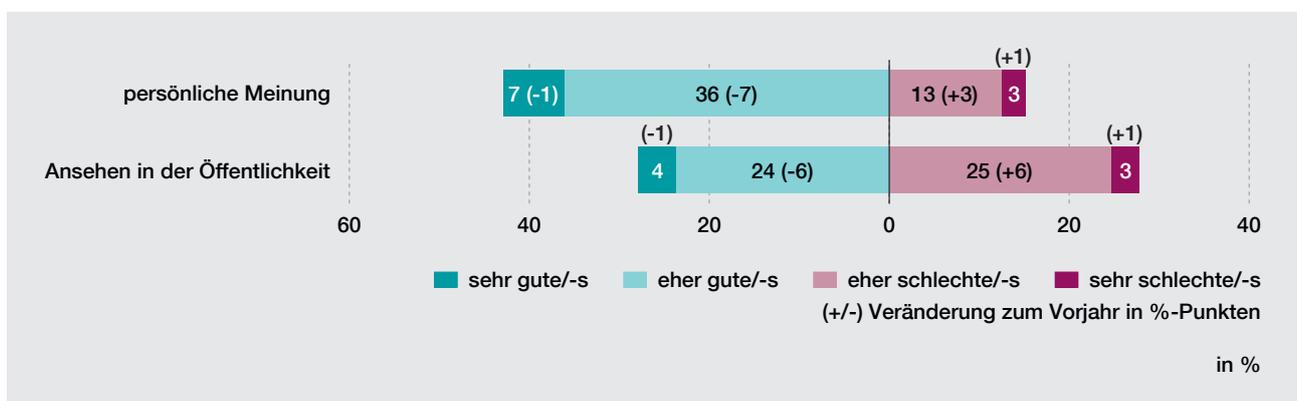
Einen Imageverlust dieses enormen Ausmaßes gab es seit Beginn der Bürgerumfragen in der Stadt Frankfurt am Main von einem Jahr auf das nächste noch nie. Ob und inwieweit diese Einbußen möglicherweise darin begründet liegen, dass der Erhebungszeitraum der Umfrage „Leben in Frankfurt 2022“ zeitlich mit Presseberichten und öffentlichen Diskussionen um den damaligen Oberbürgermeister Peter Feldmann, der dann später abgewählt wurde, eng zusammenfielen, kann nur spekuliert werden. Es ist aber nicht auszuschließen, dass die Verwaltung Frankfurts hier stellvertretend für ihr früheres Verwaltungsoberhaupt schlecht bewertet wurde.

Bürokratie, Zuverlässigkeit und Bürgerorientierung als Kernmerkmale der Verwaltung

Auch bei der durch neun vorgegebene Eigenschaften konzipierten Detailbewertung der Frankfurter Stadtverwaltung ist eine fast durchgängige Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Diese betrifft vor allem die vier positiv besetzten Merkmale „zuverlässig“ und „bürgerorientiert“ (jeweils -6 %-Punkte) sowie „modern“ und „flexibel“ (jeweils -4 %-Punkte), die gegenüber den Referenzwerten aus 2021 spürbar an Zustimmung verloren haben.

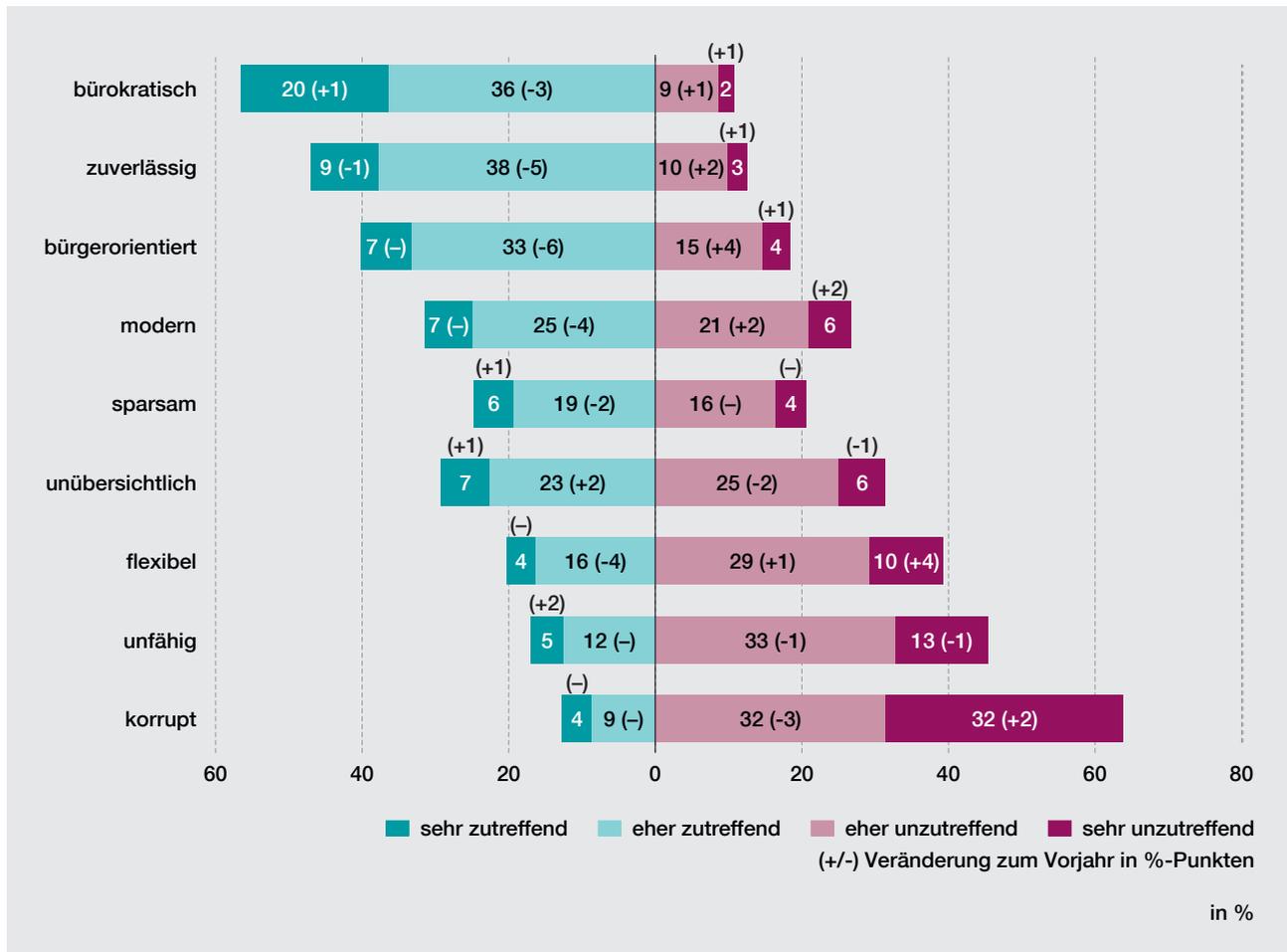
Ein stabiles Bild zeichnet dagegen das Ranking der Image-Merkmale untereinander: Wie aus früheren Erhebungen bereits gewohnt, bescheinigen die Bürgerinnen und Bürger Frankfurts ihrer Verwaltung vor allem bürokratisch (56 %), zuverlässig (47 %) und bürgerorientiert (40 %) zu sein.

Abb. 3.1 Welche Meinung haben Sie persönlich von der Frankfurter Stadtverwaltung und welches Ansehen hat sie in der Öffentlichkeit?



Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Abb. 3.2 Inwieweit treffen folgende Eigenschaften Ihrer Meinung nach auf die Frankfurter Stadtverwaltung zu?



Sortiert nach Saldo aus zutreffend und unzutreffend. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Geteilter Ansicht ist man in der Mainmetropole bezüglich der darauf folgenden drei Imagekomponenten modern, sparsam und unübersichtlich. Während knapp jede bzw. jeder Dritte (32 %) es als zutreffend empfindet, dass die Stadtverwaltung modern ist, vertritt mehr als ein Viertel (27 %) eine gegenteilige Auffassung. Als sparsam wird die Stadtverwaltung von 25 Prozent gesehen, 20 Prozent schätzen dies als unzutreffend ein. Und 30 Prozent nehmen die Stadtverwaltung als unübersichtlich wahr, während 31 Prozent dieses verneinen. Auch bezüglich dieser drei Eigenschaften ist eine tendenzielle Verschlechterung gegenüber 2021 zu verzeichnen, die vor allem den Aspekt der Modernität (-4 %-Punkte) betrifft.

Bei den drei Eigenschaften, die von einem überwiegenden Anteil der Befragten abgelehnt werden, handelt es sich um flexibel, unfähig und korrupt. Während 20 Prozent der Frankfurterinnen und Frankfurter ihrer Stadtverwaltung Flexibilität zu-

sprechen (-4 %-Punkte gegenüber 2021), ist dies für einen mit 39 Prozent knapp doppelt so großen Anteil unzutreffend. Das negative Adjektiv unfähig wird von einem 46 Prozent umfassenden Anteil als unzutreffend ausgewiesen und knapp zwei Drittel (64 %) lehnen das Attribut korrupt ab.

Kritische(re) Deutsche und wohlwollende Ausländerinnen und Ausländer

Fällt die Wahrnehmung des Bildes der Stadtverwaltung der Stadt Frankfurt am Main durch fast alle demografischen Subgruppen nahezu übereinstimmend aus, so stehen die bezüglich der Staatsangehörigkeit unterschiedlichen Beurteilungen umso mehr ins Auge. Ausländische Frankfurterinnen und Frankfurter bewerten ihre Stadtverwaltung fast durchgängig deutlich besser als ihre Mitbürgerinnen und -bürger mit deutschem Pass. Nicht nur haben Nicht-Deutsche mit 54 Prozent positiven Antworten gegenüber nur 38 Prozent der Deutschen eine deut-

lich bessere persönliche Meinung von ihrer Stadtverwaltung. Auch die Einschätzung ausländischer Personen zur öffentlichen Meinung über die Stadtverwaltung fällt extrem unterschiedlich gegenüber der von Deutschen aus. 43 Prozent der ausländischen Frankfurterinnen und Frankfurter sehen ein gutes Ansehen der Verwaltung in der Öffentlichkeit, auf Seiten der Deutschen sind dies nur 20 Prozent.

Auch im Vergleich der persönlichen Meinungen und der Einschätzungen zum Ansehen in der Öffentlichkeit zwischen aktuellem und vorigem Jahr offenbart der Blick auf die Staatsangehörigkeit einen ebenso auffälligen wie interessanten Unterschied. Während bei Frankfurterinnen und Frankfurtern mit deutschem Pass für beide Statements ein Verlust von minus acht bzw. minus neun Prozentpunkten zu verzeichnen ist, fiel er bei den Bürgerinnen und Bürgern mit Papieren anderer Nationen mit minus fünf bzw. minus sechs Prozent vergleichsweise gering aus.

Wohnen

Für die Bevölkerung in Frankfurt ist eine vergleichsweise hohe Mobilität charakteristisch. Eine Vielzahl an Zuzügen, als auch Wegzügen ist jedes Jahr zu vermerken. Im Durchschnitt (Median¹) wohnen die Frankfurterinnen und Frankfurter seit 18 Jahren in der Stadt, das Viertel der Bevölkerung mit der kürzesten Wohndauer seit weniger als sechs Jahren und das Viertel mit der längsten Wohndauer seit mehr als 36 Jahren.

Viele sind wegen des Berufs, der Ausbildung oder dem Studium zugezogen

Im Jahr 2022 wurde erstmals nach den Motiven für den Zuzug nach Frankfurt gefragt.

Der überwiegende Teil der Bevölkerung stammt nicht von hier. Knapp jede und jeder Vierte gibt an, seit der Geburt in der Stadt zu leben. Einige Motive haben für den Umzug nach Frankfurt eine besondere Bedeutung. Rund 40 Prozent sind aus beruflichen Gründen und zwölf Prozent wegen des Studiums beziehungsweise der Ausbildung zugezogen. Dazu geben 29 Prozent an, aufgrund von Familie, Partnerschaft oder Freunden den Wohnort gewechselt zu haben.

¹ Der Median markiert den mittleren Wert einer Gruppe von Zahlen. Die eine Hälfte der Zahlen liegt unterhalb des Wertes, die andere Hälfte oberhalb. Der Median ist im Vergleich zum arithmetischen Mittelwert weniger anfällig für eine Verzerrung durch Extremwerte.

Lediglich fünf Prozent haben vor ihrem Zuzug bereits mindestens einmal in Frankfurt gewohnt. Auch der Erwerb von Wohneigentum (3 %) ist nur für Wenige ein Beweggrund, in die Mainmetropole zu ziehen.

Der Anteil der Personen, die bereits seit der Geburt hier leben, liegt bei 23 Prozent. Deutlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt seit mehr als 15 Jahren in Frankfurt. In dieser Gruppe gibt noch jede und jeder Vierte an, aus beruflichen Gründen oder wegen Familie, Partnerschaft oder Freunden nach Frankfurt gezogen zu sein.

Auch in den Gruppen, die seit unter fünf Jahren oder fünf bis unter 15 Jahren in Frankfurt leben, dominieren die zuvor genannten Gründe für den Zuzug. Jedoch sind Unterschiede erkennbar. Während bei der Gruppe, die seit weniger als fünf Jahren in Frankfurt lebt, insbesondere das Studium und die Ausbildung als Beweggründe deutlich herausstechen, sind Freunde, Familie oder Partnerschaft bei den Personen, die zwischen fünf bis unter 15 Jahre hier leben, überdurchschnittlich häufig Gründe für den Zuzug.

Frankfurt war und ist somit ein Anziehungspunkt mit attraktiven Möglichkeiten, sowohl für die berufliche Entwicklung als auch als (Aus-)Bildungsort. Wie die häufige Nennung von Familie, Partnerschaft und Freunden als Grund für den Zuzug zeigen, spielen auch soziale Aspekte bei der Wahl des Lebensmittelpunktes eine wichtige Rolle.

Abb. 4.1 Seit wann leben Sie in Frankfurt/in Ihrem Stadtteil/in Ihrer Wohnung?

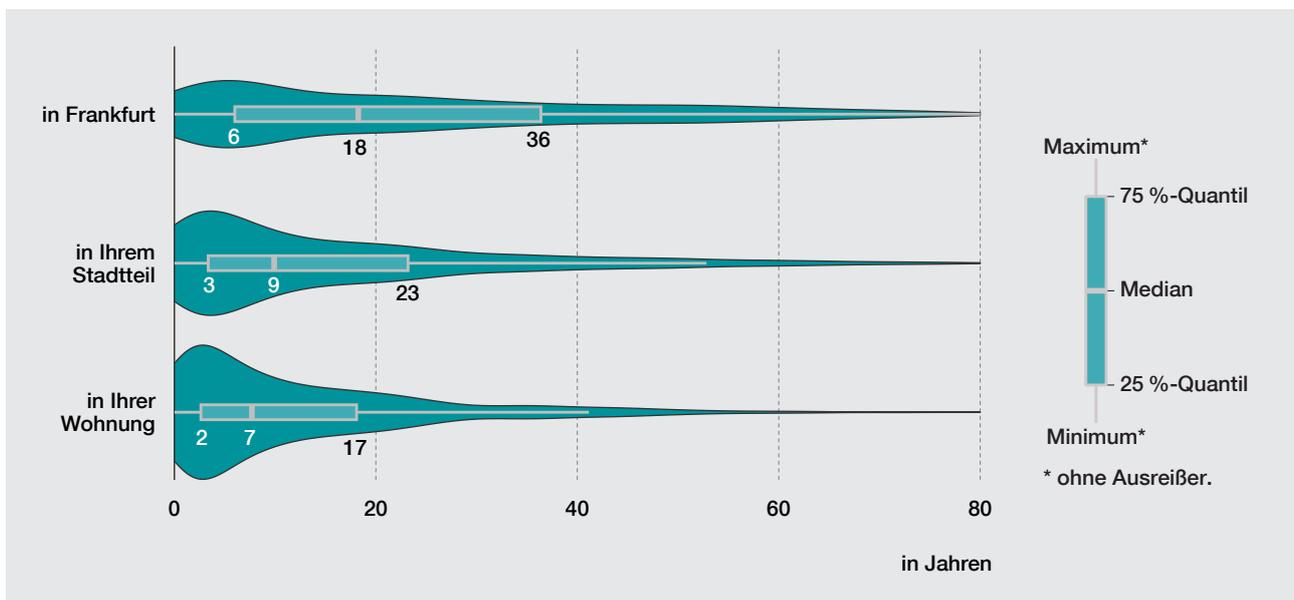
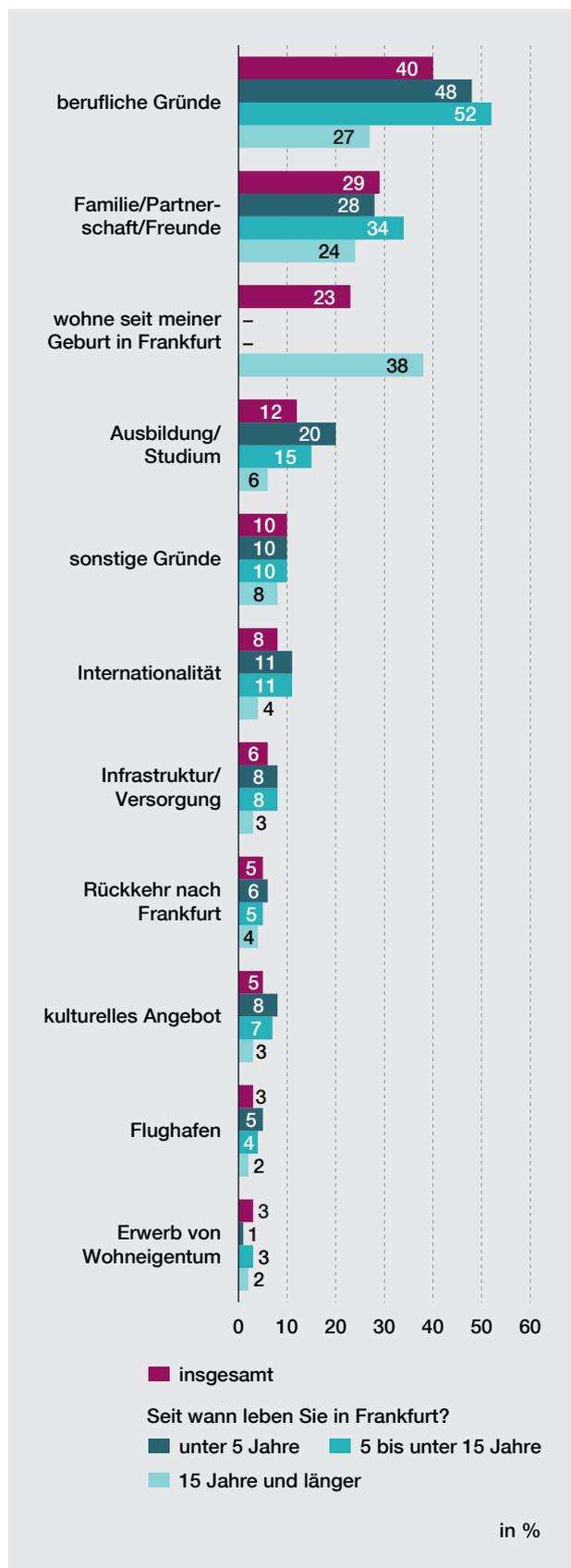


Abb. 4.2 Aus welchem Grund/welchen Gründen sind Sie nach Frankfurt gezogen?



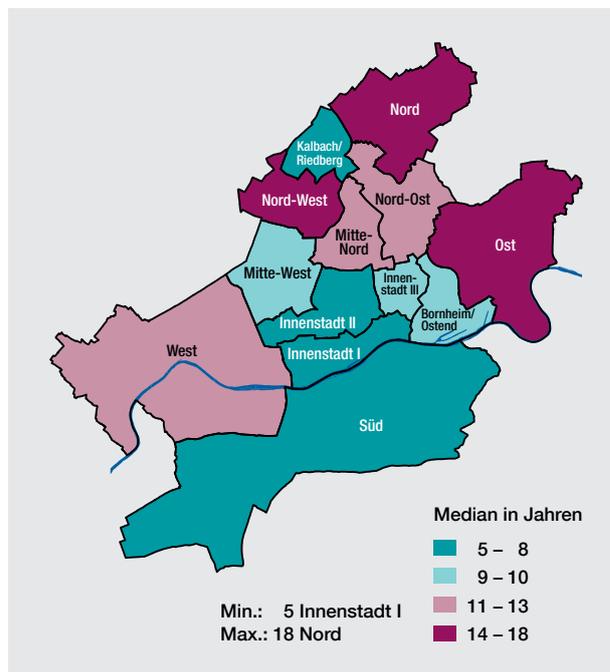
Die längste Wohndauer im Umfragebezirk Nord

Während ihres Lebens in Frankfurt haben viele Bürgerinnen und Bürger den Stadtteil als Wohnort gewechselt. Dies lässt sich zeigen, da die Wohndauer im Stadtteil bei durchschnittlich neun Jahren liegt und somit deutlich niedriger ist als die durchschnittliche Wohndauer in Frankfurt.

Betrachtet man die durchschnittliche Wohndauer im Stadtteil unterschieden nach Umfragebezirken, lassen sich deutliche Unterschiede erkennen. Am längsten in ihrem Stadtteil leben die Bewohnerinnen und Bewohner der Umfragebezirke Nord mit im Median 18 Jahren sowie Ost und Nord-West mit jeweils 14 Jahren.

Nur knapp ein Drittel dieser Zeit verweilt die Bevölkerung mit der kürzesten Wohndauer in ihrem Stadtteil. Dies ist der Fall im Umfragebezirk Innenstadt I mit fünf, dem Umfragebezirk Innenstadt II mit sechs und den Umfragebezirken Süd und Kalbach/Riedberg mit jeweils acht Jahren mittlerer Wohndauer.

Abb. 4.3 Lebensdauer im Stadtteil je Umfragebezirk



Viele wohnen zur Miete

Der Wohnungsmarkt in Metropolen zeichnet sich im Vergleich zum ländlichen Raum unter anderem durch einen deutlich höheren Anteil an Mieterinnen und Mietern aus. In Frankfurt lebten drei von vier Personen im Jahr 2022 zur Miete.

Rund 26 Prozent wohnen im selbstgenutzten Eigentum. Dieser Wert entspricht den Verhältnissen in anderen deutschen Großstädten.

Nahezu die Hälfte mietet bei Privatpersonen

Die Struktur der Vermieterinnen und Vermieter auf dem Frankfurter Wohnungsmarkt ist durch einen hohen Anteil an Einzelpersonen gekennzeichnet. Nahezu die Hälfte der Mieterinnen und Mieter mietet die Wohnung oder das Haus von einer Einzelperson bzw. einer Eigentums-/Erbengemeinschaft oder ähnlichen.

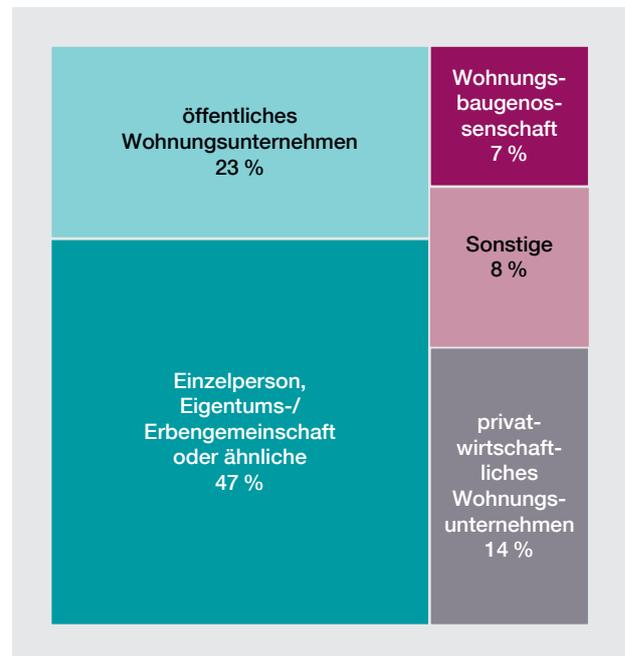
Öffentliche Wohnungsunternehmen machen einen Anteil der Vermietenden von 23 Prozent und privatwirtschaftliche Wohnungsunternehmen von 14 Prozent aus. Genossenschaften als Vermietende werden von sieben Prozent der Mieterinnen und Mieter angegeben.

Einpersonenhaushalte mit der meisten Wohnfläche pro Person

Um die Wohnverhältnisse abzubilden, wurde die Haushaltszusammensetzung und die Größe der Wohnung bzw. des Hauses sowohl anhand der Anzahl der Wohnräume als auch der Quadratmeter erfasst.

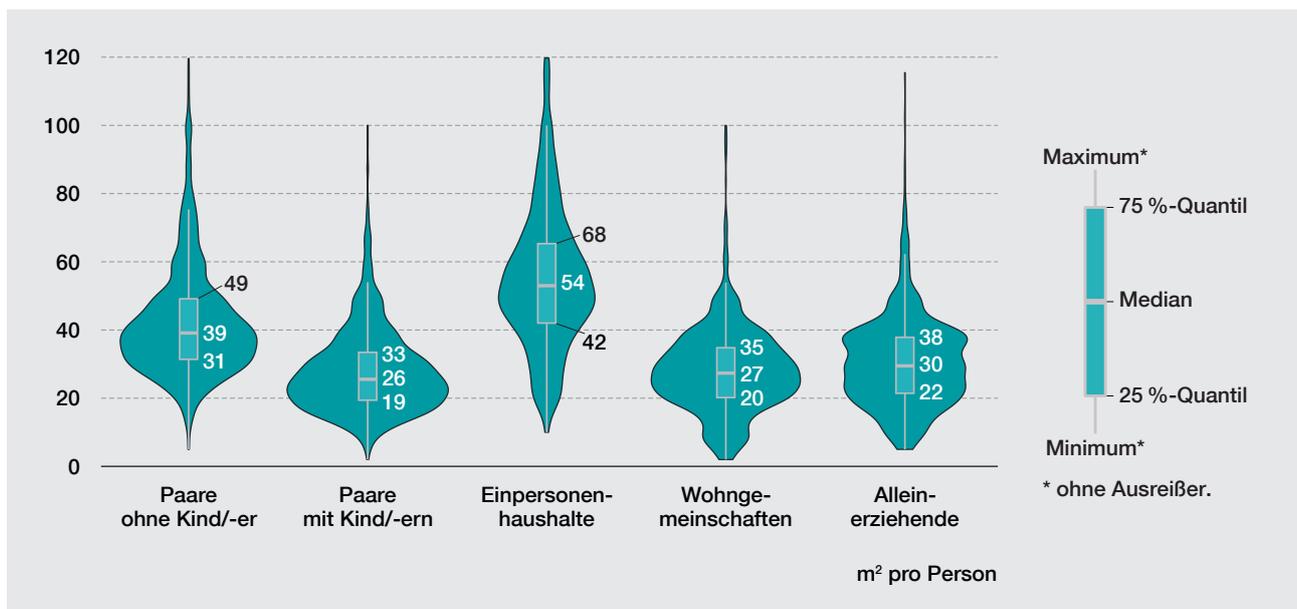
Die zur Verfügung stehende Wohnfläche je Wohnung liegt im Durchschnitt bei 74 Quadratmetern.

Abb. 4.4 Wer vermietet Ihnen die Wohnung?



Das untere Viertel der Wohnungen bzw. Häuser ist nicht größer als 58 Quadratmeter, das obere Viertel hat eine Wohnfläche von mehr als 99 Quadratmetern.

Abb. 4.5 Wie viele Quadratmeter Wohnfläche pro Person hat Ihre Wohnung/Ihr Haus?



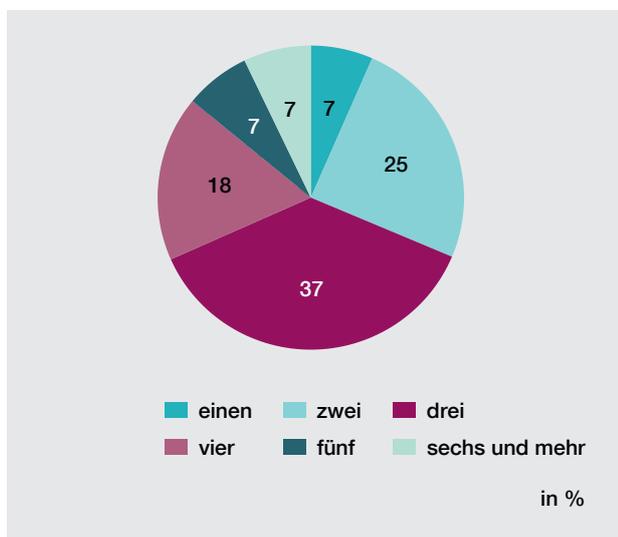
Die abgebildeten Werte zeigen mit dem 25 %-Quantil, dem Median und dem 75 %-Quantil die Verteilung der Wohnfläche in Quadratmetern pro Person.

Um die jeder Frankfurterin und jedem Frankfurter zur Verfügung stehende Wohnfläche zu betrachten, ist die Gesamtwohnfläche in Zusammenhang mit der Haushaltsgröße zu sehen. Im Mittel liegt die Wohnfläche pro Person in Frankfurt bei 36 Quadratmetern. Unterscheidet man die Wohnfläche pro Person anhand der Haushaltsform, lässt sich erkennen, dass Einpersonenhaushalten mit 54 Quadratmetern durchschnittlich die meiste Wohnfläche zur Verfügung steht. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person unterscheidet sich zwischen Alleinerziehenden (30m²), Paaren mit Kindern (26m²) und Wohngemeinschaften (27m²) kaum. Paare ohne Kinder wohnen im Mittel auf 39 Quadratmetern pro Person.

Wohnungen mit drei Räumen am häufigsten

Nach Auskunft der Frankfurterinnen und Frankfurter haben knapp 80 Prozent der Wohnungen und Häuser zwei bis vier Räume, mit 37 Prozent wurden drei Wohnräume am häufigsten angegeben. Relativ selten verfügen Wohnungen lediglich über einen (7 %) oder mindestens fünf Wohnräume (14 %).

Abb. 4.6 Wie viele Wohnräume hat Ihre Wohnung/Ihr Haus – ohne Küche, Bad und Flur?



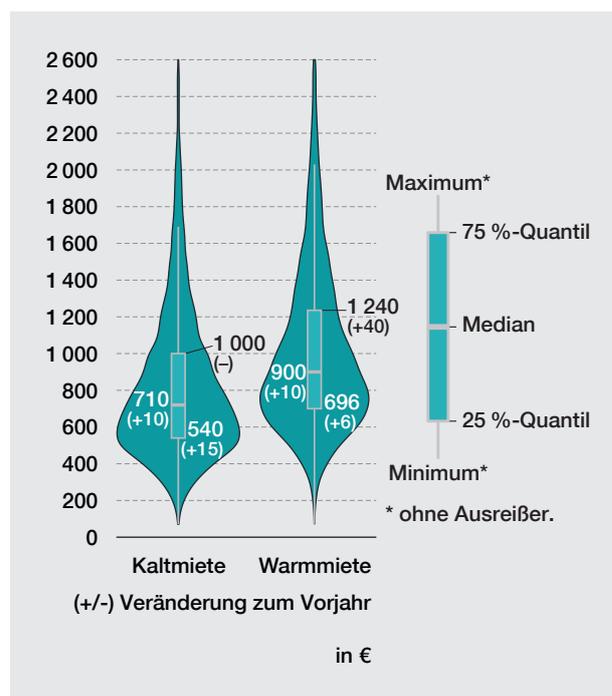
Vorrangig niedrige und mittlere Kaltmieten sind angestiegen

Neben den Angaben zur Wohnfläche oder der Anzahl der Räume wurden Informationen zur monatlichen Kaltmiete und zu den Betriebskosten erhoben. Die Wohnkosten in Deutschland und insbesondere in den deutschen Metropolen sind in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen.

Im Jahr 2022 geben die Frankfurter Mieterinnen und Mieter im Median eine Kaltmiete von 710 Euro² an. Dies entspricht einer Steigerung um 10 Euro im Vergleich zum Vorjahr. Das Viertel mit den niedrigsten Mietkosten zahlt weniger als 540 Euro im Monat, das Viertel mit den höchsten mehr als 1 000 Euro. Während der Wert der oberen 25 Prozent dem Vorjahr entspricht, hat sich der Median um 1,4 Prozent (10 €) und die Grenze für die unteren 25 Prozent innerhalb eines Jahres um 2,9 Prozent erhöht. So sind es vor allem die niedrigen und mittleren Kaltmieten, die in Frankfurt angestiegen sind.

Die Warmmiete, also die Kaltmiete inklusive der Betriebskosten, liegt im Median bei 900 Euro. Das Viertel der Mieterinnen und Mieter mit den höchsten Mieten zahlt mehr als 1 240 Euro pro Monat, das Viertel mit den günstigsten Mieten weniger als 696 Euro Warmmiete.

Abb. 4.7 Monatliche Kalt- und Warmmiete



Die Warmmiete beinhaltet die monatlichen Heizungs- und sonstigen Betriebskosten (ohne Kosten für Strom und Telefon/Internet).

² Häufig wird zwischen den Mieten für Erstbezugs- und Wiedervermietung und Bestandsmieten unterschieden. Erstere sind insbesondere für die Erhebung des Mietspiegels relevant, denn für die Ermittlung der ortsüblichen Vergleichsmiete dürfen nur Wohnungen berücksichtigt werden, bei denen die Miete innerhalb der letzten sechs Jahre neu vereinbart oder geändert worden ist. In der Umfrage „Leben in Frankfurt“ werden die Bestandsmieten erhoben.

Die Miete in Bezug zur Größe der Wohnung zu setzen gibt Aufschluss über die relativen Wohnkosten. Im Durchschnitt liegt die Kaltmiete im Jahr 2022 bei 11,15 Euro pro Quadratmeter und somit um 3,2 Prozent über dem Wert des Vorjahres (10,80 €/m²). Rund ein Viertel der Mieterinnen und Mieter zahlt weniger als 8,94 Euro pro Quadratmeter. Dafür liegen die relativen Mietkosten für 25 Prozent der Personen bei mehr als 14 Euro pro Quadratmeter.

Mietbelastung knapp unter 30 Prozent des verfügbaren Einkommens

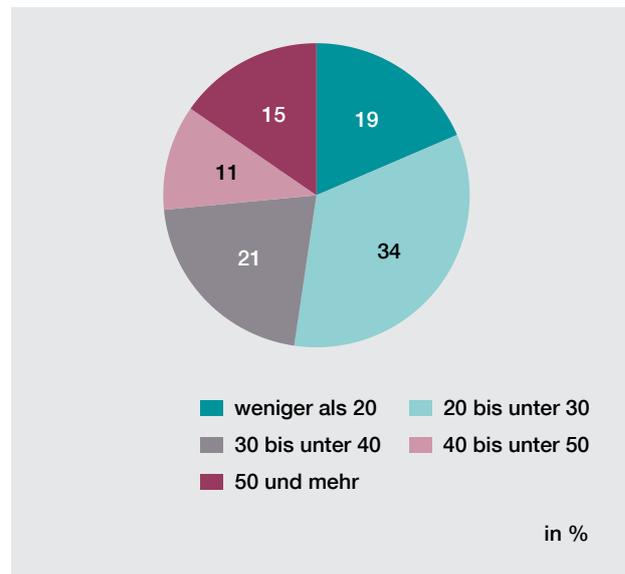
Mieten sind ein zentraler Bestandteil der regelmäßigen Konsumausgaben von Haushalten. Um die Belastung der Mieterinnen und Mieter durch die Wohnkosten abzubilden, wird die Mietbelastungsquote herangezogen. Im Durchschnitt liegt die Mietbelastungsquote in Frankfurt bei 29 Prozent.

Deutlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung die zur Miete wohnt, wendet zwischen 20 und 40 Prozent des verfügbaren Haushaltsnettoeinkommens für Mietzahlungen auf. Jede und jeder Fünfte gibt eine niedrige Mietbelastungsquote von weniger als 20 Prozent an. Rund 26 Prozent der Mieterinnen und Mieter zahlen mehr als 40 Prozent des Haushaltsnettoeinkommens für Miete.

Mietbelastungsquote

Die Mietbelastungsquote stellt dar, welcher Anteil des Haushaltsnettoeinkommens für die Wohnkosten aufgewendet wird. Zur Berechnung der Mietbelastungsquote wird die monatliche Warmmiete, inklusive Heizungs- und sonstigen Betriebskosten, ohne Kosten für Strom und Telefon bzw. Internet, in das Verhältnis zum monatlichen Nettoeinkommen des Haushalts gesetzt. Das verfügbare Haushaltsnettoeinkommen liegt nur nach Einkommensklassen vor. Daher wird die Klassenmitte zur Berechnung der Mietbelastungsquote herangezogen. Die Berechnung der Mietbelastungsquote anhand der oberen Grenze der Einkommensklasse würde diese unterschätzen, eine Berechnung anhand der unteren Grenze der Einkommensklasse würde diese überschätzen.

Abb. 4.8 Mietbelastungsquote gruppiert



Niedrige Einkommen mit deutlich höherer Mietbelastungsquote

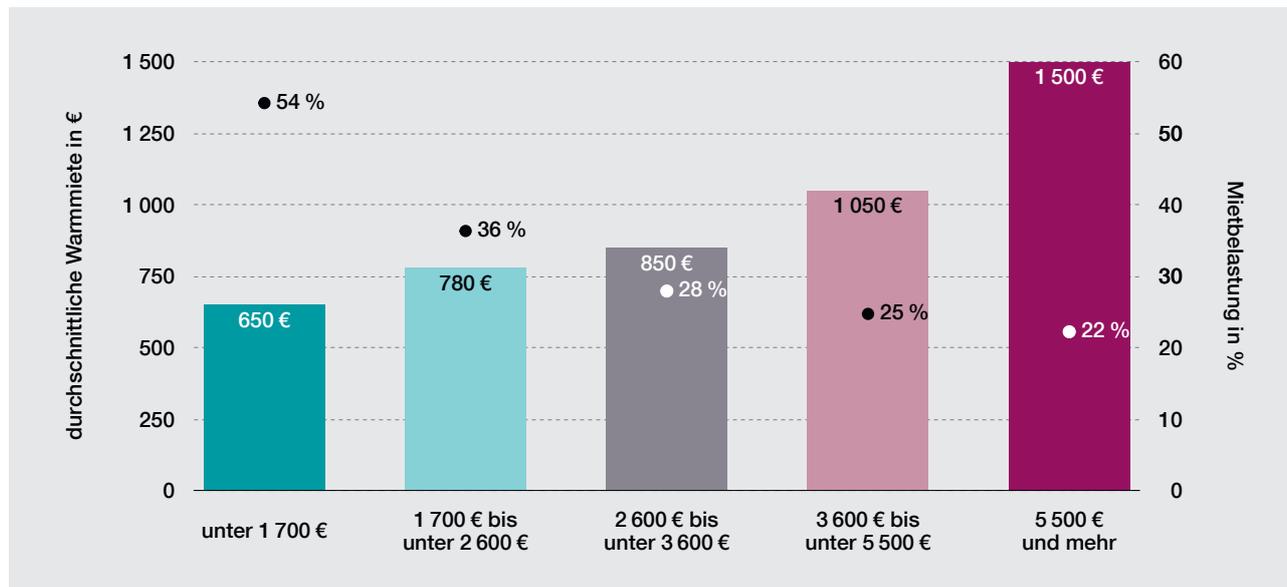
Die finanzielle Belastung eines Haushalts steht in engem Zusammenhang zur absoluten Höhe des verfügbaren Haushaltseinkommens. So zeigt sich, dass Personen mit einem Haushaltseinkommen von weniger als 1 700 Euro im Monat durchschnittlich 54 Prozent ihres Einkommens für die Miete aufwenden. Mit steigendem Haushaltseinkommen sinkt der Anteil, der für die Miete aufgewendet werden muss, kontinuierlich. Insbesondere Haushalte mit einem Nettoeinkommen von weniger als 2 600 Euro tragen eine deutlich überdurchschnittliche Mietbelastung.

In der Einkommensklasse oberhalb von 5 500 Euro im Monat liegt der Wert im Durchschnitt bei 22 Prozent. Dabei ist unter den Haushalten mit hohem Einkommen der Anteil der Personen, die nicht zur Miete, sondern im selbstgenutzten Eigentum wohnen, höher.

Jede und jeder Zweite durch Miete hoch belastet

Um die empfundene Belastung der Frankfurterinnen und Frankfurter durch die Mietkosten zu erfassen, wurde neben der aus dem Haushaltsnettoeinkommen und der Warmmiete berechneten Mietbelastungsquote die subjektive Einschätzung der Belastung abgefragt. Diese konnte auf einer Skala von sehr hoch bis sehr gering bewertet werden.

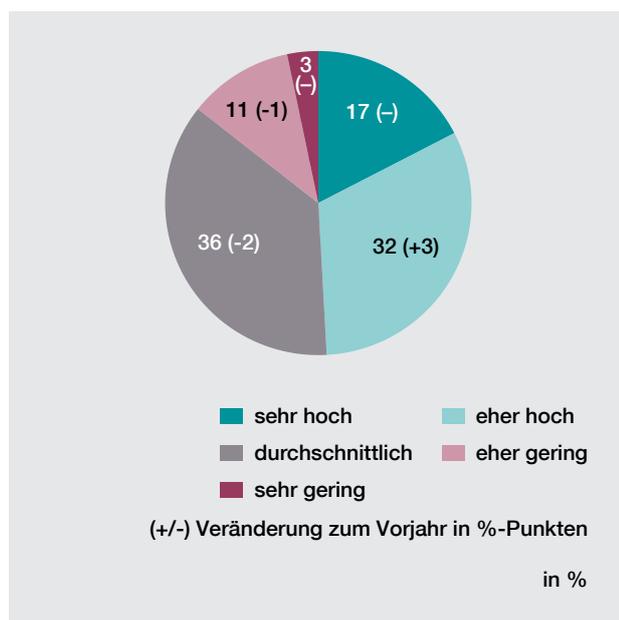
Abb. 4.9 Mietbelastungsquote nach Einkommen



Die fünf Einkommensklassen spiegeln jeweils 20 Prozent (aufsteigend sortiert) der Mieterinnen und Mieter wider.

Rund 17 Prozent der Mieterinnen und Mieter geben an, durch die Miete sehr hoch und 32 Prozent eher hoch belastet zu sein. Der Anteil dieser Personen ist um drei Prozentpunkte angestiegen. Mehr als jede und jeder Dritte (36 %) empfindet die finanzielle Belastung als durchschnittlich (-2 %-Punkte). Nur eine Minderheit von 14 Prozent sieht sich als gering belastet an.

Abb. 4.10 Wie schätzen Sie die Belastung Ihres Haushaltes durch die Mietkosten/Kosten für Wohneigentum ein?



Mieterhöhungen binnen sechs Jahren bei mehr als der Hälfte

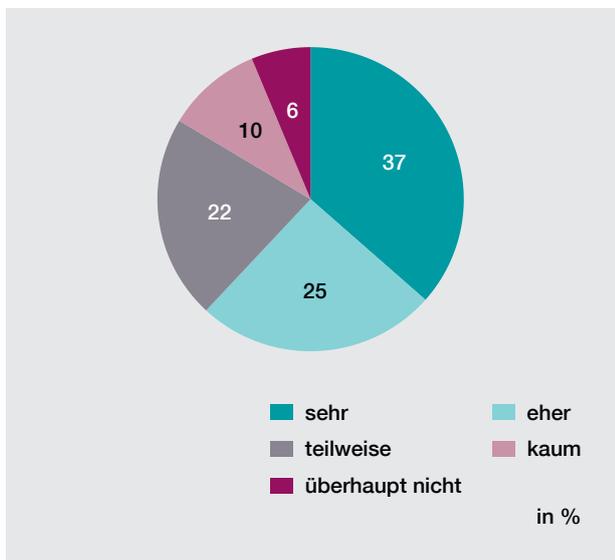
Die Kosten für Miete können durch Erhöhungen seitens der Vermieterinnen und Vermieter ansteigen. Per Gesetz sind dafür bestimmte Grenzen festgesetzt, so dürfen die Mieten nur in festgelegten Intervallen und bis zu einer örtlich definierten Höhe ansteigen. Zu diesem Zweck dient die ortsübliche Vergleichsmiete. Diese wird regelmäßig erhoben und bezieht sich auf nicht preisgebundenen Wohnraum, der in den letzten sechs Jahren neu vermietet oder für den die Miete geändert wurde.

Bei der Umfrage im Jahr 2022 haben 60 Prozent der Mieterinnen und Mieter angegeben, dass ihre Miete in den vergangenen sechs Jahren erhöht wurde. Dieser Wert entspricht nahezu dem im Vorjahr erhobenen Anteil (58 %).

Hohe Bindung an das eigene Wohnviertel

Mit der Frage, wie stark man das eigene Wohnviertel vermissen würde, wenn man fortziehen müsste, wird die Bindung an den Wohnort gemessen. Rund 37 Prozent würden ihr Wohnviertel sehr und 25 Prozent eher vermissen, lediglich jede und jeder Zehnte kaum und sechs Prozent überhaupt nicht. Die Frankfurterinnen und Frankfurter haben somit eine hohe Bindung an ihr Wohnviertel.

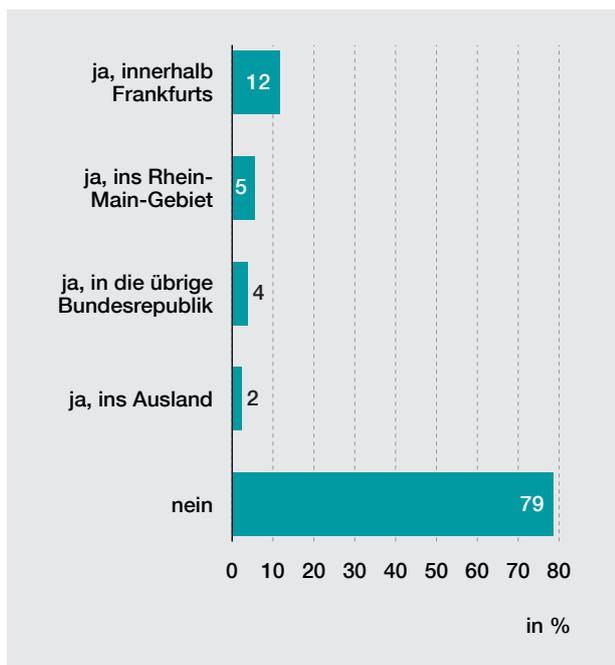
Abb. 4.11 Wie stark würden Sie ihr Wohnviertel vermissen, wenn Sie fortziehen müssten?



Jede und jeder Fünfte hat Umzugspläne

Den Plan, in den nächsten zwölf Monaten umzuziehen, hat jede und jeder Fünfte. 79 Prozent wollen den Wohnort im kommenden Jahr nicht wechseln. Der größte Teil der Personen mit Umzugsplänen will innerhalb Frankfurts umziehen (12 %), fünf Pro-

Abb. 4.12 Haben Sie vor, in den nächsten zwölf Monaten umzuziehen?



Mehrfachantworten möglich.

zent ins Rhein-Main-Gebiet. Die Wenigsten haben die Absicht, in die übrige Bundesrepublik (4 %) oder das Ausland (2 %) umzuziehen.

Wohnungseigenschaften und -umfeld häufiger Grund für einen Umzug

Die Gründe für einen Umzug sind vielfältig. Unter den Personen mit Umzugsabsicht wird am häufigsten eine größere Wohnung oder ein größeres Haus (11 %) als Grund für den Umzug genannt. Weitere häufig genannte Gründe sind eine bessere Lage bzw. ein besseres Wohnumfeld (9 %), ein fehlender Garten, ein fehlender Balkon oder eine fehlende Terrasse (9 %), eine bessere Ausstattung bzw. ein höherer Komfort (9 %).

Umzug in andere Regionen zumeist wegen des Berufs

Trennt man die Gründe des Umzugs anhand des Zielorts, zeigen sich deutliche Unterschiede. Personen, die beabsichtigen, in die übrige Bundesrepublik oder das Ausland zu ziehen, machen dies weit überdurchschnittlich aus beruflichen Gründen, wegen der Familie sowie Partnerschaft oder Freunden, wegen der Aufnahme eines Studiums oder einer Ausbildung.

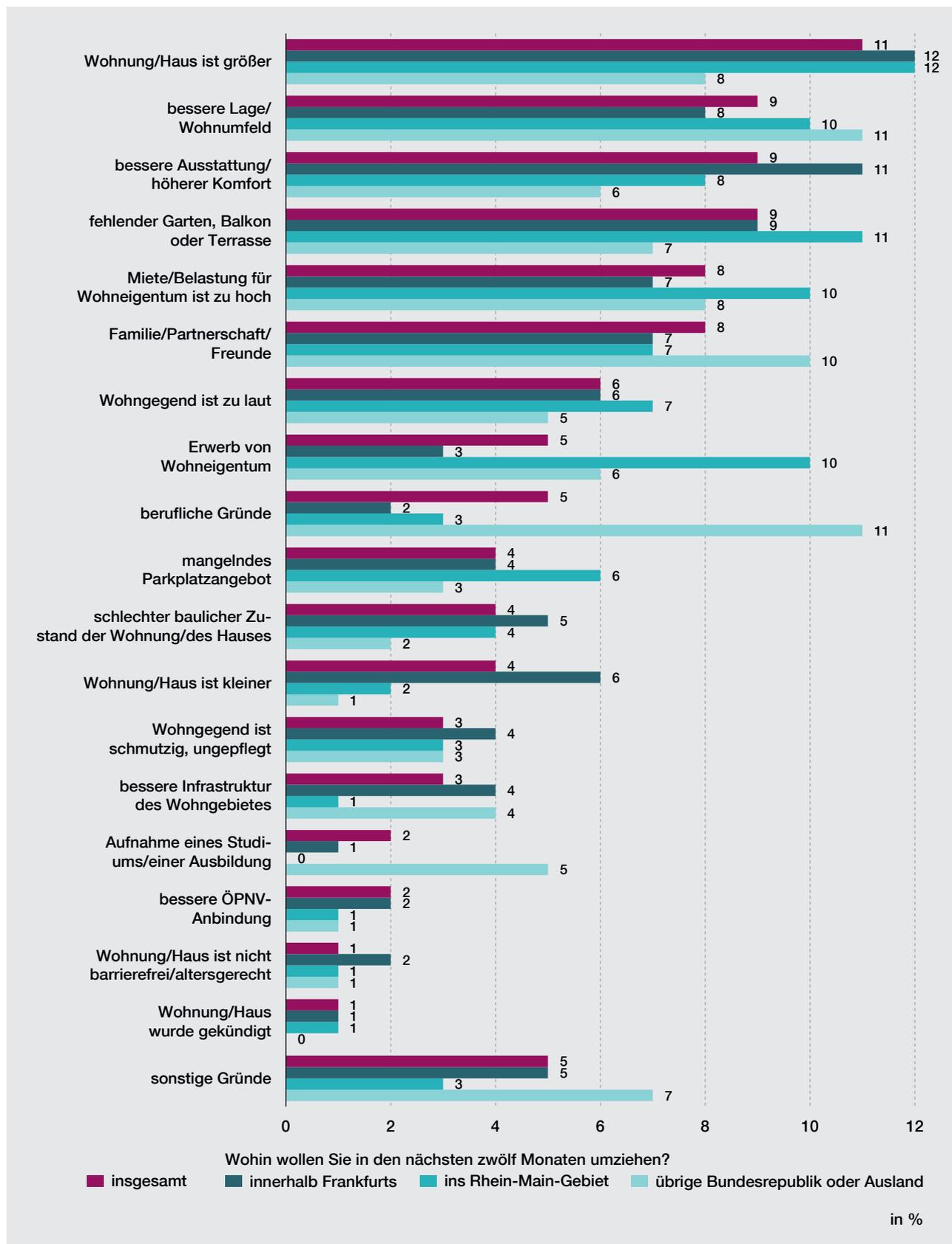
Aus Kostengründen Umzüge in die Region

Diejenigen, die beabsichtigen, innerhalb der kommenden zwölf Monate in das Rhein-Main-Gebiet umzusiedeln, geben überdurchschnittlich häufig an, dies aufgrund eines fehlenden Gartens, Balkons oder einer Terrasse oder mangelnden Parkplatzangebots zu tun. Darüber hinaus sind Miete oder Belastung für Wohneigentum und Erwerb von Wohneigentum wichtige Faktoren. Der Erwerb von Wohneigentum ist bei Umzügen ins Rhein-Main-Gebiet und damit ins Umland ein zentraler Grund.

Wohnortwechsel innerhalb Frankfurts wegen schlechterer Wohnumstände

Für Umzüge innerhalb Frankfurts stechen als Gründe eine bessere Ausstattung bzw. ein höherer Komfort, der schlechte bauliche Zustand der aktuellen Wohnung oder des Hauses und dass die Wohnung oder das Haus zu klein ist heraus. Der Wunsch nach einer kleineren Wohnung oder einem kleineren Haus tritt vorrangig bei Umzügen innerhalb Frankfurts auf.

Abb. 4.13 Falls Sie vorhaben umzuziehen, was sind die Gründe dafür?



Mehrfachantworten möglich.

Arbeitsmarkt

Die Umfrage „Leben in Frankfurt 2022“ enthielt im Rahmen eines Sonderthemas Fragen zum Themengebiet Arbeitsmarkt. Neben Informationen zur eigenen Erwerbstätigkeit wurden die Frankfurterinnen und Frankfurter in Bezug auf ihre Erwerbshistorie, Arbeitsbedingungen bis hin zum Wunsch nach dem individuellen Renteneintritt gefragt.

Hohe Zufriedenheit mit der derzeitigen Erwerbstätigkeit

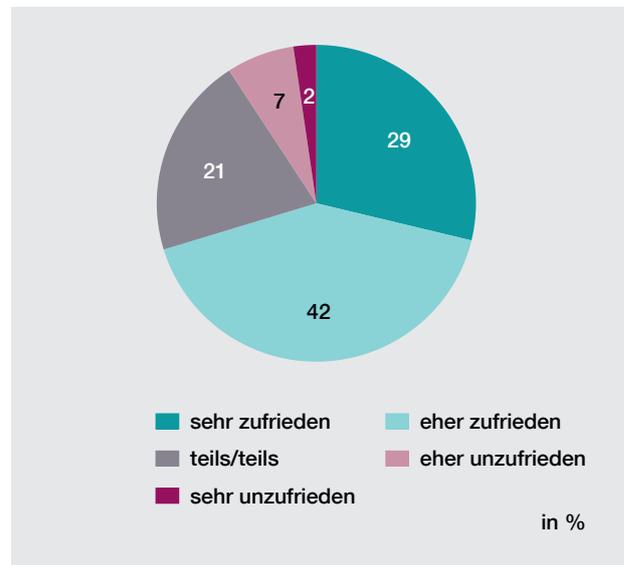
Insgesamt zeigen die Bürgerinnen und Bürger ein hohes Maß an Zufriedenheit mit ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit. Lediglich neun Prozent geben an, unzufrieden zu sein, wohingegen mehr als jede und jeder Vierte mit der Erwerbstätigkeit sehr zufrieden ist.

Erwerbsarbeit ist eng verknüpft mit dem dadurch erzielten Arbeitseinkommen. Dieses ist ein maßgeblicher Faktor für den individuellen Lebensstandard.

Die Ergebnisse der Umfrage machen deutlich, dass mit höherem Einkommen der Anteil der Personen ansteigt, die mit ihrer Erwerbstätigkeit zufrieden sind. Geben unter den Erwerbstätigen, die über weniger als 2000 Euro Nettoäquivalenzeinkommen¹

¹ Das Nettoäquivalenzeinkommen ist ein Wert, der sich aus dem gesamten Nettoeinkommen eines Haushalts und der Anzahl und dem Alter der in diesem Haushalt lebenden Personen ergibt. Mithilfe einer Äquivalenzskala wird das Einkommen nach Haushaltsgröße und -zusammensetzung gewichtet. Dadurch werden die Einkommen von Personen vergleichbar, die in unterschiedlich großen Haushalten leben.

Abb. 5.1 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit?

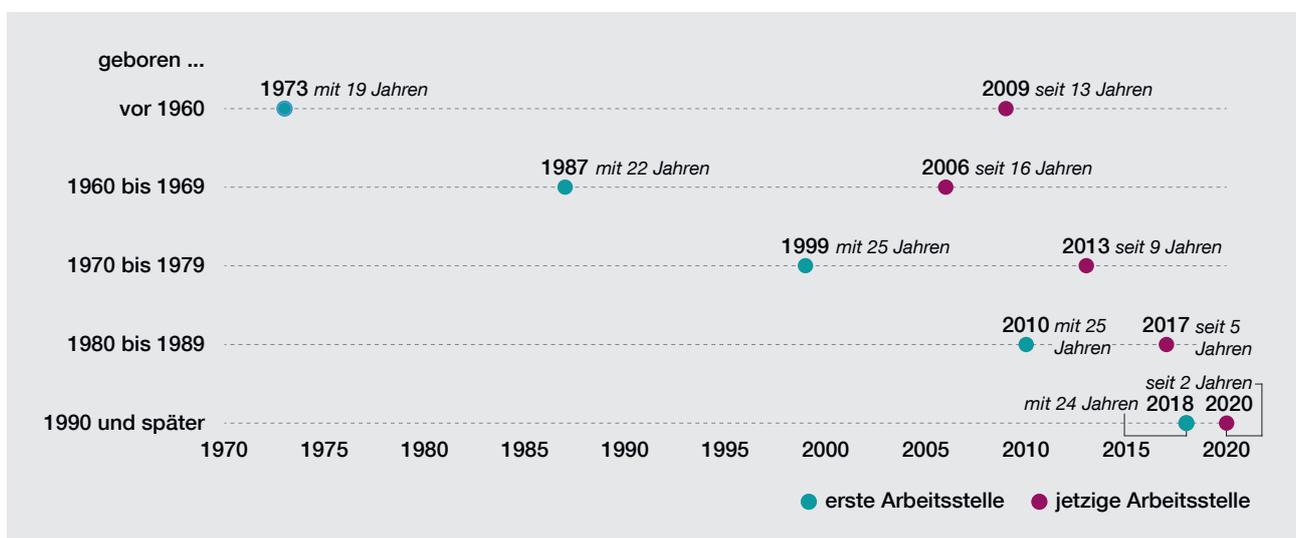


verfügen, lediglich 56 Prozent an, zufrieden zu sein, sind es bei den Personen mit 5000 Euro und mehr 89 Prozent.

Arbeitsmarkteinstieg im Durchschnitt mit Mitte Zwanzig

Im Mittel haben die Frankfurterinnen und Frankfurter im Alter von 23 Jahren ihre erste Arbeitsstelle angetreten. Dabei bestehen Unterschiede zwischen den Kohorten. Während Erwerbstätige, die vor dem Jahr 1960 geboren wurden, im Median mit 19 Jah-

Abb. 5.2 Arbeitsmarkteinstieg und Arbeitsdauer beim derzeitigen Arbeitgeber (Median)



ren ihre erste Arbeitsstelle angetreten haben, liegt dieser Wert bei den Geburtsjahren ab 1970 stabil bei rund 25 Jahren.

Eine Tendenz zu steigenden Ausbildungszeiten und einem dementsprechend späteren Einstieg in den Arbeitsmarkt ist nicht zu erkennen.

Insgesamt kürzere Beschäftigungsdauern

Als zentraler Indikator für die Stabilität von Beschäftigungsverhältnissen wird häufig die Dauer der Beschäftigung bei der derzeitigen Arbeitgeberin oder dem derzeitigen Arbeitgeber herangezogen.

Im Median² sind die Beschäftigten in Frankfurt seit fünf Jahren beim derzeitigen Arbeitgeber angestellt. Zum Vergleich: In Deutschland insgesamt arbeitet knapp die Hälfte der Beschäftigten mindestens zehn Jahre bei der aktuellen Arbeitgeberin oder dem aktuellen Arbeitgeber³. Die insgesamt kürzere Beschäftigungsdauer liegt in der spezifischen Struktur des Frankfurter Arbeitsmarkts begründet, denn bei Akademikerinnen und Akademikern sowie in Dienstleistungsberufen ist die Beschäftigungsdauer bei einer Arbeitgeberin oder einem Arbeitgeber geringer. Diese Qualifikation und Berufe sind in Frankfurt stärker vertreten als im Bundesdurchschnitt.

Die längste Beschäftigungsdauer, mit 16 Jahren im Mittel, weist die Kohorte der zwischen 1960 und 1969 Geborenen auf. Alle Kohorten ab den Geburtsjahrgängen 1970 geben an, weniger als zehn Jahre beim derzeitigen Arbeitgeber oder der derzeitigen Arbeitgeberin beschäftigt zu sein. Diese Werte deuten auf eine steigende Anzahl an Erwerbsbiografien mit häufigeren Arbeitgeberwechseln hin.

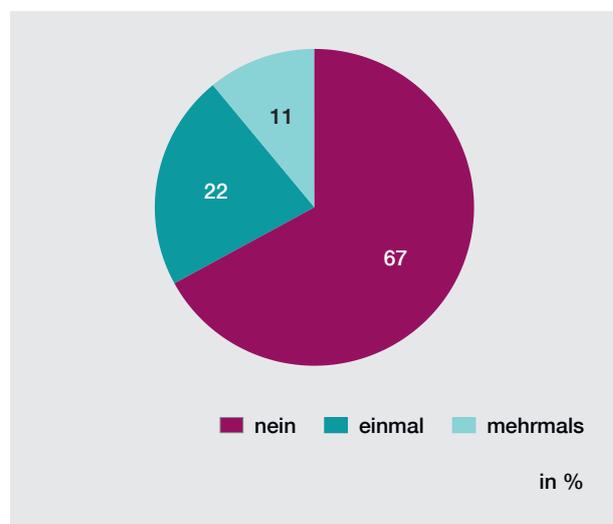
Mehrheit ohne Arbeitslosigkeitserfahrung

Die Erfahrung, im Erwerbsverlauf von unfreiwilliger Arbeitslosigkeit betroffen gewesen zu sein, ist sehr unterschiedlich verteilt. In ihrem bisherigen Erwerbsleben waren 67 Prozent der Bevölkerung noch nie arbeitslos. Unter denjenigen, die bereits arbeitslos gewesen sind, weist der größte Teil eine einmalige Phase von Arbeitslosigkeit auf (22 %). Mehr als jede und jeder Zehnte war in seinem Erwerbsleben bereits mehrfach unfreiwillig arbeitslos.

² Der Median markiert den mittleren Wert einer Gruppe von Zahlen. Die eine Hälfte der Zahlen liegt unterhalb des Wertes die andere Hälfte liegt oberhalb. Der Median ist im Vergleich zum arithmetischen Mittelwert weniger anfällig für eine Verzerrung durch Extremwerte.

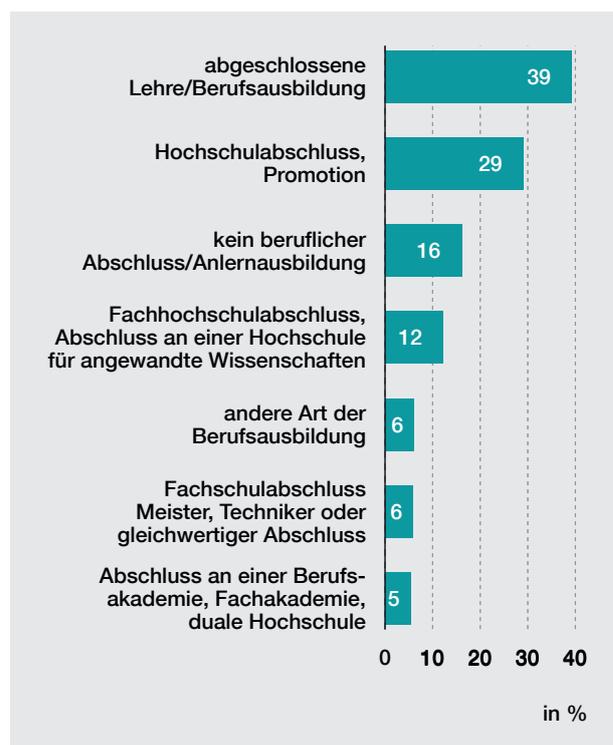
³ <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-4/dauer-beschaeftigung-aktuell-Arbeitgeber.html>

Abb. 5.3 Waren Sie in Ihrem bisherigen Erwerbsleben von unfreiwilliger Arbeitslosigkeit betroffen?



Erfahrungen mit unfreiwilliger Arbeitslosigkeit stehen in Zusammenhang mit dem Alter und der Qualifikation. Unter den Personen mit Hochschulreife hat nur knapp jede und jeder Vierte in seinem bisherigen Erwerbsleben eine Arbeitslosigkeitserfahrung gemacht, während dies bei den Erwerbstätigen mit Haupt- oder Volksschulabschluss beinahe jede und jeder Zweite angibt.

Abb. 5.4 Welche/-n berufliche/-n Ausbildungsabschluss/-abschlüsse haben Sie?



Hohes Qualifikationsniveau vorhanden

Das Qualifikationsniveau der erwerbstätigen Personen wird regelmäßig erhoben und dient über die reine Darstellung hinaus der Analyse in unterschiedlichen Zusammenhängen.

Der überwiegende Teil der Bevölkerung verfügt über einen (Fach-)Hochschulabschluss (41 %) oder eine abgeschlossene Lehre (39 %). Davon besitzt die Mehrheit genau einen Berufsabschluss. Lediglich zwölf Prozent geben an, über mehrere Berufsabschlüsse zu verfügen.

Mit 16 Prozent gibt mehr als jede und jeder Siebte an, weder über einen beruflichen Abschluss noch eine Anlernausbildung zu verfügen. Eine geringe Qualifikation stellt eines der größten Risiken für eine dauerhafte und gesicherte Etablierung auf dem Arbeitsmarkt dar.

Befristungen in bestimmten Bereichen besonders ausgeprägt

Von allen Beschäftigten, die sich an der Umfrage beteiligten, haben 87 Prozent angegeben, über

einen unbefristeten Arbeitsvertrag zu verfügen. Im Umkehrschluss verfügt fast jede und jeder Neunte über einen zeitlich befristeten Arbeitsvertrag.

In bestimmten Wirtschaftsabschnitten haben Beschäftigte besonders häufig einen befristeten Vertrag. Insbesondere im Wirtschaftsabschnitt Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen liegt der Anteil der befristet Beschäftigten um 18 Prozentpunkte über dem Frankfurter Durchschnitt. Das Gastgewerbe, Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Wirtschaftsabschnitt Erziehung und Unterricht verzeichnen ebenso einen überproportionalen Anteil befristet Arbeitender. Die Anstellung mit einem befristeten Arbeitsvertrag ist im verarbeitenden Gewerbe eher selten.

Arbeiten in Vollzeit ist die Regel

Die Fünftagewoche ist das Standardarbeitsmodell. Vier von fünf Erwerbstätigen geben an, in der Regel an fünf Tagen zu arbeiten. Rund zwölf Prozent arbeiten an drei oder vier Tagen. Lediglich acht Prozent arbeiten an mehr als fünf Tagen in der Woche.

Abb. 5.5 Abweichung des Anteils befristet Beschäftigter vom Durchschnitt nach Wirtschaftsabschnitten

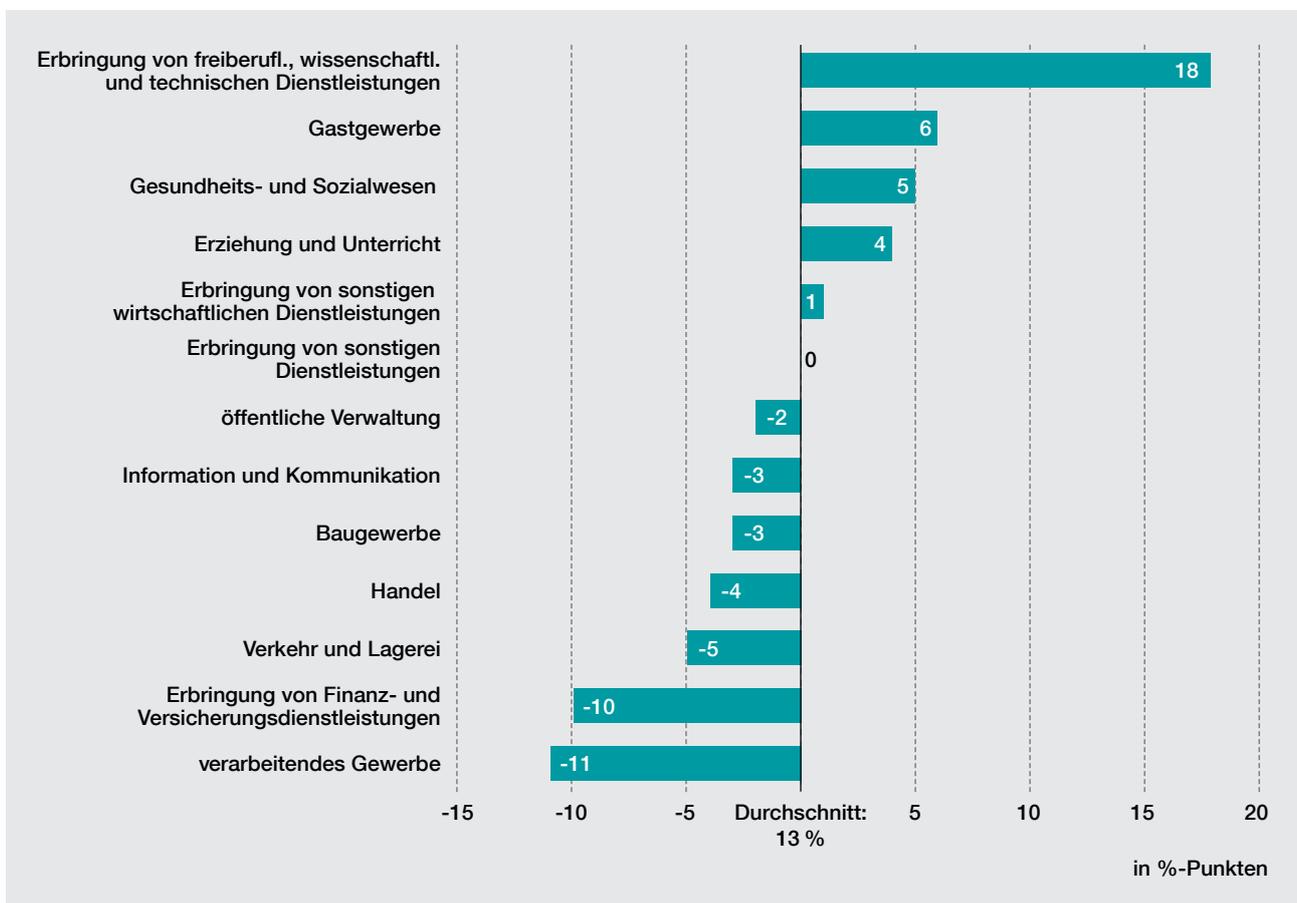
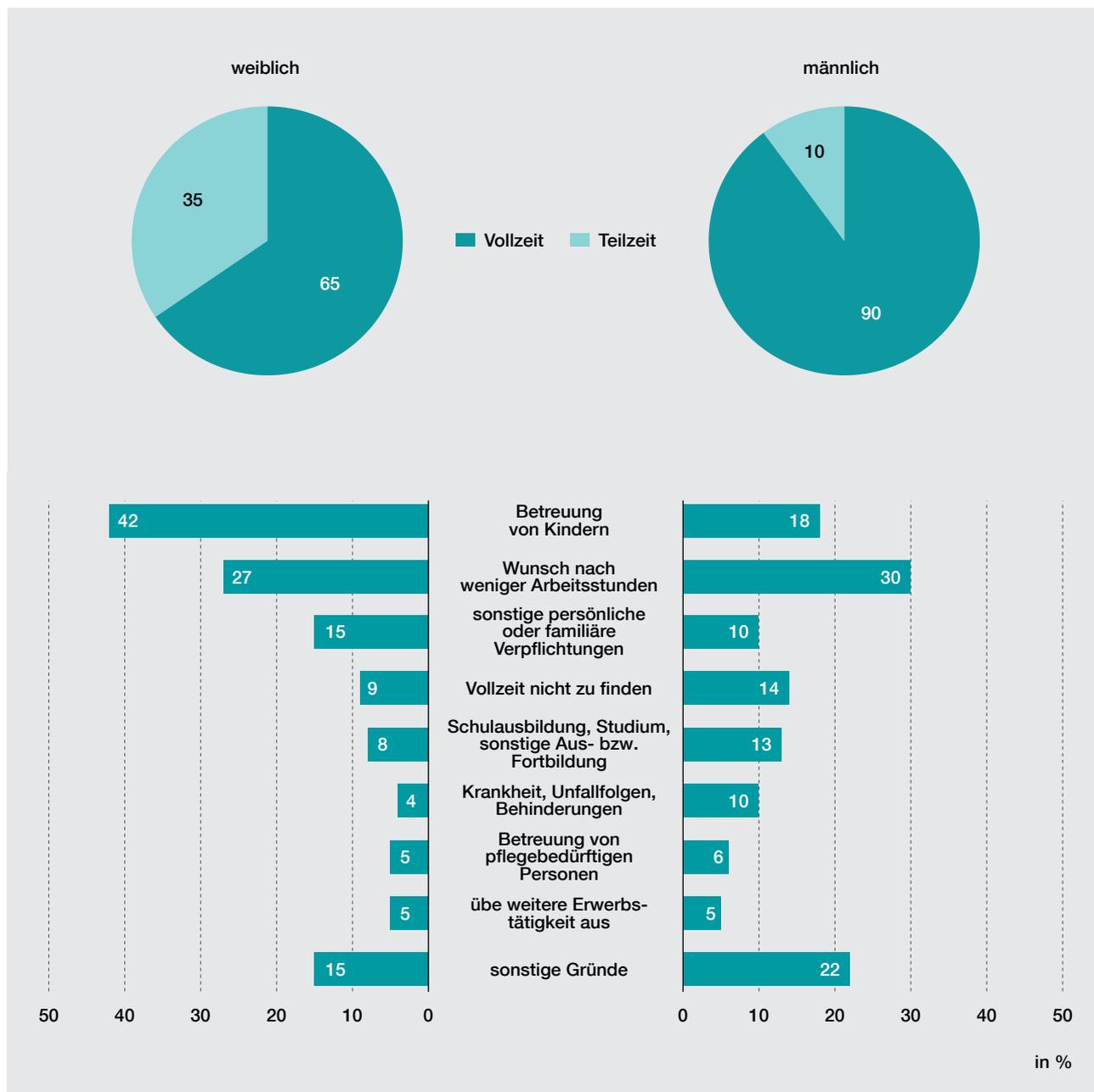


Abb. 5.6 Anteil in Vollzeit und in Teilzeit Tätiger sowie Gründe für die Teilzeittätigkeit nach Geschlecht



Parallel dazu geben rund 78 Prozent der Erwerbstätigen an, in Vollzeit zu arbeiten. Unter den 22 Prozent Erwerbstätigen, die in Teilzeit arbeiten, sind Frauen deutlich überrepräsentiert. Während unter den Männern lediglich jeder Zehnte in Teilzeit arbeitet, ist es bei den erwerbstätigen Frauen deutlich mehr als ein Drittel. Dennoch arbeiten mehr Frankfurterinnen in Vollzeit als im Bundesdurchschnitt. Dort liegt der Wert bei rund 50 Prozent⁴.

⁴ <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/strukturdaten.html>

Teilzeittätigkeit bei Frauen vorrangig wegen der Betreuung von Kindern

Die Gründe für die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit variieren zwischen den Geschlechtern. Männer geben am häufigsten den Wunsch nach weniger Arbeitsstunden als Grund für ihre Teilzeittätigkeit an. Die Betreuung von Kindern ist für lediglich 18 Prozent der Männer der Grund für die Tätigkeit in Teilzeit und kommt hinter sonstigen Gründen (22 %) an dritter Stelle.

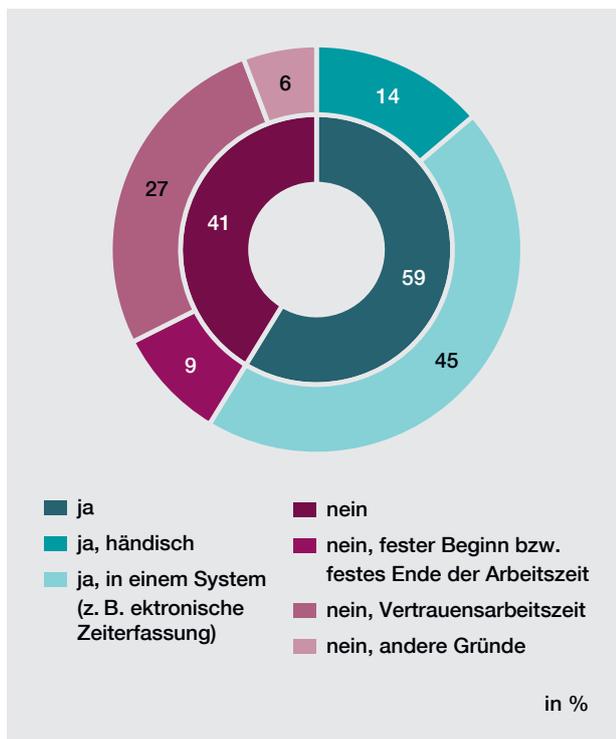
Für zwei von fünf Frauen ist die Betreuung von Kindern der maßgebliche Beweggrund für das Arbeiten in Teilzeit. Wegen des weitaus größeren Anteils der teilzeitbeschäftigten Frauen im Vergleich zu den Männern ist die absolute Anzahl an Frauen, die wegen der Kinderbetreuung in Teilzeit arbeitet, weitaus größer als die relativen Werte aufzeigen. Jedoch geben 27 Prozent der Frauen, die in Teilzeit arbeiten, den Wunsch nach weniger Arbeitsstunden als Grund für diesen Beschäftigungsumfang an. Andere Gründe, wie dass eine Vollzeitstelle nicht zu finden sei (9%) oder eine Ausbildung bzw. ein Studium (8%), sind weitaus seltener.

Viele Beschäftigte ohne Arbeitszeiterfassung

Der Europäische Gerichtshof hat 2019 geurteilt, dass alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in Deutschland dazu verpflichtet werden müssen, die Arbeitszeit ihrer Beschäftigten zu erfassen. Daher lohnt ein Blick auf die Angaben der angestellten Frankfurterinnen und Frankfurter zu ihrer Arbeitszeit und der Arbeitszeiterfassung.

Die Mehrheit der Beschäftigten erfasst die Arbeitszeit (59%). Die systematische Erfassung überwiegt dabei, beispielweise in einem elektronischen System (45%), eher selten wird die Arbeitszeit noch händisch eingetragen (14%).

Abb. 5.7 Wird Ihre Arbeitszeit erfasst?



Von den Personen, die angegeben haben, die Arbeitszeit nicht zu erfassen, wurde am häufigsten Vertrauensarbeitszeit als Grund genannt (27%). Andere Gründe sind deutlich seltener. Die Einführung einer verpflichtenden Erfassung von Arbeitszeiten hätte somit Auswirkungen auf viele Betriebe und Beschäftigte in Frankfurt.

Geleistete Arbeitszeit liegt deutlich über der vertraglich vereinbarten

Neben der Frage zur Erfassung der Arbeitszeit wurden die abhängig Beschäftigten gefragt, wie viele Stunden in der Woche ihre vertraglich vereinbarte Arbeitszeit beträgt und wie viele Stunden sie tatsächlich leisten.

Jeweils 25 Prozent der Beschäftigten haben eine vertraglich vereinbarte Arbeitszeit von unter 35 Stunden, beziehungsweise mehr als 40 Stunden in der Woche. Im Median liegt der Wert bei 39 Stunden pro Woche. Korrespondierend zum vorherrschenden Normalarbeitsverhältnis, Vollzeit an fünf Tagen in der Woche, liegt die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit für die Mehrheit der Beschäftigten bei 39 Stunden in der Woche.

Alle Lagemaße des Boxplots für die tatsächlich geleistete Arbeitszeit pro Woche liegen oberhalb der Werte der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit. Dies bedeutet, dass die Mehrheit der angestellten mehr als vertraglich vereinbart arbeitet.

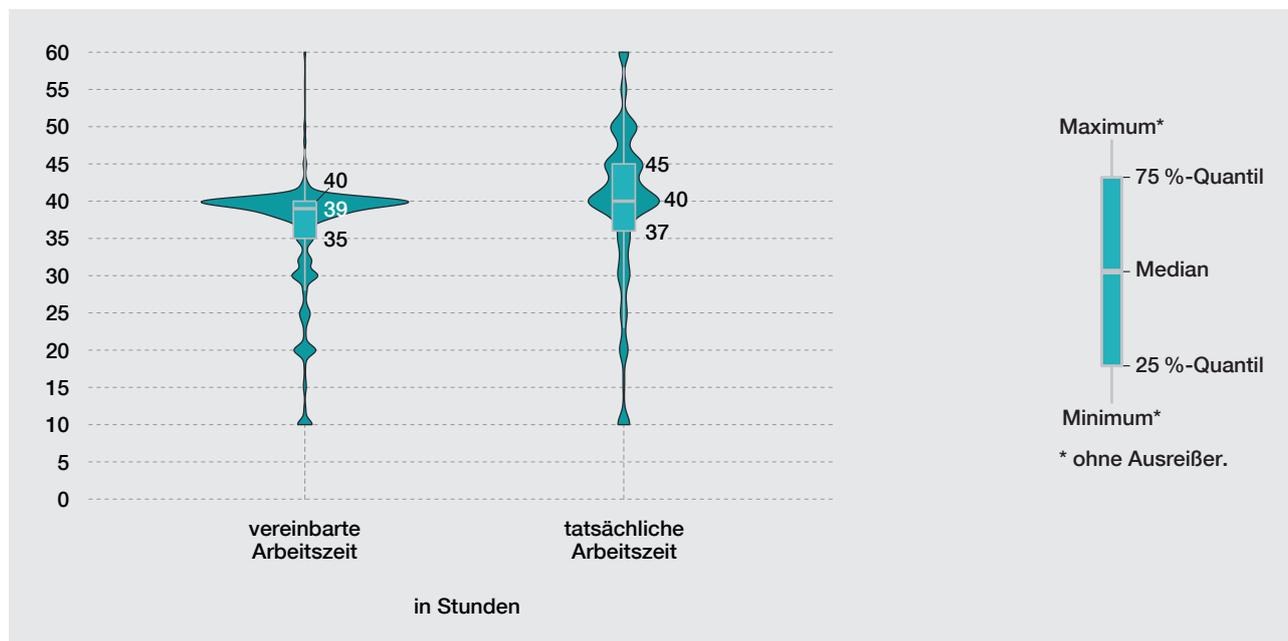
Im Mittel werden 40 Stunden in der Woche gearbeitet. Dieser Wert übersteigt die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit lediglich um eine Stunde. Jedoch liegt das 75%-Quantil deutlich über dem Wert für die vereinbarte Arbeitszeit. Jede und jeder Vierte gibt somit an, 45 und mehr Stunden pro Woche zu arbeiten.

Pandemie-Schock führt zu dauerhafter Änderung des Arbeitskontextes

Die Frage, ob man derzeit im Homeoffice oder mobil arbeitet, wurde bereits im Jahr 2021 im Rahmen eines Fragemoduls rund um Corona gestellt. Die Ergebnisse damals haben gezeigt: Eine Vielzahl der Erwerbstätigen ist im Laufe der Pandemie ins Homeoffice gewechselt. Während zuvor vier von fünf Erwerbstätigen kaum bis nie im Homeoffice arbeiteten, war es im Verlauf der Pandemie jede und jeder Zweite.

Die Ergebnisse für das Jahr 2022 zeigen, dass die schockartige Veränderung durch die Pandemie zu einem andauernden Wandel der Arbeitszusammen-

Abb. 5.8 Vergleich vereinbarte und tatsächliche Arbeitszeit



hänge geführt hat. Der Anteil der erwerbstätigen Frankfurterinnen und Frankfurter, die selten bis nie im Homeoffice oder mobil arbeiten, liegt mit rund 53 Prozent nur leicht über dem Niveau während der Pandemie. Deutlich abgenommen hat der Anteil derjenigen, die (nahezu) täglich diese Arbeitsform nutzten, häufiger als vor und während der Pandemie wird an einzelnen Tagen in der Woche im Homeoffice gearbeitet.

Wünsche decken sich annähernd mit der Arbeit im Homeoffice

Neben der faktischen Arbeit im Homeoffice wurden die Präferenzen zur Nutzung von Homeoffice und mobilem Arbeiten abgefragt.

Die Wünsche nach dem Umfang der Arbeit im Homeoffice sind im Zeitverlauf relativ konstant. Jede und jeder Fünfte gibt an (nahezu) täglich im Homeoffice arbeiten zu wollen (2021: jede/-r Siebte). Rund 31 Prozent möchten dies zwei bis drei Mal pro Woche tun und 29 Prozent wollen sogar nie im Homeoffice arbeiten.

Somit haben sich, im Verhältnis zur Situation vor der Corona-Pandemie, die Arbeitsbedingungen den Wünschen der Erwerbstätigen angenähert. Jedoch besteht bei einem Teil der Erwerbstätigen immer noch der Wunsch, im Homeoffice arbeiten zu können, bei denen dies derzeit selten bis nie der Fall ist.

Abb. 5.9 Wie häufig arbeiten Sie derzeit im Homeoffice/mobil?

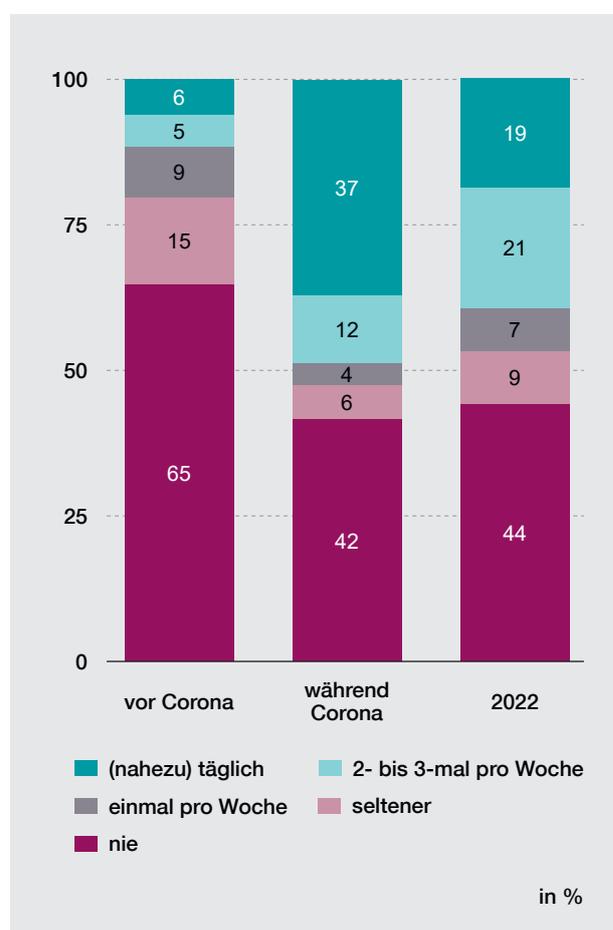
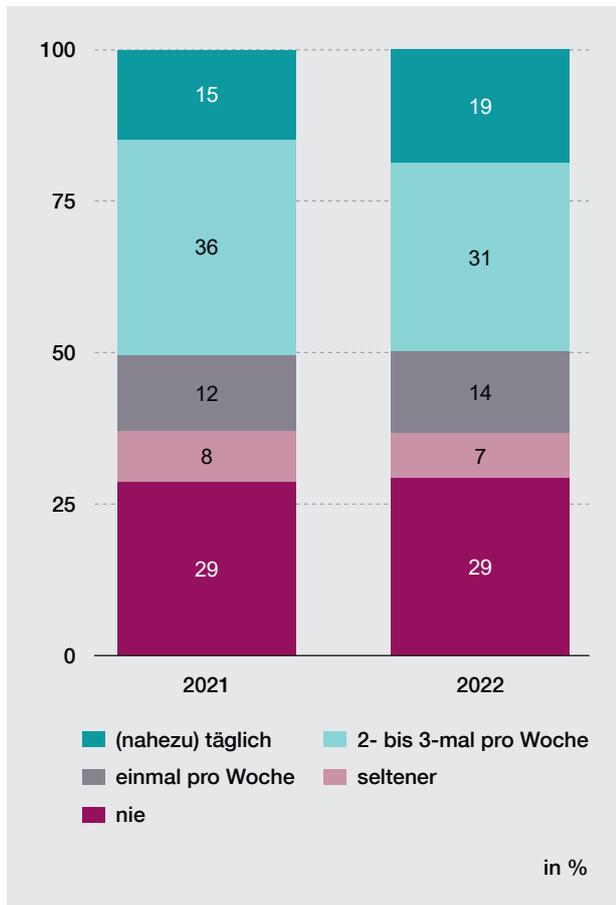


Abb. 5.10 In welchem Umfang würden Sie gerne im Homeoffice/mobil arbeiten?



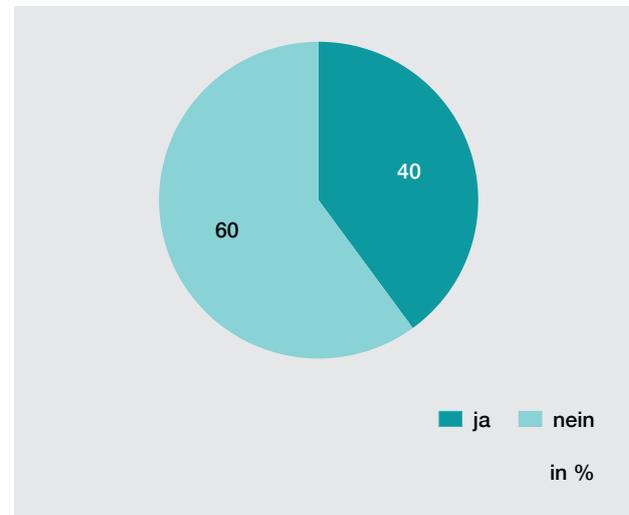
Nur wenige nehmen an Fortbildungen teil

Die Anforderungen in nahezu allen Berufen verändern sich kontinuierlich. Ein dauerhaftes Lernen auch innerhalb der Berufstätigkeit ist daher von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang überrascht es, dass lediglich eine Minderheit von 40 Prozent der Erwerbstätigen in den vergangenen zwölf Monaten an mindestens einer beruflichen Fortbildung teilgenommen haben. Die Pandemie hat aller Voraussicht nach zur geringen Quote beigetragen. Insbesondere Personen ohne berufliche Ausbildung haben im Vergleich zum Durchschnitt sehr selten an beruflichen Fortbildungen teilgenommen (14%). Zwischen Beschäftigten in Teilzeit (37%) und Beschäftigten in Vollzeit (41%) besteht kaum ein Unterschied.

Hohes Maß an Selbstbestimmung und hohe Arbeitsbelastung

Fragen zur Autonomie innerhalb der Erwerbstätigkeit, der Arbeitsbelastung und der empfundenen

Abb. 5.11 Haben Sie in den letzten zwölf Monaten an beruflichen Fortbildungen teilgenommen?



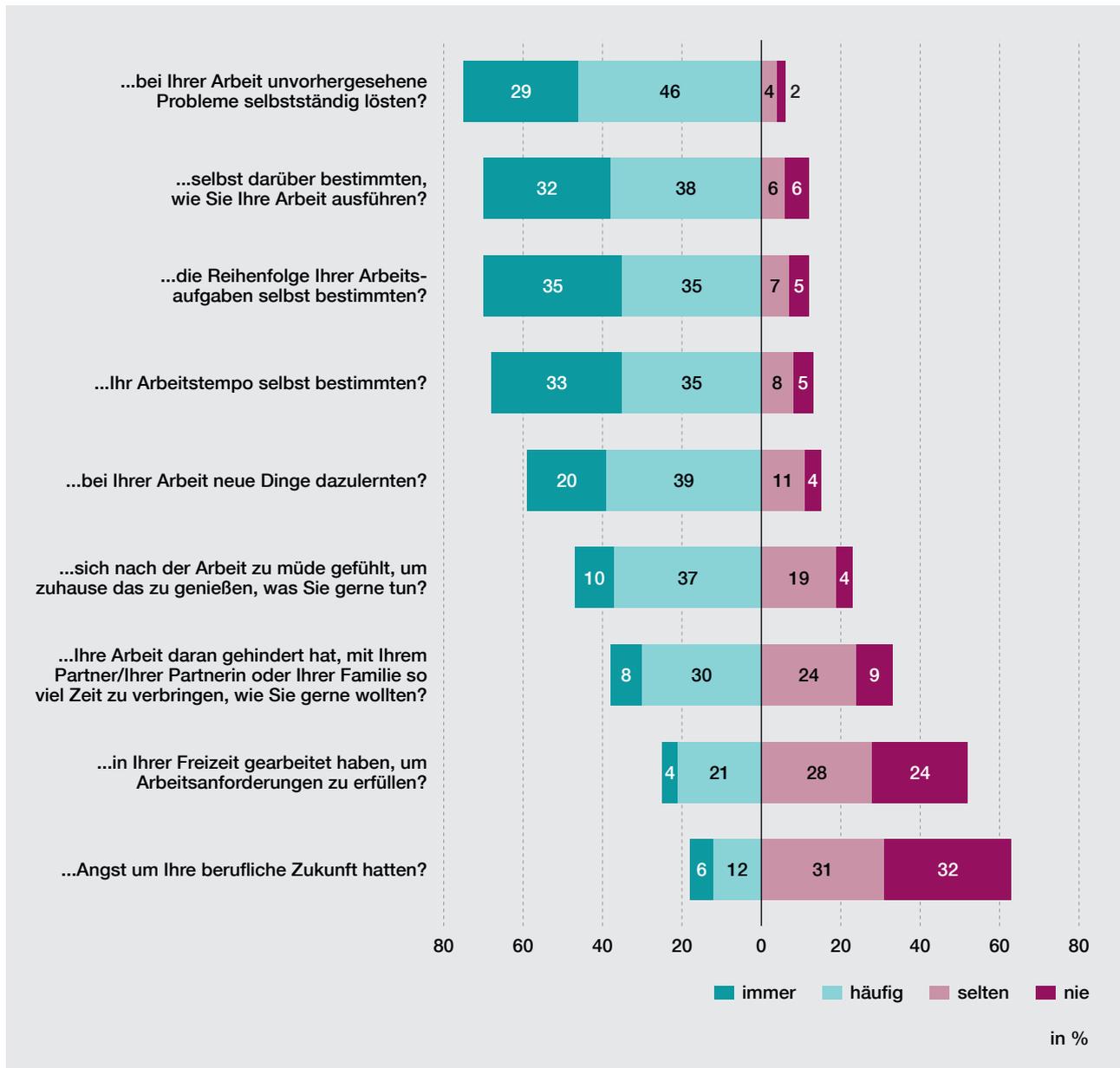
Sicherheit der eigenen Berufstätigkeit sind wichtige Aspekte der individuellen Arbeitsbedingungen. Diese Aspekte sind entscheidend für die Arbeitszufriedenheit und somit auch für die Lebenszufriedenheit von Erwerbstätigen insgesamt. Die diesjährige Umfrage enthält eine Reihe von Fragen, um die Arbeitsbedingungen der Bevölkerung zu erfassen.

Selbstbestimmung in den beruflichen Aufgaben ist überwiegend positiv assoziiert und führt neben einer größeren Arbeitsmotivation und besseren Leistungen zu einer insgesamt höheren Zufriedenheit mit der eigenen beruflichen Tätigkeit.

Frankfurterinnen und Frankfurter verfügen bei ihrer Arbeit über ein hohes Maß an Selbstbestimmung. Sowohl bei der Frage, ob unvorhergesehene Probleme selbstständig gelöst werden, als auch bei den Fragen nach dem Arbeitstempo, der Reihenfolge der Arbeitsschritte und der Ausführung der Arbeit antworten mehr als zwei von drei Personen, dies immer oder häufig selbst beeinflussen zu können.

Verschiedene Fragen geben Auskunft über die Arbeitsbelastung. Jede und jeder vierte Erwerbstätige gibt an, immer oder häufig in der Freizeit gearbeitet zu haben, um die Arbeitsanforderungen zu erfüllen. Rund 47 Prozent hat immer oder häufig angegeben, sich nach der Arbeit zu müde gefühlt zu haben, um das zu genießen, was man gerne tut. Mit 38 Prozent wird eine relative Mehrheit der Erwerbstätigen durch die Arbeit daran gehindert, mit ihrem Partner/ihrer Partnerin oder ihrer Familie so viel Zeit zu verbringen, wie sie gerne wollten. Bei 33 Prozent ist dies nicht der Fall.

Abb. 5.12 Bitte denken Sie nun an Ihre Arbeitssituation im letzten Monat. Wie häufig kam es vor, dass Sie...



Sortiert nach Saldo aus immer und häufig sowie selten und nie. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Positiv ist, dass die überwiegende Mehrheit (63 %) der Erwerbstätigen selten bis nie Angst um die berufliche Zukunft verspürt.

Jedoch gibt nahezu jede und jeder fünfte Erwerbstätige an, Angst um die berufliche Zukunft zu haben. Personen mit niedrigem Nettoäquivalenzeinkommen (unter 1000€, 33%; 1000 bis unter 2000€, 28%) verspüren eine deutlich stärkere Unsicherheit in Bezug auf die eigene berufliche Zukunft als Personen mit höheren Einkommen. Zum einen kann dies in Bezug zu dem geringen Einkommen an sich und der daraus resultierenden materiellen Unsicher-

heit gesehen werden. Zum anderen verfügen Personen mit geringem Haushaltseinkommen häufiger über geringere Qualifikationen und arbeiten zumeist in Berufen im Niedriglohnbereich. Beide Faktoren bewirken eine größere individuelle berufliche Unsicherheit, beispielsweise in Bezug auf das Risiko, von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein.

Viele Beschäftigte erhalten Sondervergütungen

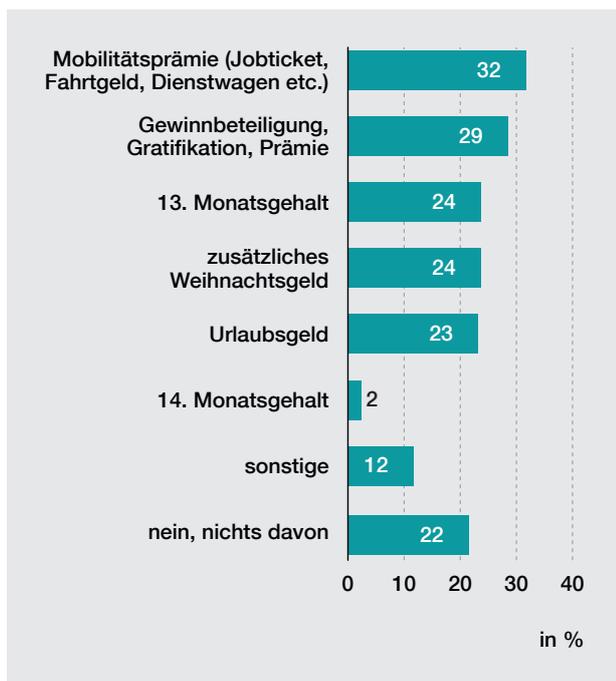
Sondervergütungen sind Leistungen der Arbeitgeberin oder des Arbeitgebers, die über das reguläre

Arbeitsentgelt hinaus an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgezahlt werden.

Nur jede und jeder fünfte Beschäftigte hat angegeben, keinerlei Sondervergütungen zu erhalten. Von den Beschäftigten, die eine Sondervergütung erhalten, beziehen 45 Prozent lediglich eine der aufgeführten Leistungen. Die Mehrheit der Beschäftigten erhält mehrere Sondervergütungen.

Am häufigsten erhalten Beschäftigte eine Mobilitätsprämie in Form eines Jobtickets, eines Dienstwagens oder ähnliches. Rund 29 Prozent beziehen eine Gewinnbeteiligung, Gratifikation oder Prämie. Jeweils rund ein Viertel erhält ein 13. Monatsgehalt, ein zusätzliches Weihnachtsgeld oder Urlaubsgeld. Ein 14. Monatsgehalt beziehen lediglich zwei Prozent.

Abb. 5.13 Erhalten Sie von Ihrem Arbeitgeber eine oder mehrere der folgenden Sondervergütungen?

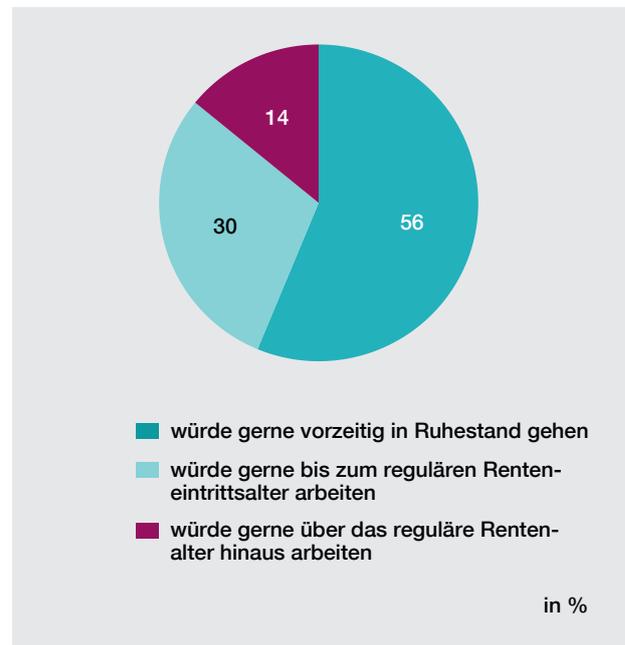


Der Wunsch nach einem frühzeitigen Renteneintritt überwiegt

Das deutsche Rentensystem hat in den letzten Jahren viele Veränderungen erfahren. Seit 2012 erfolgt eine schrittweise Anhebung der Regelaltersgrenze, welche schlussendlich für alle Geburtsjahrgänge nach 1963 bei 67 Jahren liegt. Durch die demografische Entwicklung hält die Diskussion über Anpassungen des Systems, speziell über das Renteneintrittsalter an. Erwerbstätige wurden nach ihrer Vorstellung in Bezug auf den persönlichen Renteneintritt gefragt.

Die Mehrheit (56 %) würde gerne vorzeitig in den Ruhestand gehen. Knapp jede und jeder Dritte würde gerne bis zum regulären Renteneintrittsalter einer Beschäftigung nachgehen. Nur 14 Prozent können sich vorstellen, über das reguläre Rentenalter hinaus zu arbeiten. Die Vorstellungen in Bezug auf den bevorzugten Zeitpunkt des Renteneintritts ist dabei unabhängig vom Alter der Antwortenden.

Abb. 5.14 Wenn Sie an Ihren Eintritt in die Rente/Pension denken, was würden Sie tun?



Mobilität

Mobilität ist ein zentrales Thema insbesondere in Metropolen. Ebenso stellt Mobilität eine wichtige Voraussetzung dar, um an der Gesellschaft teilhaben zu können. Frankfurt im Speziellen ist ein zentraler Verkehrsknotenpunkt und Wirtschaftszentrum in Deutschland und Europa. Folgerichtig hat die Stadt Frankfurt am Main einen Masterplan Mobilität unter Beteiligung der Öffentlichkeit erarbeitet. Die Umfrage „Leben in Frankfurt“ trägt der Bedeutung des Themas mit einem konstanten Fragenblock über Verfügbarkeit, Nutzung und Bewertung von Verkehrsmitteln und Verkehrswegen Rechnung.

Mehrheit verfügt über eine Fahrerlaubnis

Diverse Mobilitätsformen haben unterschiedliche Voraussetzungen. Die Mehrheit der Frankfurterinnen und Frankfurter (78%) besitzt eine Fahrerlaubnis, die es ihnen ermöglicht, mit einem Kraftfahrzeug am Verkehr teilzunehmen. Unter den Jüngeren, im Alter

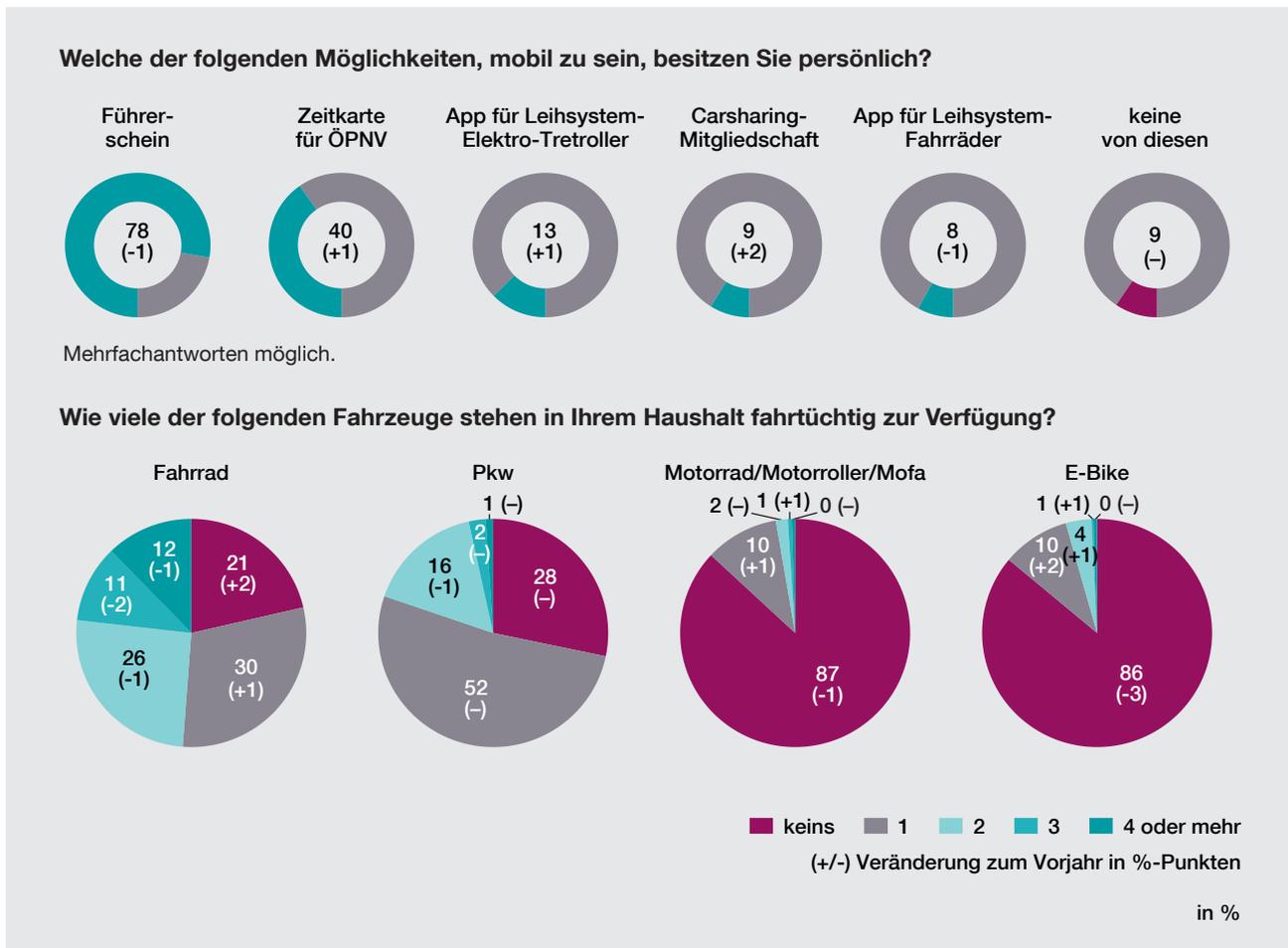
von unter 25 Jahren, besitzen lediglich 68 Prozent eine Fahrerlaubnis. Eine Zeitkarte für den ÖPNV besitzen 40 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Umfrage.

Sharing-Anbieter nur von wenigen genutzt

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich verschiedene Sharing-Angebote im Bereich Mobilität, also Transportmittel, die nur angemietet und somit von Menschen geteilt werden, in den deutschen Großstädten etabliert. Die Digitalisierung hat die Entwicklung in diesem Bereich beschleunigt.

13 Prozent der Bevölkerung gibt an, auf dem Smartphone eine App zur Anmietung von Elektro-Tretrollern installiert zu haben. Eine Carsharing-Mitgliedschaft besitzen neun Prozent und eine App zur Anmietung von Fahrrädern acht Prozent.

Abb. 6.1 Mobilitätsvoraussetzungen



Die Angaben über die Möglichkeiten, mobil zu sein, lassen Rückschlüsse auf die Kombination von Mobilitätsformen zu. Mehr als die Hälfte (58 %) hat ausschließlich eine und 23 Prozent zwei der genannten Möglichkeiten angegeben. Dies legt nahe, dass die hier beschriebenen Verkehrsarten selten miteinander kombiniert werden.

Knapp jede und jeder Zehnte gibt an, über keine der genannten Mobilitätsvoraussetzungen zu verfügen.

Haushalte vor allem mit Fahrrädern und Pkw ausgestattet

Um die Mobilitätsbedingungen näher abbilden zu können, wurde gefragt, welche Art und Anzahl an Fahrzeugen dem eigenen Haushalt fahrtüchtig zur Verfügung stehen.

Mehr als jede und jeder Vierte gibt an, über keinen Pkw zu verfügen. Die Mehrheit der Haushalte (52 %) besitzt einen Pkw, deutlich weniger (19 %) verfügen über mehr als ein Auto. E-Bikes (15 %) sowie Motorräder, Motorroller und Mofas (13 %) sind deutlich seltener in Frankfurter Haushalten zu finden. Die Zahl der Haushalte, die angeben, ein E-Bike zu besitzen, ist im vergangenen Jahr um vier Prozentpunkte angestiegen.

Nahezu acht von zehn Haushalten verfügen über mindestens ein Fahrrad. In knapp der Hälfte der Haushalte sind es sogar mehrere Fahrräder. Das Fahrrad ist somit die am weitesten verbreitete Fahrzeugklasse in Frankfurt. Die Angabe zum Besitz gibt allerdings keine Auskunft über die tatsächliche Nutzung durch die Bürgerinnen und Bürger.

ÖPNV und Pkw werden am häufigsten täglich genutzt

Bei der täglichen Benutzung wird der ÖPNV mit 21 Prozent am häufigsten genannt, darauf folgen der Pkw (20 %) und das Fahrrad/E-Bike (15 %).

Rund jede und jeder Fünfte gibt an, nie einen Pkw und rund jede und jeder Dritte nie ein Fahrrad und E-Bike zu verwenden. Lediglich jede und jeder Zehnte hat angegeben, den ÖPNV nie zu benutzen. Der ÖPNV ist somit das in der Bevölkerung meist verbreitete Verkehrsmittel, wenn er auch mit sehr unterschiedlicher Intensität genutzt wird.

Bei der Häufigkeit der Verwendung verschiedener Verkehrsmittel sind deutliche Unterschiede im Vergleich zum Jahr 2021 zu erkennen. Die Frankfurterinnen und Frankfurter verwenden den ÖPNV deutlich häufiger (täglich +4 %-Punkte; mehrmals pro

Woche +4 %-Punkte). Der Gebrauch des Pkw hat sich dagegen reduziert, aber auch die Verwendung von Fahrrädern und E-Bikes hat im Jahresvergleich abgenommen.

Motorrad, Motorroller und Mofa und auch Elektro-Tretroller sind für die regelmäßige Mobilität kaum von Bedeutung.

ÖPNV häufig genutzt für Arbeitswege und den Weg in die Innenstadt

Neben der Häufigkeit der Nutzung verschiedener Verkehrsmittel wurden die Frankfurterinnen und Frankfurter gefragt, welche Verkehrsmittel sie für bestimmte Wege verwenden.

Den Weg zur Arbeit, der Ausbildung oder dem Studium fahren 37 Prozent überwiegend mit dem ÖPNV, gefolgt von 32 Prozent, die den Pkw, das Motorrad oder das Mofa verwenden. Jede und jeder Fünfte fährt mit dem Rad. Immer noch 15 Prozent gehen zu Fuß zu ihrer Arbeitsstelle, der Ausbildung oder dem Studienort.

Für Einkäufe und Erledigungen wird am häufigsten zu Fuß gegangen (56 %). Dies spiegelt die Bedeutung einer ausreichenden Nahversorgung in allen Stadtteilen wieder. Der Pkw wird seltener, dennoch häufig für diese Wege eingesetzt (45 %).

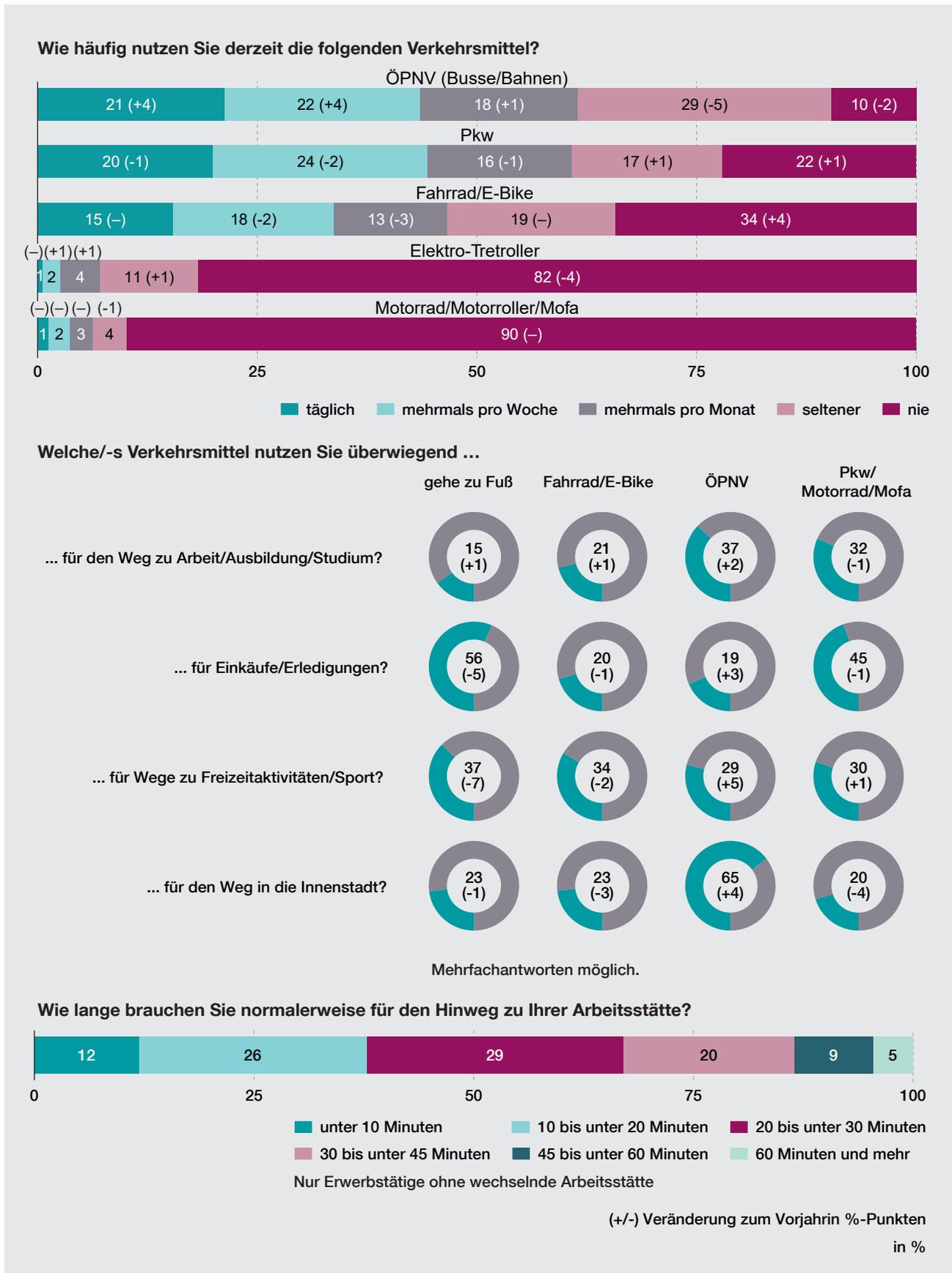
Für Wege zu Freizeitaktivitäten oder dem Sport werden alle Verkehrsmittel ähnlich häufig in Anspruch genommen. Im Verhältnis zu den anderen Wegen wird das Rad für die Fahrt zu Freizeitaktivitäten oder dem Sport überdurchschnittlich häufig verwendet.

Für den Weg in die Innenstadt nutzen zwei von drei Personen den ÖPNV, motorisierte Verkehrsmittel (20 %) werden am seltensten für diese Wege benutzt. Dies zeigt, dass bereits heute die Erreichbarkeit der Innenstadt mit motorisierten Verkehrsmitteln nur für ein Fünftel von Relevanz ist. Dieser Wert ist im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozentpunkte gesunken.

Insgesamt hat sich die Benutzung des ÖPNV, als einziges Verkehrsmittel, für alle Wegearten deutlich gesteigert. Für Wege zu Freizeitaktivitäten/Sport hat sich der Wert um fünf Prozentpunkte erhöht, für den Weg in die Innenstadt um vier Prozentpunkte.

Die Ergebnisse deuten auf sich wandelnde Mobilitätsmuster als Auswirkungen einer veränderten Mobilitätsplanung hin. Ob es sich um dauerhafte Verhaltensänderungen handelt, werden die Ergebnisse der kommenden Jahre zeigen.

Abb. 6.2 Verkehrsmittelnutzung und Verkehrswegearten



Weniger als 30 Minuten für den Arbeitsweg ist die Regel

Um weitere Informationen über den individuellen Arbeitsweg zu erhalten, wurde zusätzlich nach der Dauer des Hinwegs zur Arbeitsstelle gefragt.

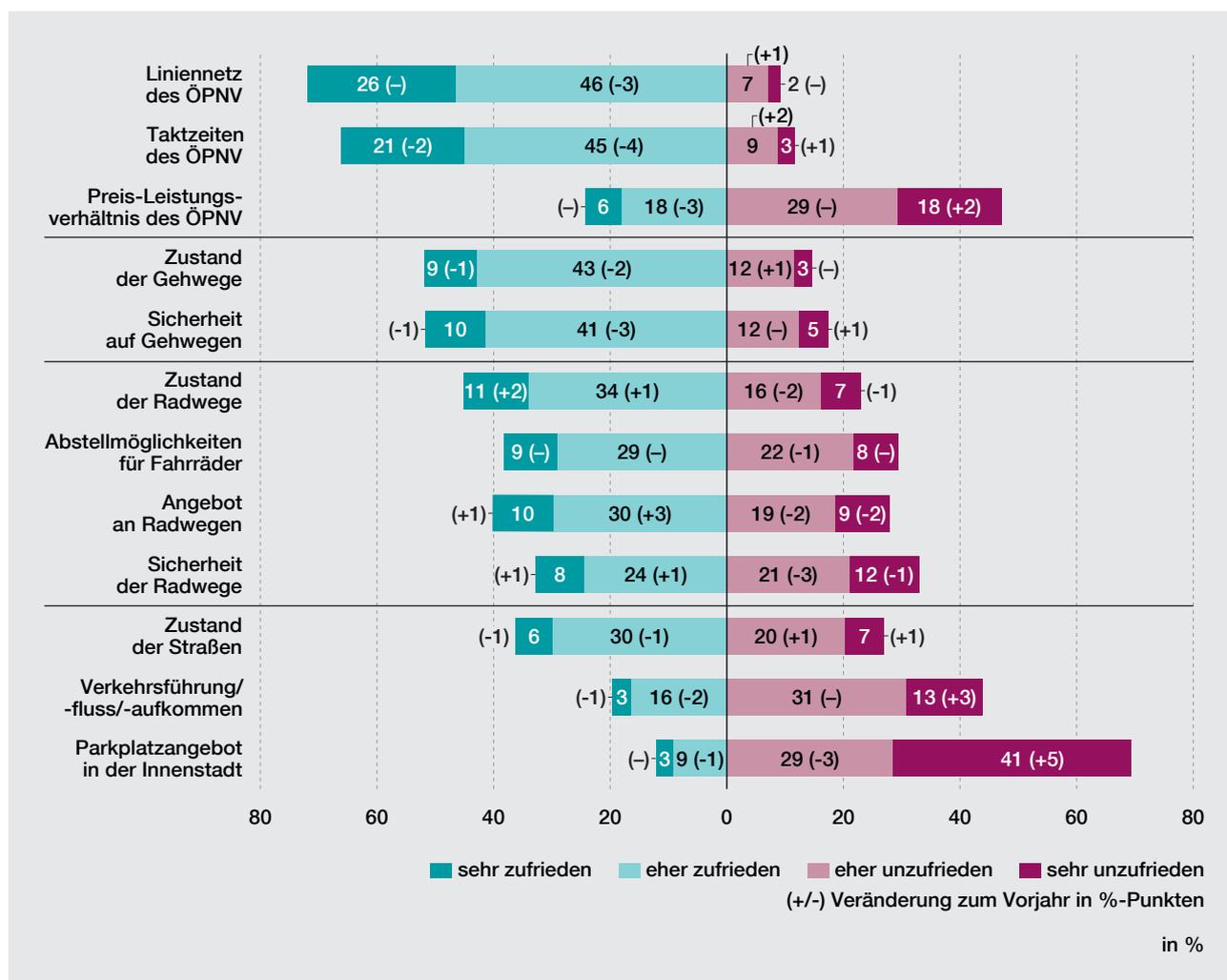
Mehr als zwei von drei Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer benötigen weniger als 30 Minuten. Der überwiegende Teil braucht zwischen zehn und 30 Minuten. Jede und jeder Fünfte ist für den Weg zur Arbeitsstätte zwischen 30 und 45 Minuten unterwegs. Deutlich weniger Erwerbstätige benötigen normalerweise mehr als 45 Minuten für ihren Arbeitsweg.

Mit den Leistungen des ÖPNV sehr zufrieden

Die Leistungen des ÖPNV beurteilen die Frankfurterinnen und Frankfurter zum großen Teil positiv. Mit dem Liniennetz sind 72 Prozent der Befragten sehr oder eher zufrieden. Eine ähnlich hohe Zustimmung wird zur Frage der Taktzeiten der öffentlichen Verkehrsmittel gegeben.

Bei dem Preis-Leistungsverhältnis zeigt sich ein geteiltes Bild. Während jede und jeder Vierte damit sehr oder eher zufrieden ist, geben 29 Prozent an, damit eher unzufrieden und sogar 18 Prozent sehr unzufrieden zu sein. Die Umfrage hat vor der zeitlich begrenzten Einführung des 9-Euro-Tickets stattgefunden.

Abb. 6.3 Wie zufrieden sind Sie persönlich mit folgenden Aspekten des Verkehrs in Frankfurt?



Sortiert nach Verkehrsbereichen und Saldo aus zufrieden und unzufrieden. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Im Vergleich zum Vorjahr verweilen die Werte auf hohem Niveau. Lediglich bei den Taktzeiten des ÖPNV ist eine Abnahme der Zufriedenheit erkennbar. Insgesamt liegt der Anteil der Zufriedenen bei dieser Frage sechs Prozentpunkte unter dem Wert des Vorjahres, auch wenn der weit überwiegende Anteil sich immer noch zufrieden zeigt.

Zufriedenheit mit den Gehwegen – Unzufriedenheit mit dem Straßenverkehr

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist sehr oder eher zufrieden mit dem Zustand und der Sicherheit auf den Gehwegen. Ein deutlich kleinerer Anteil ist damit eher oder sogar sehr unzufrieden.

Wie die regelmäßige Verkehrszählung¹ der Stadt Frankfurt am Main zeigt, sind die Verkehrsflüsse des motorisierten Individualverkehrs, mit Unterbrechung durch die Corona-Pandemie, weiterhin hoch. Mit dem Aufkommen, Fluss und der Führung des Verkehrs sind viele (44 %) Frankfurterinnen und Frankfurter unzufrieden. Der Zustand der Straßen wird besser beurteilt, damit sind 36 Prozent zufrieden und 27 Prozent unzufrieden. Diese Werte bewegen sich insgesamt auf dem Niveau des Vorjahres.

Das Parkplatzangebot in der Innenstadt wird überwiegend negativ beurteilt. Drei von vier Personen sind damit unzufrieden. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Wert derjenigen, die sehr unzufrieden sind, um fünf Prozentpunkte angestiegen. Dies muss vor dem Hintergrund gesehen werden, dass nur 20 Prozent mit dem eigenen Pkw die Innenstadt aufsucht.

Geteiltes Bild bei der Zufriedenheit mit Radverkehrsinfrastruktur

Mit dem Beschluss „Fahrradstadt Frankfurt am Main“ hat sich die Stadt Ziele zur Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur vorgegeben, die schrittweise umgesetzt werden. Zwei von fünf beurteilen das derzeitige Angebot an Radwegen und die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder positiv, wohingegen jede und jeder Dritte damit unzufrieden ist.

Beim Radverkehr besteht die größte Zufriedenheit mit dem Zustand der Radwege (45 % zufrieden). Lediglich 23 Prozent sind damit unzufrieden. Sowohl beim Angebot an Radwegen (+4 %-Punkte) als auch beim Zustand der Radwege (+3 %-Punkte) hat sich die Zufriedenheit im vergangenen Jahr in der Bevölkerung gesteigert.

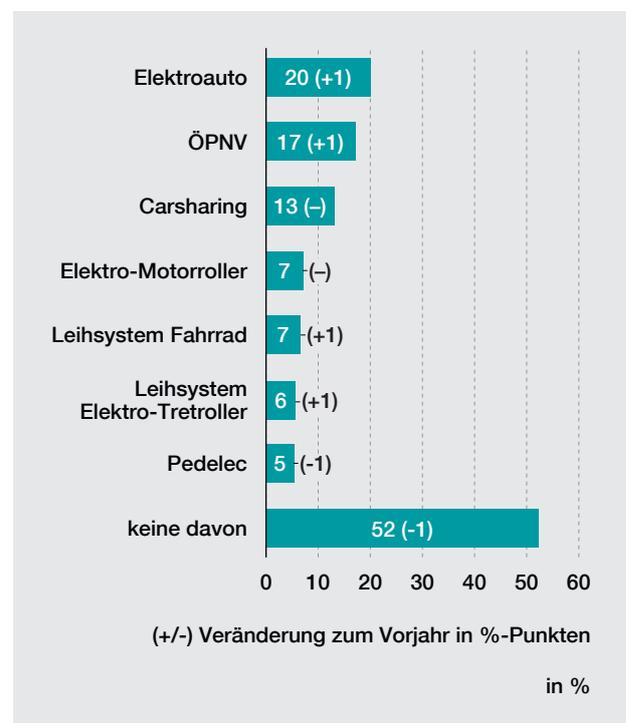
¹ <https://frankfurt.de/themen/verkehr/verkehrsplanung/verkehrsdaten/erhebungen/verkehrszählung>

Bei der Sicherheit der Radwege überwiegt der Anteil der Unzufriedenen (33 %) gegenüber den Zufriedenen (32 %) leicht. Jedoch hat sich der Anteil der Unzufriedenen um vier Prozentpunkte im Vergleich zum Jahr 2022 reduziert. Dies ist womöglich auf die Maßnahmen der Stadt Frankfurt am Main zur Erhöhung der Sicherheit von Radfahrerinnen und Radfahrern zurückzuführen.

Elektroauto und ÖPNV als neue Mobilitätsmöglichkeiten

Welche Möglichkeiten, mobil zu sein, nutzen die Frankfurterinnen und Frankfurter noch nicht, beabsichtigen dies aber in den nächsten ein bis zwei Jahren zu tun? Auf diese Frage wurde am häufigsten mit der Nutzung eines Elektroautos (20 %), des ÖPNV (17 %) sowie des Carsharing (13 %) geantwortet. Allerdings haben 52 Prozent angegeben, keine der genannten Möglichkeiten in Betracht zu ziehen. Die Werte weisen keine signifikanten Unterschiede zu den Ergebnissen des Vorjahres auf.

Abb. 6.4 Welche der folgenden Möglichkeiten, mobil zu sein, nutzen Sie noch nicht, beabsichtigen sie aber, in den nächsten ein bis zwei Jahren zu nutzen?



Mehrfachantworten möglich.

Sicherheitsgefühl

„Leben in Frankfurt 2022“ fragt den Themenkomplex Sicherheitsgefühl zum zweiten Mal in erweiterter Form ab. Das von den Befragten wahrgenommene Ausmaß an Sicherheit wird differenziert für sieben vorgegebene Orte bzw. Lebensräume in Frankfurt und jeweils getrennt für die Zeitfenster tagsüber und nach Einbruch der Dunkelheit ermittelt. Hierbei handelt es sich um Bahnhöfe, Haltestellen von Bus oder Bahn, öffentliche Verkehrsmittel, Parks und Grünanlagen, die Innenstadt sowie um die eigene Wohnung und das Wohnumfeld. Für die im Vorjahr auf diese Weise erstmals erhobenen Werte lassen sich somit nun erste Trends aufzeigen.

Wer sich sicherer fühlt, lebt auch eher gerne in der Stadt

Seit dem Anfang der Bürgerbefragungen in Frankfurt im Jahr 1993 werden mit Regelmäßigkeit stets auch Fragen zum Sicherheitsempfinden der Frankfurterinnen und Frankfurter gestellt. Damit wird der großen Bedeutung dieses Themas Rechnung getragen. „Sicherheit“ stellt nicht nur ein elementares menschliches Grundbedürfnis dar, sondern ist auch eine grundlegende Voraussetzung dafür, sich in einem Umfeld wohlfühlen zu können. Dies wird durch den Umstand deutlich, dass Sicherheitswahrnehmungen für sämtliche dieser sieben Orte mit der Frage „Wie gerne leben Sie in Frankfurt?“ (siehe Kapitel 2) durchweg in einem statistisch positiven Zusammenhang stehen. Für sämtliche Räume, beginnend von eigener Wohnung und Wohnumfeld über Grünanlagen, Haltestellen, den ÖPNV und Bahnhöfen bis hin zur Innenstadt, gilt gleichermaßen: Wer sich dort sicherer fühlt, lebt auch tendenziell eher gerne in Frankfurt. Zwar handelt es sich um einen jeweils schwach messbaren Zusammenhang. Aber dass das Empfinden von Sicherheit im städtischen Kontext dazu beiträgt, sich in der Mainmetropole wohlfühlen zu können, ist statistisch zweifelsfrei belegt.

Wohnung und Wohnumfeld stabil am sichersten

Wie leicht vorhersehbar, empfinden die Menschen selbstverständlich die im weiteren Sinne eigenen vier Wände ihrer Wohnung als am sichersten. Tagsüber fühlen sich dort knapp zwei Drittel (64 %) sehr sicher und ein knappes Drittel (31 %) eher sicher, was sich zu einem Gesamtanteil von 95 Prozent aller Befragten aufaddiert. Auch nach Einbruch der Dunkelheit ist dieser aus beiden Antwort-Kategorien ermittelte Anteil mit 92 Prozent nur leicht geringer (58 % sehr sicher, 34 % eher sicher). Auf der anderen Seite fühlt sich nur ein Prozent tagsüber in der Wohnung eher unsicher, während dies nach

Einbruch der Dunkelheit drei Prozent sind (2 % eher unsicher, 1 % sehr unsicher).

An zweiter Stelle des Rankings folgt das Wohnumfeld. Dieses wird ähnlich der Wohnung sowohl tagsüber als auch bei Dunkelheit auf ebenfalls hohem Niveau und mit deutlichem Abstand vor allen übrigen abgefragten Orten von einer großen Mehrheit als sehr sicher wahrgenommen. Am Tag fühlen sich 87 Prozent sehr bzw. eher sicher, bei Einbruch der Dunkelheit sehen sich immer noch insgesamt 78 Prozent in ihrem Wohnumfeld als sicher. Ein Unsicherheitsgefühl im eigenen Wohnumfeld äußern tagsüber nur zwei Prozent, bei Dunkelheit sind dies zusammengenommen sieben Prozent (5 % eher unsicher, 2 % sehr unsicher).

Mit Blick zurück auf die Referenzwerte aus dem Vorjahr bewerten die Bürgerinnen und Bürger Frankfurts sowohl Wohnung als auch Wohnumfeld zu beiden Zeitfenstern auf annähernd identischem Niveau. Lediglich die Wahrnehmung der bei Dunkelheit gefühlten Sicherheit im Wohnumfeld ist gegenüber 2021 leicht gestiegen (+2 %-Punkte).

Gestiegenes Sicherheitsgefühl im ÖPNV am Tag

Jeweils rund zwei Drittel der Frankfurter Bevölkerung haben tagsüber ein positives Sicherheitsempfinden in den Grünanlagen der Stadt (67 %), an den Haltestellen von Bus und Bahn (67 %), in den öffentlichen Verkehrsmitteln (66 %), und in der Innenstadt (65 %). Das war zwar bereits im letzten Jahr der Fall, jedoch hat nur der ÖPNV demgegenüber eine Steigerung von drei Prozentpunkten aufzuweisen. In allen anderen Bereichen hat sich das Level nur geringfügig erhöht oder ist in der Summe gleichgeblieben. Auf ähnlichem Niveau befinden sich die vier vorgenannten Bereiche auch bezüglich des Anteils derer, die sich darin eher oder gar sehr unsicher fühlen. Dies empfindet nämlich mit acht bis elf Prozent nur rund jede bzw. jeder Zehnte.

Die Frankfurter Bahnhöfe rangieren am unteren Ende des Rankings. Diese gelten tagsüber bei 50 Prozent der Bürgerinnen und Bürger als sehr bzw. eher sicher, werden von knapp einem Viertel (24 %) aller Befragten aber als eher oder sogar sehr unsicher wahrgenommen.

Relative Zunahme gefühlter Sicherheit auch nachts

Für alle sieben abgefragten Bereiche gilt nach wie vor, dass das Sicherheitsgefühl tagsüber höher aus-

Abb. 7.1 Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich in Frankfurt?



Sortiert nach Saldo aus sicher und unsicher. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

geprägt ist als bei Dunkelheit. Während diese Unterschiede für die eigene Wohnung und das Wohnumfeld jedoch sehr gering ausfallen, sind sie bei den übrigen fünf Bereichen – die den Menschen weniger vertraut sind und/oder entfernter liegen – deutlich stärker ausgeprägt. Gegenüber 2021 hat sich das nächtliche Sicherheitsgefühl für diese fünf Räume fast durchgängig um zwei bis drei Prozentpunkte von eher bzw. sehr unsicher auf der Antwortskala nach links hin zu eher bzw. sehr sicher verschoben. Die öffentlichen Räume in der Stadt werden somit als etwas sicherer wahrgenommen. Dennoch gibt es einen größeren Anteil von Personen, die sich an den abgefragten öffentlichen Orten (eher) unsicher

fühlen – einmal abgesehen vom ÖPNV, in dem sich mit 37 Prozent bei Dunkelheit eine relative Mehrheit sicher fühlt, während 28 Prozent ein Gefühl der Unsicherheit äußern.

In der nächtlichen Innenstadt fühlen sich noch insgesamt 30 Prozent sehr oder eher sicher. Demgegenüber nimmt hier mit 36 Prozent ein bereits größerer Anteil Unsicherheit empfinden wahr. Vergleichbar mit der Innenstadt verhält es sich bei Dunkelheit an den Haltestellen. Hier stehen 27 Prozent, die sich sicher fühlen, einer größeren Gruppe von 40 Prozent gegenüber, für die es sich hier unsicher anfühlt.

Bei den bei Dunkelheit als am unsichersten wahrgenommenen Räumen in Frankfurt handelt es sich um Bahnhöfe und die Grünanlagen. Hier empfinden nur noch 21 bzw. 19 Prozent ein Gefühl der Sicherheit, während bereits mehr als jede bzw. jeder Zweite (52 % Grünanlagen, 54 % Bahnhöfe) sich hier unsicher fühlt; rund jede bzw. jeder Fünfte (20 % bzw. 22 %) davon sogar sehr unsicher.

Parks und Grünanlagen bleiben – wie bereits im Jahr zuvor festgestellt – die Orte, die zwischen Tag und Nacht dem größten Wahrnehmungswandel unterliegen. Fühlen sich hier bei Tageslicht zwei Drittel (67 %) aller Befragten sicher, empfindet eine knappe absolute Mehrheit (52 %) diese nachts als unsicher.

Vor allem Frauen konstant mit starker Unsicherheitswahrnehmung

Ein etwas näherer Blick auf die Daten offenbart interessante strukturelle Unterschiede in der Wahrnehmung von Sicherheit bzw. Unsicherheit. Diese zeigen sich sowohl in Abhängigkeit vom betreffenden Zeitraum als auch bezüglich der hierfür jeweiligen Orte.

Grundsätzlich gilt, dass Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt im Alter von unter 50 Jahren sich am Tag wie auch nachts gegenüber Älteren vielerorts ein höheres Gefühl an Sicherheit (und dementsprechend geringeres Unsicherheitsgefühl) äußern. Dies gilt auch für Menschen mit höherem formalem Bildungsabschluss und mittlerem bis höherem Haushaltsäquivalenzeinkommen.

Besonders auffällig ist ein Vergleich der Geschlechter. Tagsüber fühlen sich Frauen und Männer fast überall in Frankfurt annähernd gleich sicher bzw. unsicher – einmal abgesehen von Bahnhöfen und Parks, wo Männer ein mit plus sechs bzw. plus vier Prozentpunkten höheres Sicherheitsempfinden äußern. Die Abfragen für dieselben Orte und Lebensräume in Frankfurt für den Zeitraum nach Einbruch der Dunkelheit zeigen hingegen deutlich auf, dass Sicherheits- und Unsicherheitsgefühle sich zwischen Männern und Frauen deutlich unterscheiden. Abgesehen von Wohnung und Wohnumfeld differieren ihre Antworten bezüglich aller übrigen Orte eklatant. Während sich etwa im ÖPNV zu dieser Zeit nur gut jeder fünfte Mann (22 %) unsicher fühlt, ist es hier gut jede dritte Frau (35 %). In der Innenstadt und an Haltestellen äußert knapp jeder dritte Mann (30 % bzw. 32 %) Unsicherheitsgefühle, bei den Frauen sind dies hier 41 bzw. 50 Prozent.

Die beiden als am unsichersten eingestuften Bereiche, Bahnhöfe sowie Parks und Grünanlagen, fallen

ebenfalls durch deutlich unterschiedliche Wahrnehmungen durch die Frankfurterinnen und Frankfurter auf. Während Unsicherheit an Bahnhöfen von 45 Prozent der Männer empfunden wird, trifft dies auf 63 Prozent der Frauen zu. Ganz ähnlich verhält sich dies für Parks und Grünanlagen, wo 41 Prozent aller Männer Unsicherheit äußern, wie mit 22 Prozentpunkten Unterschied auch 63 Prozent aller Frauen. Diese jeweils 63 Prozent ergeben sich aus der Addition der Anteile von 35 bzw. 36 Prozent weiblicher Personen, die sich eher unsicher fühlen sowie 28 bzw. 27 Prozent, die sich an Bahnhöfen und in Parks und Grünanlagen sogar sehr unsicher fühlen.

Hochgerechnet bedeuten diese Ergebnisse, dass zum Beispiel in den städtischen Parks und Grünanlagen nach Einbruch der Dunkelheit insgesamt rund 185600 Frankfurter Frauen im Alter zwischen 18 und 79 Jahren mit Unsicherheitsempfinden konfrontiert sind, von denen sich etwa 79500 sehr unsicher fühlen.

Unterschiedliche Sicherheitswahrnehmung innerhalb des Stadtgebiets – vor allem bei Dunkelheit

Eine vergleichende Betrachtung der einzelnen Umfragebezirke zeigt, dass zwischen ihnen ein unterschiedliches Empfinden von Sicherheit und Unsicherheit besteht. Diese Unterschiede betreffen – einmal abgesehen von der Wohnung – alle abgefragten Orte und Lebensräume. Für einen sinnvollen Vergleich kann hier nur die Bewertung des Orts mit dem am klarsten voneinander abgrenzbaren lokalen Bezug herangezogen werden, nämlich das (jeweils eigene) Wohnumfeld. Eingeschränkt könnten hierfür unter Umständen zwar auch Haltestellen von Bus und Bahn und ÖPNV betrachtet werden, die aber zum Beispiel aufgrund von Pendlerverhalten zahlreicher Personen nicht trennscharf für einzelne Umfragebezirke sind.

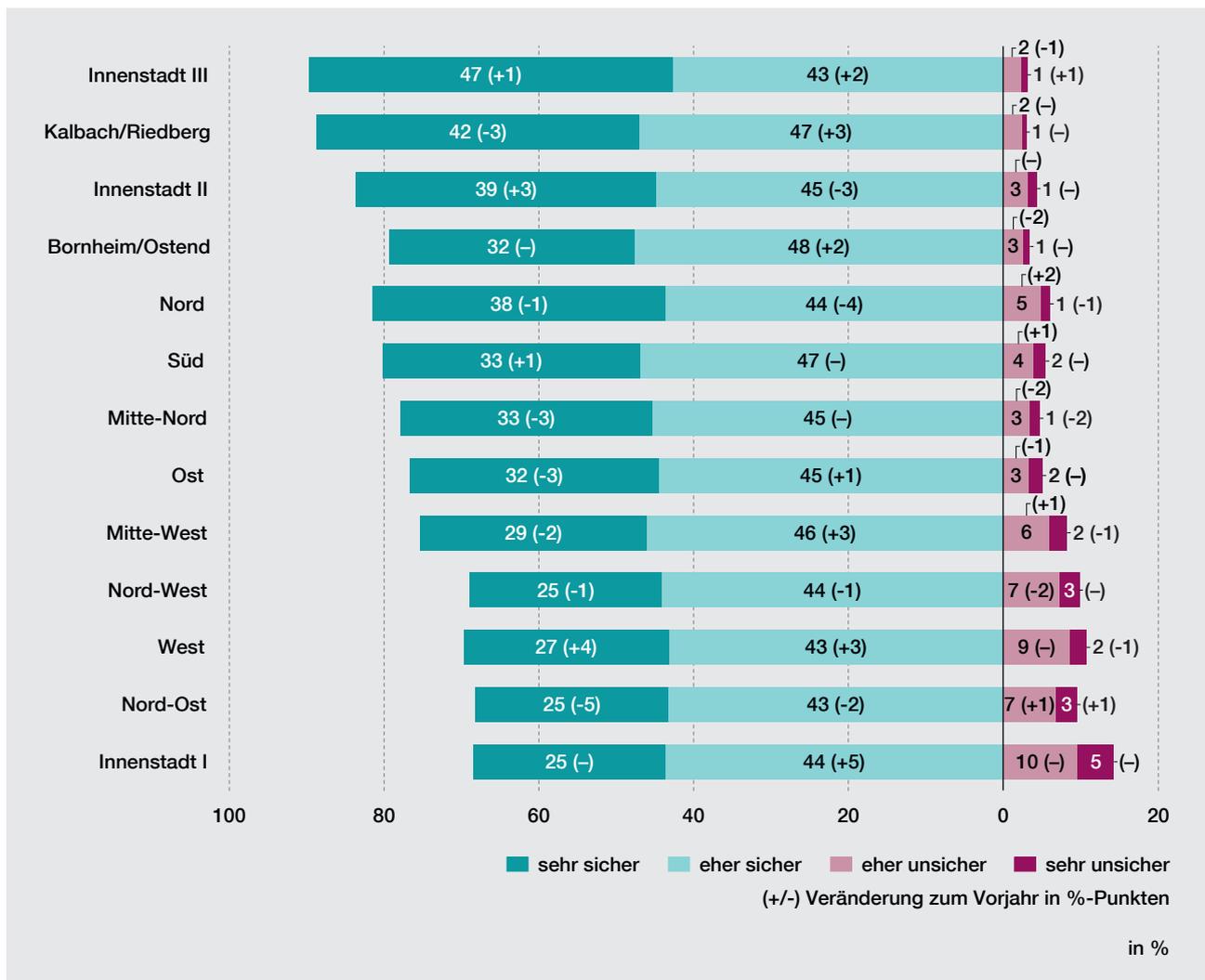
Die explizit gestellten Abfragen des Sicherheitsempfindens für das jeweilige Wohnumfeld bei Tag und nach Einbruch der Dunkelheit zeigen ein von den Bürgerinnen und Bürgern nach Umfragebezirken sehr differenziertes Sicherheitsgefühl. Bei Tageslicht variiert das Sicherheitsgefühl auf einem hohen Level zwischen 80 und 96 Prozentpunkten. Unsicherheit wird nur sehr vereinzelt wahrgenommen. Die entsprechende Frage für den Zeitraum nach Einbruch der Dunkelheit zeigt dagegen ein deutlich höheres Maß an Unsicherheitsgefühlen auf und streut zudem auch insgesamt noch breiter zwischen den einzelnen Umfragebezirken.

Als überdurchschnittlich sicher wahrgenommen wird das jeweilige Wohnumfeld vor allem in den Umfragebezirken Innenstadt III (90 %) und Kalbach/Riedberg (89 %), wobei Innenstadt III gegenüber dem Vorjahr um drei Prozentpunkte besser da steht. Mit etwas Abstand in einem mittleren Bereich rangieren die sieben Umfragebezirke Innenstadt II (84 %), Bornheim/Ostend (80 %), Nord (82 %, jedoch größerer Anteil derer, die sich unsicher fühlen), Süd (80 %), Mitte-Nord (78 %), Ost/Bergen-Enkheim (77 %) und Mitte-West (75 %). Für diese Gruppe am auffälligsten ist, dass die Umfragebezirke Nord und Mitte-Nord gegenüber 2021 fünf bzw. drei Prozentpunkte positiver Antworten verloren haben.

Im unteren Bereich des Rankings stehen wiederum mit etwas Abstand die Umfragebezirke Nord-West, West, Nord-Ost und Innenstadt I, deren Wohnum-

felder von 68 bis 70 Prozent als sicher wahrgenommen werden. Auf der anderen Seite fühlt sich hier rund jede bzw. jeder Zehnte (10 % bis 11 %), in der Innenstadt I sogar gut jede bzw. jeder Siebte (15 %), der hier lebenden Menschen dementsprechend unsicher. In der Gruppe dieser Umfragebezirke ist gegenüber den Referenzwerten aus dem Vorjahr die größte Dynamik zu verzeichnen. Der Bezirk West hat einen Anteil von ganzen sieben Prozentpunkten Sicherheitsgefühl hinzugewonnen (von 63 % auf 70 %), in der Innenstadt I beträgt dieser Zuwachs an gefühlter Sicherheit fünf Prozentpunkte (von 64 % auf 69 %). Andererseits ist die Wahrnehmung von Sicherheit im Umfragebezirk Nord-Ost von damals 75 Prozent auf in diesem Jahr 68 Prozent auch um einen Anteil von sieben Prozentpunkten gefallen.

Abb. 7.2 Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich in Frankfurt in Ihrem Wohnumfeld nach Einbruch der Dunkelheit?



Sortiert nach Saldo aus sicher und unsicher. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Gesellschaft und Mitgestaltung

Die Bedeutung von verschiedenen Einzelaspekten für das Zusammenleben der Menschen in Frankfurt wurde durch eine aus zwölf Items bestehende Batterie bereits zwischen den Jahren 2011 und 2018 mit Regelmäßigkeit erfragt. Die Umfrage „Leben in Frankfurt 2022“ greift diese Thematik erneut mit gleichen Formulierungen auf. Gegenüber früheren Einsätzen wurden jedoch sowohl Methodik, wie auch Antwortskalierung und Eingangsstimulus modifiziert, was die Antworten einer Vergleichbarkeit im Zeitverlauf entzieht.

Oberste Priorität für Bekämpfung von Diskriminierung und verbesserte Bildungschancen

Die Frage „Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach folgende Dinge für das Zusammenleben der Menschen in Frankfurt?“ wurde für alle zwölf stichwortartig aufgeführten Aspekte vom überwiegenden Anteil der Bürgerinnen und Bürger in einem Bereich zwischen 89 und 67 Prozent mit sehr wichtig oder eher wichtig beantwortet. Der Anteil derer, die mit eher oder sehr unwichtig antworten, variiert nur zwischen

Abb. 8.1 Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach folgende Dinge für das Zusammenleben der Menschen in Frankfurt?



Sortiert nach sehr wichtig. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

drei und acht Prozent. Zur besseren Differenzierung werden die Anteile der „sehr wichtig“-Nennungen mit herangezogen.

Am häufigsten als sehr wichtig erachten die Frankfurterinnen und Frankfurter es, Diskriminierung zu bekämpfen (60 %). Bildungschancen zu verbessern finden 57 Prozent sehr wichtig, was für diese Antwortkategorie der vergleichsweise zweitgrößte Anteil bei einem größten Gesamtanteil von 89 Prozent ist. Für das Zusammenleben sehr wichtig sind nach Ansicht von mindestens der Hälfte oder etwas mehr der Bürgerinnen und Bürger auch Sprachkenntnisse in Deutsch (55 %), die Solidarität zwischen Jung und Alt sowie andere Lebensweisen zu tolerieren (jeweils 52 %). Genau die Hälfte findet es sehr wichtig, Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten zu verbessern (50 %).

Mit etwas Abstand hinter den genannten Punkten finden zwischen 40 und 36 Prozent die Offenheit für neue Einwohnerinnen und Einwohner sowie mehr Angebote für Familien (je 40 %), ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement sowie Fremdsprachenkenntnisse und Mehrsprachigkeit (je 37 %) und außerdem Begegnungsmöglichkeiten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (36 %) sehr wichtig. Lediglich die Vermittlung von Nachbarschaftskonflikten (29 %) wird nur von weniger als einem Drittel als sehr wichtig eingestuft.

Breite Zustimmung zu staatlichen Corona-Maßnahmen

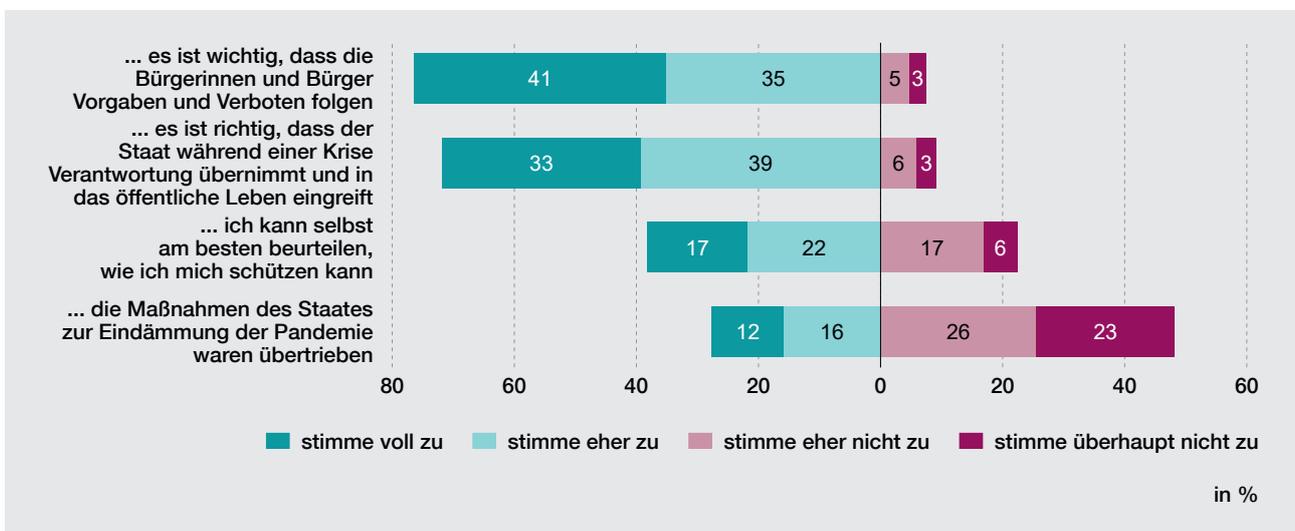
Die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie seitens der Bundesrepublik Deutschland auferleg-

ten Einschränkungen und Maßnahmen haben das öffentliche Leben der Bevölkerung in bisher nicht gekanntem Umfang reguliert und teilweise auch zu Widerspruch geführt. Nach deren im Befragungszeitraum bereits weitgehend erfolgten Rücknahme, wollte die Umfrage 2022 anhand vier konkreter Aussagen wissen, wie diese Maßnahmen im Nachhinein von der Frankfurter Bevölkerung gesehen werden.

Im Ergebnis zeigt sich eine insgesamt sehr breite Zustimmung zu den Maßnahmen durch die Frankfurter Bevölkerung. Der etwas allgemeiner formulierten Aussage „Es ist wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger Vorgaben und Verboten folgen“ befürworteten mit 76 Prozent gut drei Viertel, wovon 41 Prozent voll und 35 Prozent eher zustimmen. Demgegenüber wird diese Aussage von nur acht Prozent abgelehnt. Sehr ähnlich denkt man in der Stadt auch über die Aussage „Es ist richtig, dass der Staat während einer Krise Verantwortung übernimmt und in das öffentliche Leben eingreift“. Hier teilen sich 72 Prozent Zustimmung in die beiden Antworten stimme voll (33 %) und eher zu (39 %) auf. Der Anteil der Widersprüche gegen diese Aussage beträgt – ebenfalls zusammengenommen – neun Prozent.

Doch wie wird der Umfang dieser Eingriffe in das öffentliche Leben im Nachhinein bewertet? Tatsächlich erfährt die hierzu bewusst negativ gestellte Aussage „die Maßnahmen des Staates zur Eindämmung des Staates waren übertrieben“ bei weitem mehr Ablehnung als Zustimmung. Da 26 Prozent eher nicht und 23 Prozent überhaupt nicht zustimmen, ergibt sich hieraus eine Ablehnung durch knapp die Hälfte (49 %) aller Bürgerinnen und Bürger. Anderer

Abb. 8.2 Die Corona-Pandemie hat gezeigt, ...



Sortiert nach Saldo aus stimme zu und stimme nicht zu. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Ansicht sind mit 28 Prozent gut ein Viertel. 12 Prozent stimmen der Aussage voll zu, 16 Prozent stimmen eher zu.

Eine etwas differenziertere Einstellung haben die Menschen in Frankfurt zum allgemeineren Statement: „Ich kann selbst am besten beurteilen, wie ich mich schützen kann“. Ein Zusammenhang zur Corona-Pandemie ist hierin nicht explizit erhalten, sondern ergibt sich nur (indirekt) durch den Kontext der übrigen Aussagen dieses Blocks. Demzufolge stimmen 17 Prozent voll zu und 22 Prozent stimmen eher zu. Annähernd jede bzw. jeder Vierte stimmt eher nicht (17%) bzw. überhaupt nicht zu (6%). Bemerkenswert für diese Aussage ist, dass mit 38 Prozent hier der relativ gesehen größte Anteil in der Stadt sich für die Mittelkategorie „teils/teils“ entschieden hat. Mehr als ein Drittel ist also auch im Rückblick unsicher, was den eigenen Umgang mit dem Schutz vor der Pandemie betrifft.

Schaffung von bezahlbarem Wohnraum dringlichstes Anliegen

Mit der Abfrage, inwieweit vorformulierte spezifische politische Handlungsfelder aus Sicht der Frankfurter Bevölkerung vorrangig angegangen werden sollen, trägt die Umfrage „Leben in Frankfurt 2022“ zum Ziel der Stadt Frankfurt am Main bei, ihre Bürgerinnen und Bürger an Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen teilhaben zu lassen. Parallel zu dieser Prioritätensetzung wird für die gleichen Handlungsfelder die Einschätzung erhoben, inwieweit diese in Frankfurt bereits umgesetzt sind. Beide Statement-Batterien waren bereits im Vorjahr Bestandteile des Fragenprogramms und können auch nach ersten Trends untersucht werden.

Die in der Mainmetropole Lebenden betrachten auf der fünfstufigen Skala ausnahmslos alle sechzehn Handlungsfelder mehrheitlich für wichtig. Mit zusammengenommen 93 Prozent die höchsten Zustimmungswerte erhält das Handlungsfeld bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Gegenüber dem Vorjahr ist dieser Anteil um zwei Prozentpunkte angestiegen. Dass der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum oberste Priorität beigemessen wird, verdeutlicht auch der Umstand, dass über drei Viertel (78%) es sogar als sehr wichtig erachten, dieses Feld vorrangig anzugehen. Derartig einig sind sich

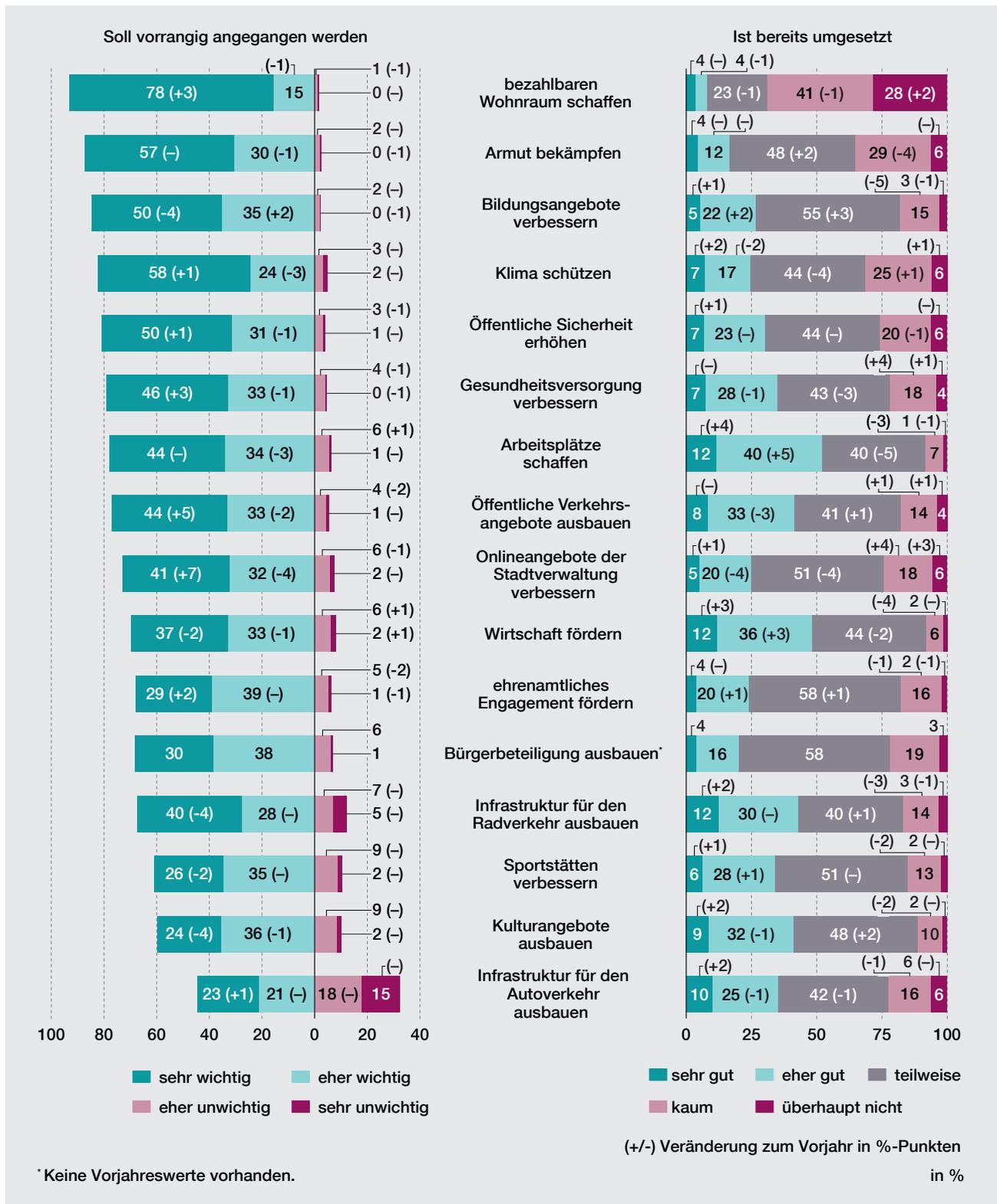
die Bürgerinnen und Bürger der Stadt mit Abstand sonst nirgendwo. Ebenso deutlich sticht das Handlungsfeld Wohnraumschaffung durch den im Vergleich geringsten Umsetzungsgrad hervor. Nur acht Prozent bescheinigen eine bereits sehr gute oder gute Umsetzung, während über zwei Drittel die Umsetzung der Aufgabe zusammengenommen als kaum (41%) oder gar nicht (28%) bezeichnen. Diese Ergebnisse unterstreichen auch die auf die offene Frage nach den größten Problemen Frankfurts gegebenen Antworten (siehe Kapitel 2).

Auf den Folgeplätzen mit jeweils über 80 Prozent, die diese Handlungsfelder sehr oder eher wichtig finden, folgen die vier Handlungsfelder Armut bekämpfen (87%), Bildungsangebote verbessern (85%), Klima schützen (82%) und Öffentliche Sicherheit erhöhen (81%). Diese vier Felder liegen hinsichtlich ihrer Bedeutung auf dem jeweiligen Vorjahresniveau oder knapp darunter und belegten bereits im Vorjahr dieselben Ränge von zwei bis fünf.

Auch den Handlungsfeldern Gesundheitsversorgung verbessern (79%, +2%-Punkte), Arbeitsplätze schaffen (78%, -3%-Punkte) und Öffentliche Verkehrsangebote ausbauen (77%, +3%-Punkte) fällt in Frankfurt eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung zu. Die gegenüber dem Vorjahr verminderte Dringlichkeit für die Schaffung von Arbeitsplätzen erklärt sich durch deren nach Ansicht der Frankfurterinnen und Frankfurter um neun Prozentpunkte bessere Umsetzung (von 43% auf 52%) – die größte wahrgenommene Veränderung dieser kombinierten Abfrage. Ähnlich wird das thematisch verwandte Handlungsfeld Wirtschaft fördern bewertet, dessen Umsetzung gegenüber 2021 um sechs Prozentpunkte (auf 48%) besser gesehen wird, während dessen Priorisierung gleichermaßen um drei Prozentpunkte (auf 70%) schwindet.

Am meisten an Bedeutung verloren haben die beiden Handlungsfelder Infrastruktur für den Radverkehr (68%, -4%-Punkte) und Kulturangebote ausbauen (60%, -5%-Punkte). Am unteren Ende des Klassements rangiert nach wie vor abgeschlagen das Thema Infrastruktur für den Autoverkehr ausbauen (44%). Rund ein Drittel hält dieses für unwichtig.

Abb. 8.3 Wie wichtig ist Ihnen, dass folgende Dinge in Frankfurt vorrangig angegangen werden bzw. inwieweit sind die folgenden Dinge aus Ihrer Sicht in Frankfurt bereits umgesetzt?



Sortiert nach Saldo aus wichtig und unwichtig. Differenz zu 100 Prozent bei „Soll vorrangig angegangen werden“ = Anteil unentschiedener Personen.

Methoden

Das Ziel der in Frankfurt am Main seit 1993 zum 29. Mal realisierten Umfrage unter ihren Bürgerinnen und Bürgern besteht darin, regelmäßig repräsentative Meinungen, Vorstellungen und Prioritäten der Frankfurter Bevölkerung zu erheben und diese der städtischen Verwaltung als Anhaltspunkte für Planungen und Entscheidungen zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grund wurde das Erhebungsinstrument von vornherein als Mehrthemenumfrage mit fast ausschließlich standardisierten Fragestellungen entwickelt. Das im Hinblick auf die Zielsetzung bewährte Studiendesign wird von Jahr zu Jahr in seinen wesentlichen Grundzügen beibehalten.

Die gegenüber früheren Umfragen seit dem Jahr 2021 deutlich vergrößerte Stichprobe lässt statistisch fundierte Rückschlüsse auch für kleinräumige Bereiche zu. Da die Umfrage „Leben in Frankfurt“ im Jahr 2022 zum zweiten Mal in der modernisierten Form durchgeführt wurde, können Veränderungen zum Vorjahr nun für sämtliche fortlaufende Fragenkomplexe und auch auf kleinräumiger Ebene der Umfragebezirke betrachtet werden.

Grundgesamtheit – welche Bevölkerungsteile befragt werden

Die Grundgesamtheit bilden die in der Stadt Frankfurt am Main mit Hauptwohnsitz gemeldeten Bürgerinnen und Bürger im Alter zwischen 18 und 79 Jahren. Diese mit der Umfragepraxis anderer Städte vergleichbare Altersgruppe ermöglicht es, Ergebnisse über die Frankfurter Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter erzielen zu können. Zum Tag der Stichprobenziehung aus dem Melderegister am 31. Dezember 2021 handelte es sich hierbei um 588 587 Personen, die einem Anteil von 78,1 Prozent der Gesamtbevölkerung mit Hauptwohnsitz in Frankfurt am Main entsprachen.

Neben Ergebnissen auf gesamtstädtischer Ebene wurden zum zweiten Mal Umfrageergebnisse auch kleinräumig auf statistisch gesicherter Basis ausgewiesen. In enger Anlehnung an die bestehenden 16 Ortsbezirke Frankfurts gibt es Umfragebezirke für die Analyse. Die Ortsbezirke eins bis zehn und zwölf stellen gleichzeitig je einen Umfragebezirk dar, während aufgrund geringer Personenzahl die aneinandergrenzenden Ortsbezirke 13, 14 und 15 zum Umfragebezirk Nord und die Ortsbezirke 11 und 16 zum Umfragebezirk Ost zusammengefasst wurden. Bezüglich der Größe ihrer Bevölkerung unterscheiden sich diese 13 Umfragebezirke zum Teil erheblich voneinander. Im größten Umfragebezirk West waren

101 195 Personen innerhalb der Altersgruppe zwischen 18 und 79 Jahren gemeldet, während dies im kleinsten Kalbach/Riedberg nur 15 869 Menschen waren. Die Lage der Umfragebezirke veranschaulicht Abbildung 9.1 (siehe Seite 53).

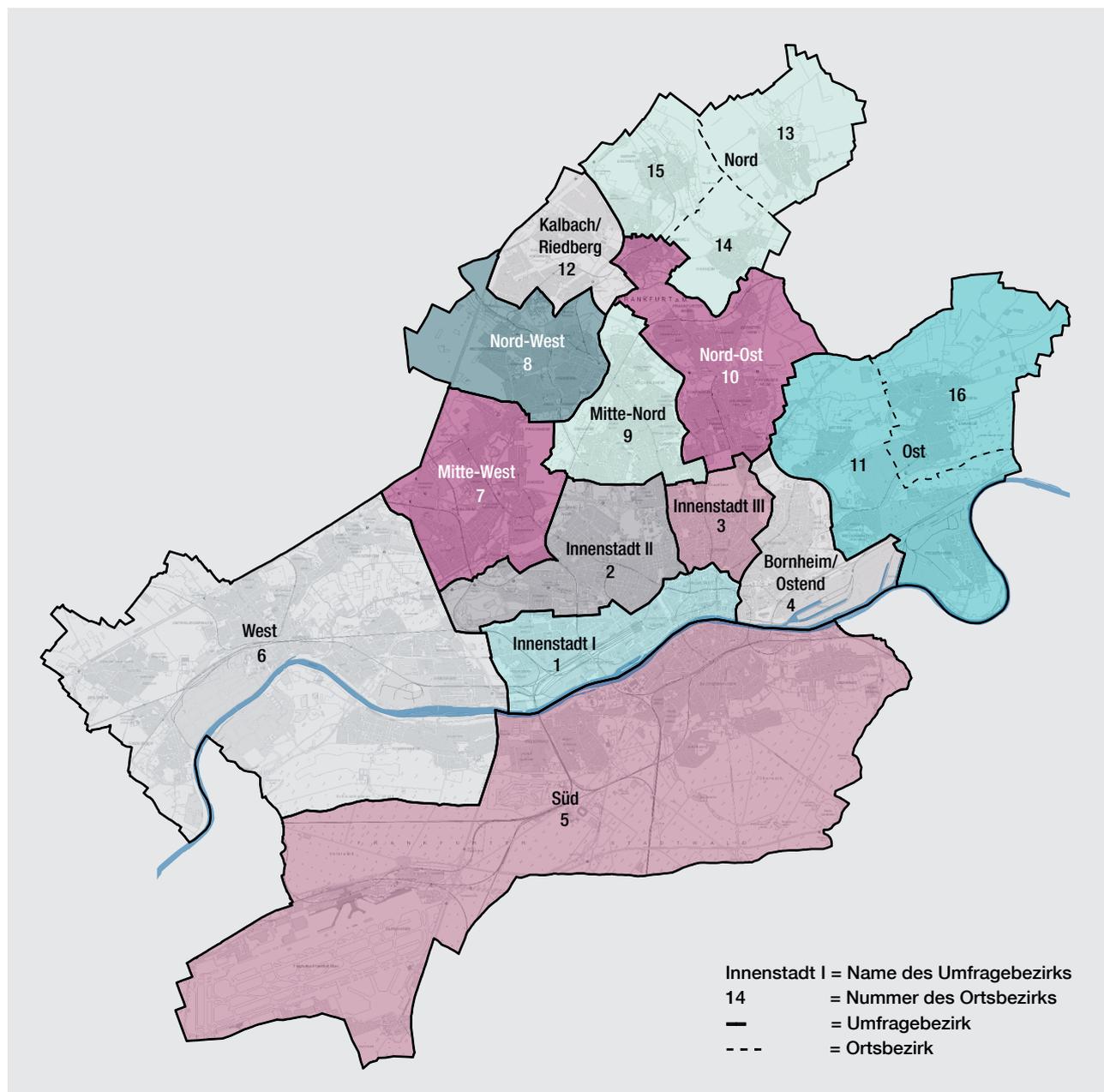
Stichprobe – ein 52-teiliges Puzzle

Um einen nach statistischen Anforderungen ausreichend großen Rücklauf von rund 500 Personen oder mehr pro Umfragebezirk zu erzielen, wurde der Bruttoansatz für die Ziehung der Gesamtstichprobe auf 24 289 Personen berechnet. Zur Ermittlung der Stichprobengröße wurde die nach den beiden dichotomisierten Merkmalen Staatsangehörigkeit und Altersklasse gruppenspezifisch unterschiedliche Rücklaufquote je Umfragebezirk aus der Mehrthemenumfrage im Jahr 2021 zugrunde gelegt. Während der Anteil beantworteter Fragebögen aus der vorhergehenden Umfrage im Mittel 33,9 Prozent betrug, variierte dieser zwischen 53,9 Prozent für die Gruppe der 35- bis 79-jährigen Deutschen im Umfragebezirk Innenstadt III und 14,9 Prozent für die Gruppe der 18- bis 34-jährigen ausländischen Frankfurterinnen und Frankfurter im Umfragebezirk Ost.

Weitergehende methodische Ausführungen, insbesondere zu den hier nicht oder nur ansatzweise behandelten Thematiken über die grundlegende Bedeutung von Umfragen, Theorie der Zufallsstichproben, Nonresponse-Problematik und Gewichtung, finden sich bei LEPPER, Timo, 2021. Was S(s)ie uns sagen – Methodenbericht zur Umfrage „Leben in Frankfurt“. In: *Frankfurter Statistische Berichte* [Online]. 2021, S. 46–75. [Zugriff am: 08.02.2022]. Verfügbar unter: http://www.frankfurt.de/statistische_berichte

Auf Basis dieser Information konnte für jede der vier definierten Gruppen in jedem Umfragebezirk eine Stichprobengröße berechnet werden (siehe Tabelle 9.1, Seite 54), die zum Ziel hat, die jeweiligen Gruppenanteile in der Gesamtbevölkerung anhand voraussagbarer Beteiligungsraten in der Nettostichprobe möglichst wieder vorzufinden. Dies bedeutet, dass vergleichsweise mehr Personen aus Gruppen mit unterdurchschnittlichem Antwortverhalten kontaktiert werden mussten als deren Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprach.

Abb. 9.1 Räumliche Abgrenzung der Umfragebezirke



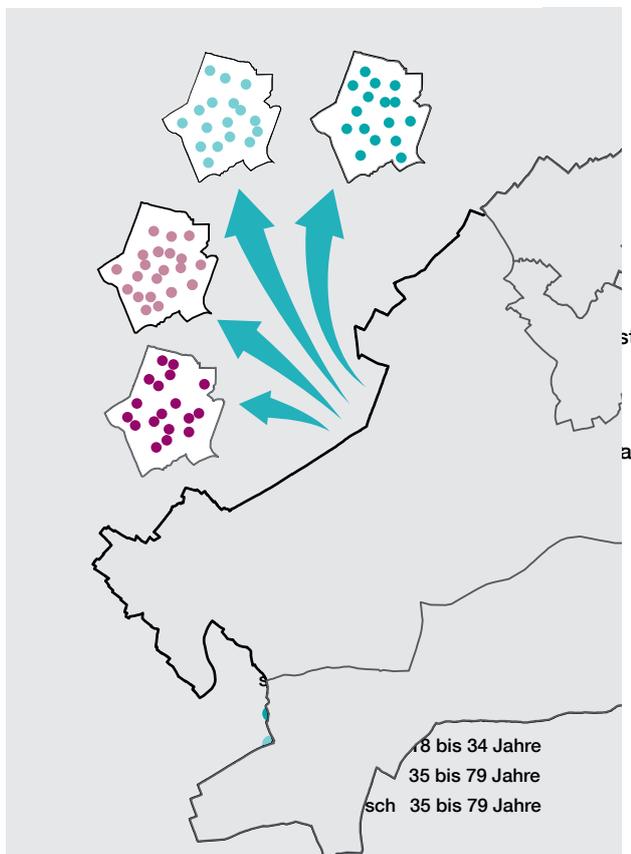
Im Rahmen eines disproportionalen Ansatzes wurde ungeachtet der unterschiedlichen Bevölkerungspopulationen innerhalb der 13 Umfragebezirke ein annähernd gleich großer Bruttostichprobenanteil zugrunde gelegt. Die Varianzen zwischen 1 488 (Innenstadt III) und 2 461 (West) pro Umfragebezirk einbezogenen Personen resultieren aus den unterschiedlichen Anteilen der in den Umfragebezirken wohnenden Gruppen in Bezug auf Nationalität und Alter bzw. deren spezifischer Rücklaufwahrscheinlichkeiten ausgehend vom Rücklauf im Jahr 2021.

Das Auswahlverfahren der zufällig in die Gesamtstichprobe zu ziehenden Personen, fand somit auf zwei verschiedenen Ebenen bzw. Schichten statt. Auf der ersten Ebene wurde nach der Zugehörigkeit zu einem der 13 Umfragebezirke differenziert, auf der darunterliegenden zweiten Ebene gemäß der Anteile der vier miteinander verschränkten Nationalitäts- und Altersgruppen je Umfragebezirk. Im Ergebnis dieses doppelt geschichteten Stichprobenverfahrens ergaben sich aus der Kombination dieser beiden Ebenen 52 (13 mal vier) Substichproben.

Tab. 9.1 Personen in der Stichprobe

Umfragebezirk	insgesamt	deutsch		ausländisch	
		Alter ... Jahre			
		18 bis 34	35 bis 79	18 bis 34	35 bis 79
Innenstadt I	2 184	326	335	704	819
Innenstadt II	1 774	280	467	514	513
Innenstadt III	1 488	250	514	367	357
Bornheim/ Ostend	1 724	236	551	438	499
Süd	1 796	244	529	487	536
West	2 461	215	639	699	908
Mitte-West	1 818	178	529	527	584
Nord-West	1 991	203	647	513	628
Mitte-Nord	1 672	218	584	407	463
Nord-Ost	1 935	185	647	482	621
Ost	2 146	151	699	569	727
Kalbach/ Riedberg	1 673	170	641	392	470
Nord	1 627	156	696	361	414
insgesamt	24 289	2 812	7 478	6 460	7 539

Abb. 9.2 Doppelt geschichtetes Stichprobenverfahren



Als Anreiz, an der Umfrage teilzunehmen, wurden Incentives eingesetzt. Hierbei handelte es sich um kleinere geldwerte Geschenke in Form von Eintrittskarten für die Frankfurter Bäder, die Frankfurter Museen, den Palmengarten und den Zoo Frankfurt sowie um einen Besuch der Stadion-Loge der Stadt Frankfurt am Main zu einem Spiel von Eintracht Frankfurt. Diese Incentives wurden verlost, sofern die Teilnehmenden vorab der Beteiligung am Gewinnspiel und der damit notwendigen Speicherung von Informationen zugestimmt hatten. Hiervon machte deutlich mehr als die Hälfte der Befragten Gebrauch.

Umfragemethodik – zweigleisige Vorgehensweise

Nachdem die vor dem Jahr 2020 realisierten Mehrthemenumfragen der Stadt Frankfurt am Main unter ihren Bürgerinnen und Bürgern ausschließlich in postalischer Form erfolgten, wird für die Datenerhebung seit 2021 ein hybrider Ansatz gewählt. Mit dieser Vorgehensweise, die mithilfe einer Software hybride Umfragen umsetzt, wird der Fragebogen gleichzeitig sowohl im Online-Format als auch in Papierform konzipiert. Der Papierfragebogen besteht aus einem zwölfseitigen DIN-A4 Dokument (siehe Anhang).

Die Auswahl und Zusammenstellung der dem Fragenprogramm zugehörigen Themenblöcke entspricht weitestgehend dem Fragenprogramm der Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“, um Vergleiche im Zeitverlauf zu ermöglichen. Anhand eines vorab durchgeführten Pretests im Jahr 2020 wurden Reliabilität und Validität¹ aller kontinuierlich verwendeten Fragenmodule geprüft und einer abschließenden Überarbeitung unterzogen.

Der Fragenkatalog zum Sonderthema des Jahres 2022, Arbeitsmarkt, wurde aus der Kombination verschiedener Pools erstellt. Es wurden Fragen aus der bewährten Praxis von Umfragen zum Themenfeld Arbeitsmarkt anderer Städte übernommen, analog zu langjährigen Erhebungen u.a. des Mikrozensus und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung formuliert und um Überlegungen des Umfragen-Teams der Abteilung Statistik und Stadtbeobachtung der Stadt Frankfurt am Main ergänzt. Ungeachtet der

¹ Mit „Reliabilität“ wird gemessen, inwieweit wiederholte Messungen mit identischen Werkzeugen zu gleichen Ergebnissen führen. „Validität“ ist ein Kriterium dafür, dass (inhaltlich) das gemessen wird, was gemessen werden soll (vgl. SCHNELL, Rainer, Paul B. HILL und Elke ESSER, 2011. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 9., aktualisierte Aufl. München: Oldenbourg. ISBN 9783486591064)

Quelle wurde jede Einzelfrage methodisch überprüft, gegebenenfalls semantisch überarbeitet und – wo möglich – an eine einheitliche fünfstufige Antwortskalierung angepasst.

Für die Zusammenschau aller Fragen wurde sichergestellt, dass die durchschnittliche Bearbeitungsdauer des Fragebogens 30 Minuten nicht überschreitet. Diese zeitliche Beschränkung der Bearbeitung dient dem Zweck, die grundsätzliche Teilnahmebereitschaft nicht zu gefährden und mögliche Ermüdungseffekte oder Abbrüche beim Ausfüllen zu minimieren. Die online Teilnehmenden benötigten für das vollständige Ausfüllen des Fragebogens bei der Umfrage „Leben in Frankfurt 2022“ im Mittel 29 Minuten.²

Datenerhebung – die Bürgerinnen und Bürger haben das Wort

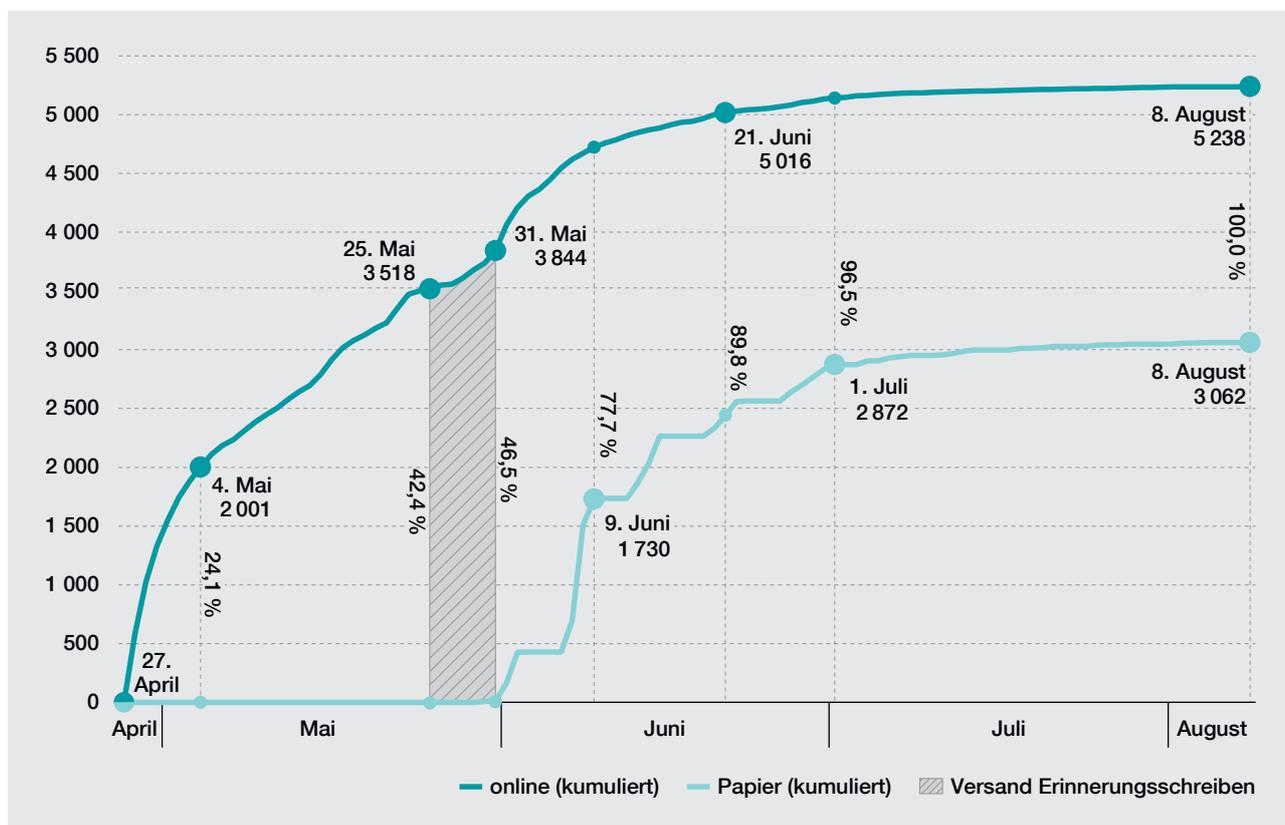
Nach der Zuweisung individualisierter Zugangspasswörter zu jeder der zufällig ausgewählten 24 289

Personen der Stichprobe, wurde am 27. April 2022 mittels postalischem Anschreiben zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen. Um Ressourcen zu schonen, bestand zunächst ausschließlich die Möglichkeit der Online-Teilnahme. Nach vier Wochen erfolgte ein Erinnerungsschreiben an alle Personen, die bis dahin noch nicht teilgenommen hatten. Gleichzeitig mit diesem Erinnerungsschreiben wurde der im ersten Anschreiben bereits angekündigte Papierfragebogen mitgesendet. Eine Mehrfachbeteiligung (online plus Papier oder doppelt online) wurde durch die personenspezifisch vergebene Kennung ausgeschlossen. Nach rund sieben Wochen waren 90 Prozent des gesamten Rücklaufs, darunter ein Großteil aller Online-Einsendungen, zu verzeichnen. Aufgrund des im weiteren Zeitverlauf zum Ende hin stetig geringeren Rücklaufs auch der Papier-Fragebögen wurde das Feld am 8. August nach gut 14 Wochen Felddauer mit übererfüllter Erreichung der angestrebten Fallzahlen in allen Umfragebezirken geschlossen.

Die Gesamtzahl der verwertbaren Fragebögen, die sowohl online als auch auf Papier eingingen, belief sich auf genau 8 300 Fälle. Unter den 24 289 Schreiben an zufällig ausgewählte Frankfurterinnen und Frankfurter waren mit Schließung des Feldes 1 112

² Aufgrund mehrerer Umstände, wie etwa vorhandener Filterführung, besserer Lesbarkeit und intuitiverer Bedienmöglichkeit, ist das Ausfüllen von Online-Fragebögen in der Regel schneller zu bewerkstelligen als das Ausfüllen inhaltsgleicher Papierfragebögen.

Abb. 9.3 Tagesgenauer Rücklauf nach Art der Teilnahme im Erhebungszeitraum 2022

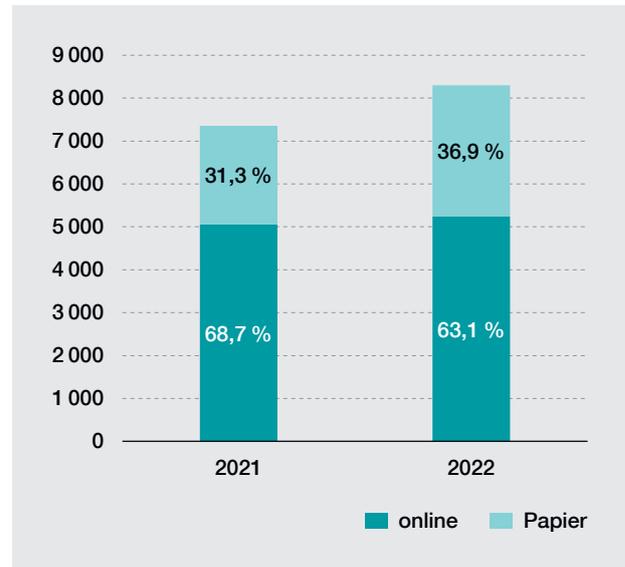


unzustellbar. Durch diese stichprobenneutralen Ausfälle ergab sich eine bereinigte Nettostichprobe von 23 177 Personen. Die Rücklaufquote lag bei 35,8 Prozent und damit 1,9 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Mit 63,1 Prozent erfolgte die Mehrzahl der Antworten über den zunächst ausschließlich angebotenen Online-Zugang, was auch im zweiten Jahr ihrer Durchführung einen erfolgreichen Verlauf der „Online-First-Strategie“ verdeutlicht. Der außer-

Tab. 9.2 Stichprobengröße und Rücklaufquote

Merkmal	Anzahl	in %
insgesamt	24 289	100,0
stichproben- neutrale Ausfälle	1 112	4,6
unzustellbar	1 109	99,7
Todesfall	3	0,3
Nettostichprobe	23 177	95,4
Nettostichprobe	23 177	100,0
gültige Fragebögen	8 300	35,8
online	5 238	63,1
auf Papier	3 062	36,9
ohne Antwort	14 877	64,2

Abb. 9.4 Rücklauf sowie Onlineanteil 2021 und 2022



ordentlich hohe Onlineanteil von 68,7 Prozent der Mehrthemenumfrage 2021, die während einer Phase der Corona-Pandemie mit hohen Inzidenzen ins Feld ging, wurde nicht erreicht.

Tab. 9.3 Rücklaufquote und Onlineanteile ausgewählter Städte

Stadt	Jahr	Nettostichprobe	Anteil der Stich- probe an der Gesamtbevölke- rung am 31.12. des Vorjahres	gültige Frage- bögen	Rücklaufquote	Onlineanteil
			in %		in %	in %
Dortmund	2020	7 812	1,3	2 819	36,1	–
Dresden	2022	17 786	3,2	5 966	33,5	34,9
Düsseldorf	2019	26 239	4,2	7 846	29,9	–
Essen	2019	12 278	2,1	4 281	34,9	20,0
Frankfurt a. M.	2022	23 177	3,1	8 300	35,8	63,1
Freiburg	2022	5 972	2,6	2 786	46,7	33,7
Köln	2016	47 400	4,5	10 937	23,1	–
Leipzig	2021	24 248	4,1	9 608	39,6	28,2
München	2021	20 908	1,4	7 073	33,8	40,8
Nürnberg	2021	9 500	1,8	3 640	38,3	26,0
Oberhausen	2020	6 669	3,2	1 998	30,0	18,8
Potsdam	2021	5 527	3,0	2 471	44,7	25,8
Stuttgart	2021	9 241	1,5	3 906	42,3	37,5
Wiesbaden	2022	14 000	5,0	4 282	30,6	51,2
Durchschnitt		16 483	2,9	5 422	35,7	34,5

Quelle: Angaben der Städte; Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Eigenberechnung.

Der Vergleich mit weiteren Städten, die ähnliche Mehrthemenumfragen unter ihren Einwohnerinnen und Einwohnern durchführen, belegt zum einen, dass der Rücklauf in Frankfurt auf einem Niveau mit den anderen Kommunen liegt. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass das Frankfurter Fragenprogramm vergleichsweise umfangreich ist. Zum zweiten zeigt sich, dass in Frankfurt der mit Abstand höchste Onlineanteil erzielt werden konnte, was auf den „Online-First-Ansatz“, das bis heute bestehende Alleinstellungsmerkmal von „Leben in Frankfurt“ im Kontext kommunaler Mehrthemenumfragen, zurückzuführen ist. Der Onlineanteil liegt auch im zweiten Jahr des „Online-First-Ansatzes“ knapp doppelt so hoch wie der Durchschnitt der in Tabelle 9.3 (siehe Seite 56) betrachteten Großstädte in Deutschland.

Datenaufbereitung – einlesen, prüfen, gewichten

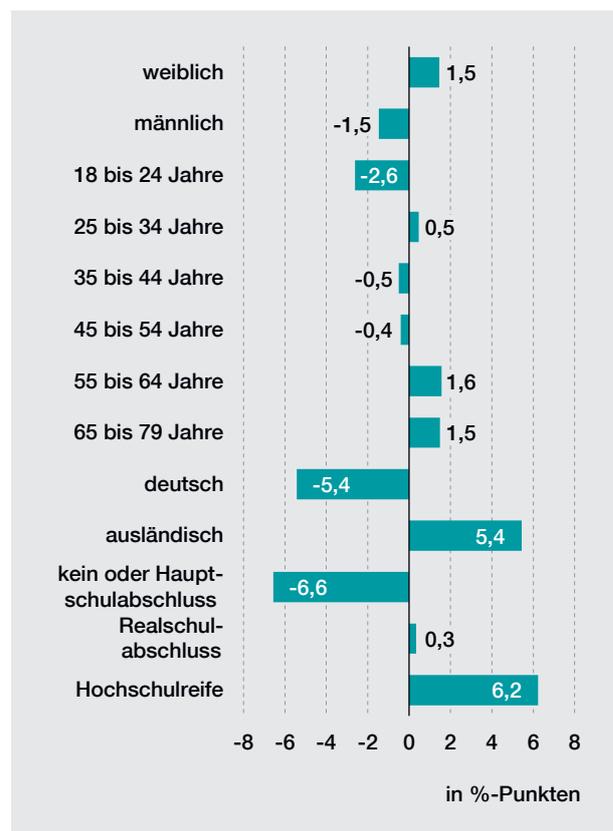
Im Zuge der Datenaufbereitung wurden zunächst die auf Papier eingegangenen Fragebögen gescannt, mit der Umfragesoftware eingelesen, auf formale Korrektheit überprüft und zu dem vorhandenen (Online-)Datenbestand hinzugefügt. Im nächsten Schritt wurden die auf offene Fragen abgegebenen Textantworten der Papierbögen digitalisiert und ebenfalls in den Gesamtbestand integriert. Für die anschließende Vercodung dieser Freitextantworten wurde ein zuvor entwickelter Codeplan verwendet.

Der gesamte Datenbestand wurde einer inhaltlichen Validitäts- und Plausibilitätsprüfung unterzogen sowie die Stichprobe auf ihre Güte überprüft. Hierzu war ein Vergleich der Strukturdaten zwischen Stichprobe und Grundgesamtheit erforderlich. Dieser erfolgte anhand der aus dem Melderegister bekannten Anteile der Merkmale Geschlecht, Alters- und Nationalitätsgruppenzugehörigkeit zum 31. Dezember des Vorjahres. Außerdem wurde die formale Schulbildung über die Ergebnisse des Mikrozensus aus dem Jahr 2021 zur Bevölkerung in Hauptwohnsitzhaushalten in Frankfurt am Main in diesen Vergleich einbezogen, da der Bildungshintergrund zentralen Einfluss auf das Antwortverhalten hat. Insgesamt weisen die verwendeten Strukturmerkmale der aus den 8300 Personen bestehenden Stichprobe eine sehr große Ähnlichkeit mit denen der Bevölkerung Frankfurts im Alter von 18 bis 79 Jahren auf. So sind Frauen gegenüber Männern nur leicht überrepräsentiert wie ebenso ausländische Frankfurterinnen und Frankfurter.

Bezüglich des formalen Schulbildungsniveaus ist eine strukturelle Verzerrung dahingehend zu be-

obachten, dass – wie erwartet – Personen mit formal höchstem Schulabschluss häufiger in der Stichprobe vertreten sind (+6,2 %-Punkte), wohingegen vor allem Personen ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss unterrepräsentiert sind (-6,6 %-Punkte).

Abb. 9.5 Vergleich der Anteile zwischen ungewichtetem Rücklauf und Grundgesamtheit



Quelle: Melderegister; Mikrozensus.

Lesehilfe: Der Anteil der Frauen in der ungewichteten Stichprobe lag 1,5 Prozentpunkte über dem Anteil in der Grundgesamtheit. Der Anteil der Männer dementsprechend darunter.

Zur Herstellung des Repräsentativcharakters der Stichprobe – der gesicherte Rückschlüsse der Umfrageergebnisse auf die Grundgesamtheit erlaubt – wurde eine zweistufige Gewichtung vorgenommen. Anhand dieses Verfahrens, bestehend aus einer vorgelagerten Designgewichtung in Verbindung mit einer daran anschließenden Anpassungsgewichtung, wurden mehrere Ziele erreicht. Durch die auf der ersten Stufe vollzogenen Designgewichtung wurden die unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten der 52 Substichproben denen der jeweiligen Bevölkerungsanteile angepasst. Mittels der auf zweiter

Stufe anschließenden Anpassungsgewichtung wurde zum einen der disproportionale Ansatz in Bezug auf die unterschiedlichen Größen der Umfragebezirke wie auch zum anderen die strukturellen Verzerrungen der dargestellten sozio-demografischen Merkmale an die jeweiligen Strukturen der Grundgesamtheit angepasst. Somit ist die derart gewichtete Stichprobe nach allen herangezogenen Merkmalen ein verkleinertes und somit repräsentatives Abbild der Grundgesamtheit der Bevölkerung zwischen 18 und 79 Jahren in Frankfurt am Main.

Fehlertoleranz – die Exaktheit der Ergebnisse für die gesamte Stadt

Ungeachtet der Repräsentativität lässt sich aus Stichprobenergebnissen grundsätzlich keine hundertprozentige Sicherheit für auf die Grundgesamtheit bezogene Aussagen ableiten. Gemäß allgemeingültiger Konventionen aus der sozialwissenschaftlichen Stichprobentheorie wird daher eine Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95 Prozent zugrunde gelegt und ein Vertrauensbereich (Konfi-

Tab. 9.4 Verteilung zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe

Merkmal	Ausprägung	Grundgesamtheit		Rücklauf			
		Anzahl	in %	ungewichtet		gewichtet	
				Anzahl	in %	Anzahl	in %
insgesamt		588 587	100,0	8 300	100,0	8 300	100,0
Geschlecht	weiblich	294 609	50,1	4 275	51,5	4 154	50,1
	männlich	293 978	49,9	4 025	48,5	4 146	49,9
Alter	18 bis 24 Jahre	57 093	9,7	588	7,1	805	9,7
	25 bis 34 Jahre	132 108	22,4	1 902	22,9	1 863	22,4
	35 bis 44 Jahre	118 329	20,1	1 627	19,6	1 669	20,1
	45 bis 54 Jahre	105 789	18,0	1 458	17,6	1 492	18,0
	55 bis 64 Jahre	92 384	15,7	1 433	17,3	1 303	15,7
	65 bis 79 Jahre	82 884	14,1	1 292	15,6	1 169	14,1
Staatsangehörigkeit	deutsch	393 869	66,9	5 103	61,5	5 554	66,9
	ausländisch	194 718	33,1	3 197	38,5	2 746	33,1
höchster Schulabschluss (1)	kein oder Haupt- schulabschluss	147 000	24,1	1 452	17,5	1 997	24,1
	Realschul- abschluss	123 000	20,1	1 699	20,5	1 671	20,1
	Hochschulreife	341 000	55,8	5 149	62,0	4 632	55,8
Umfragebezirk	Innenstadt I	52 262	8,9	631	7,6	737	8,9
	Innenstadt II	54 619	9,3	641	7,7	770	9,3
	Innenstadt III	43 972	7,5	583	7,0	620	7,5
	Bornheim/Ostend	48 644	8,3	626	7,5	686	8,3
	Süd	81 829	13,9	644	7,8	1 154	13,9
	West	101 195	17,2	710	8,6	1 427	17,2
	Mitte-West	32 953	5,6	599	7,2	465	5,6
	Nord-West	27 726	4,7	629	7,6	391	4,7
	Mitte-Nord	38 782	6,6	611	7,4	547	6,6
	Nord-Ost	36 470	6,2	651	7,8	514	6,2
	Ost	38 305	6,5	699	8,4	540	6,5
Kalbach/Riedberg	15 869	2,7	686	8,3	224	2,7	
Nord	15 961	2,7	590	7,1	225	2,7	

Quelle: Melderegister; Mikrozensus.

(1) Daten des Mikrozensus 2021 (n=611 000).

denzintervall) gebildet, welches in Abhängigkeit der beiden Faktoren Größe der Stichprobe und Antwortniveau variiert. Im Grundsatz gilt hierbei: Je größer die Stichprobe und je extremer die Antwortverteilung, desto geringer weicht der „wahre“ Wert einer Grundgesamtheit von einem in einer Stichprobe gemessenen Wert ab.

Tab. 9.5 Vertrauensbereich für unterschiedliche Gruppengrößen: fallzahlbezogen kleinster und größter Umfragebezirk

Merkmal	insgesamt	Umfragebezirk (Innenstadt III)	Umfragebezirk (West)
Rücklauf	8 300	583	710
ermittelter Prozentwert	Vertrauensbereich (in %-Punkten)		
5	0,5	1,8	1,6
10	0,7	2,5	2,3
15	0,8	3,0	2,7
20	0,9	3,3	3,0
25	1,0	3,6	3,3
30	1,0	3,8	3,4
35	1,0	4,0	3,6
40	1,1	4,1	3,7
45	1,1	4,1	3,7
50	1,1	4,1	3,8
55	1,1	4,1	3,7
60	1,1	4,1	3,7
65	1,0	4,0	3,6
70	1,0	3,8	3,4
75	1,0	3,6	3,3
80	0,9	3,3	3,0
85	0,8	3,0	2,7
90	0,7	2,5	2,3
95	0,5	1,8	1,6

Konkret bedeutet dies für die aktuelle Umfrage „Leben in Frankfurt 2022“, dass die gemessenen Werte der aus 8300 Personen bestehenden Gesamtstichprobe mit 95-prozentiger Sicherheit in der Grundgesamtheit in einem Bereich zwischen 0,5 und 1,1 Prozentpunkten darüber bzw. darunter liegen. Weist die Stichprobe beispielsweise ein Antwortniveau von 50 Prozent aus, so liegt dieses bei einer Umfrage sämtlicher Frankfurterinnen und Frankfurter sehr wahrscheinlich im Bereich zwischen 48,9 Prozent und 51,1 Prozent. Betrachtet man kleinere (Sub-) Stichproben wie etwa Umfragebezirke, so fällt der Vertrauensbereich wegen deren geringerer Fallzahl größer aus. Im fallzahlbezogen kleinsten Umfragebezirk Innenstadt III variieren die wahren Werte zwischen 1,8 und 4,1 Prozent um das Stichprobenergebnis, im Umfragebezirk West mit der größten Fallzahl sind dies zwischen 1,6 und 3,8 Prozent – jeweils in Abhängigkeit vom Antwortniveau.

Datenschutz und Anonymität – gewährleistete Geheimhaltung

Zentrale Bedeutung besaß bei der Umfrage „Leben in Frankfurt 2022“ der Datenschutz. Die Geheimhaltungsverfahren wurden mit dem Referat Datenschutz und Informationssicherheit der Stadt Frankfurt am Main abgestimmt und die Anonymität aller in die Gesamtstichprobe gezogenen Personen in vollem Umfang gewährleistet. Die Verarbeitung der erhobenen Daten erfolgte im Einklang mit den Bestimmungen des Landesstatistikgesetzes und nur innerhalb der abgeschotteten Statistikstelle der Stadt Frankfurt am Main von auf Geheimhaltung und Datenschutz verpflichteten Personen. Eine Speicherung von Daten erfolgte ausschließlich zum Zweck der aggregierten Auswertung. Die Auswertungen erfolgten somit anonymisiert auf der Gruppenebene (z. B. für Frauen und Männer).

**Leben in Frankfurt 2022 –
Umfrage unter Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern**



Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

der Fragebogen ist für **die Person** gedacht, die **angeschrieben wurde**.

Dieser **Fragebogen wird maschinell ausgewertet**. Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise: ○ ⊗ ○
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas über den Kreis hinaus aus, ungefähr so: ○ ⊗ ⊗.

Ziffern sollten ungefähr so aussehen:

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

; **Korrekturen** so:

Wenn Sie Probleme mit dem Ausfüllen haben, rufen Sie uns bitte unter der Rufnummer 069/212 71555 an oder schreiben Sie uns eine E-Mail an umfragen@stadt-frankfurt.de.

Wir bedanken uns sehr für Ihre Teilnahme!

1. Seit wann leben Sie ...									
... in Frankfurt?	seit dem Jahr <table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"><tr><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td></tr></table>								
... in Ihrem Stadtteil?	seit dem Jahr <table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"><tr><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td></tr></table>								
... in Ihrer Wohnung/in Ihrem Haus?	seit dem Jahr <table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"><tr><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td><td style="width: 20px; height: 20px;"> </td></tr></table> <i>(Bitte vierstellige Jahreszahlen eintragen)</i>								
	sehr gerne	eher gerne	teils/teils	eher ungerne	sehr ungerne				
2. Wie gerne leben Sie in Frankfurt?									
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
3. Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit in Frankfurt die größten Probleme? <i>(Bitte nennen Sie maximal 3 Stichwörter)</i>									
 <div style="text-align: center; opacity: 0.5; font-size: 2em; font-weight: bold;">MUSTER Nicht ausfüllen!</div>									
	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden				
4. Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig?									
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
	sehr optimistisch	eher optimistisch	teils/teils	eher pessimistisch	sehr pessimistisch				
5. Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?									
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
	sehr verbessert	eher verbessert	gleich geblieben	eher verschlechtert	sehr verschlechtert				
6. Wie hat sich die Lebensqualität in Frankfurt innerhalb der letzten fünf Jahre Ihrer Meinung nach verändert?									
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
	sehr verbessern	eher verbessern	gleichbleibend	eher verschlechtern	sehr verschlechtern				
7. Wie wird sich Ihrer Einschätzung nach die Lebensqualität in Frankfurt in den kommenden fünf Jahren verändern?									
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				



Pseudonym



Stadt Frankfurt

8. Bitte beurteilen Sie mithilfe folgender Gegensatzpaare: Frankfurt ist für mich						
	sehr	eher	teils/teils	eher	sehr	
gelassen	<input type="radio"/>	hektisch				
grün	<input type="radio"/>	grau				
interessant	<input type="radio"/>	langweilig				
modern	<input type="radio"/>	altmodisch				
reizvoll	<input type="radio"/>	unattraktiv				
ruhig	<input type="radio"/>	laut				
sauber	<input type="radio"/>	schmutzig				
schön	<input type="radio"/>	hässlich				
sicher	<input type="radio"/>	unsicher				
weltoffen	<input type="radio"/>	verschlossen				
wirtschaftskräftig	<input type="radio"/>	wirtschaftsschwach				

9. Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche hier in Frankfurt?

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt	<input type="radio"/>					
Arbeits-/Verdienstmöglichkeiten	<input type="radio"/>					
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="radio"/>					
Umweltsituation (Luft, Wasser, Lärm)	<input type="radio"/>					
Sauberkeit im öffentlichen Raum	<input type="radio"/>					
ärztliche Versorgung	<input type="radio"/>					
Einzelhandel/Dienstleistungsangebot	<input type="radio"/>					
kulturelle Einrichtungen/Veranstaltungen	<input type="radio"/>					
Sportanlagen	<input type="radio"/>					
Schwimmbäder	<input type="radio"/>					

10. Wie beurteilen Sie Frankfurt insgesamt?

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
	<input type="radio"/>					

11. Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche in Ihrem Wohnumfeld?

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt	<input type="radio"/>					
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="radio"/>					
Sauberkeit der Luft	<input type="radio"/>					
Sauberkeit im öffentlichen Raum	<input type="radio"/>					
Angebot an Parks und Grünflächen	<input type="radio"/>					
Erreichbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="radio"/>					

 Pseudonym

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Parkplatzangebot	<input type="radio"/>					
Radwege	<input type="radio"/>					
Fußwege	<input type="radio"/>					
Angebot an Gastronomie	<input type="radio"/>					
Einkaufsmöglichkeiten (Nahversorgung)	<input type="radio"/>					
Angebot an Kindergärten/-tagesstätten	<input type="radio"/>					
Spielmöglichkeiten für Kinder/Spielplätze	<input type="radio"/>					

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
12. Wie beurteilen Sie Ihr Wohnumfeld insgesamt?	<input type="radio"/>					

13. Wenn Sie einmal an die letzten 12 Monate denken, wie stark haben Sie sich persönlich durch den Lärm von folgenden Dingen in Ihrem Wohnumfeld gestört oder belästigt gefühlt?

	äußerst	stark	mittelmäßig	etwas	überhaupt nicht	weiß nicht
Straßenverkehrslärm	<input type="radio"/>					
Schienenverkehrslärm	<input type="radio"/>					
Flugverkehrslärm	<input type="radio"/>					
Industrie-/Gewerbelärm	<input type="radio"/>					
Lärm durch Gastronomie	<input type="radio"/>					
Nachbarschaftslärm	<input type="radio"/>					

14. Wie häufig haben Sie die folgenden Frankfurter Einrichtungen in den letzten 12 Monaten besucht?
(Wenn Sie es nicht genau wissen, schätzen Sie bitte.)

Alte Oper	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie	Eissporthalle	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie
Festhalle	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie	Freibäder	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie
Fußballstadien	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie	Hallenbäder	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie
Museen	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie	Opern- oder Schauspielhaus	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie
Palmengarten	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie	Sportplätze/-hallen (als Aktive/-r)	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie
Stadtbücherei oder Stadtteilbibliotheken	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie	Theater oder Kleinkunsteinrichtungen	<input type="text" value="00"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie



Pseudonym

Seite 4 von 12
Voransicht

Volkshochschule	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie	Zoo	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> nicht innerhalb der letzten 12 Monate <input type="radio"/> noch nie
-----------------	---	-----	---

Stadtverwaltung

15. Inwieweit treffen folgende Eigenschaften Ihrer Meinung nach auf die Frankfurter Stadtverwaltung zu?					
	sehr zutreffend	eher zutreffend	teils/teils	eher unzutreffend	sehr unzutreffend
bürgerorientiert	<input type="radio"/>				
bürokratisch	<input type="radio"/>				
flexibel	<input type="radio"/>				
korrupt	<input type="radio"/>				
modern	<input type="radio"/>				
sparsam	<input type="radio"/>				
unfähig	<input type="radio"/>				
unübersichtlich	<input type="radio"/>				
zuverlässig	<input type="radio"/>				

	sehr gutes	eher gutes	teils/teils	eher schlechtes	sehr schlechtes
16. Welches Ansehen hat Ihrer Meinung nach die Frankfurter Stadtverwaltung in der Öffentlichkeit?	<input type="radio"/>				

	sehr gute	eher gute	teils/teils	eher schlechte	sehr schlechte
17. Und welche Meinung haben Sie persönlich von der Frankfurter Stadtverwaltung?	<input type="radio"/>				

Wohnen

18. In welcher Art von Gebäude leben Sie?	<input type="radio"/> Einfamilienhaus	<input type="radio"/> Zweifamilienhaus	<input type="radio"/> Mehrfamilienhaus
---	---------------------------------------	--	--

19. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt ...	<input type="radio"/> ... zur Miete?	<input type="radio"/> ... zur Untermiete?
	<input type="radio"/> ... in selbstgenutztem Eigentum?	<input type="radio"/> ... in einem Wohnheim/einer Gemeinschaftsunterkunft?
(Falls Sie in selbstgenutztem Eigentum wohnen, bitte weiter mit Frage 22.)		

20. Wer vermietet Ihnen die Wohnung/das Haus?	<input type="radio"/> Einzelperson, Eigentums-/Erbengemeinschaft oder ähnliche	<input type="radio"/> Wohnungsbaugenossenschaft
	<input type="radio"/> öffentliches Wohnungsunternehmen (z.B. ABG, Nassauische Heimstätte, Bund)	<input type="radio"/> Sonstige
	<input type="radio"/> privatwirtschaftliches Wohnungsunternehmen (z.B. Vonovia, Deutsche Wohnen AG)	

21. Wurde Ihre Miete seit dem 1. April 2016 erhöht?	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
---	--------------------------	----------------------------

22. Angaben zur Wohnung/zum Haus: (Bitte tragen Sie nur ganze Zahlen ohne Nachkommastelle ein.)	
a) Wie viele m² Wohnfläche hat Ihre Wohnung/Ihr Haus – einschließlich Küche, Bad und Flur?	<input type="text"/> m ²
b) Wie viele Wohnräume hat Ihre Wohnung/Ihr Haus – ohne Küche, Bad und Flur? (Bei z.B. 1,5 Räumen bitte auf „2 Räume“ aufrunden.)	<input type="text"/> Räume

 Pseudonym

0.4

c) Wie hoch ist Ihre gegenwärtige **monatliche Kaltmiete** bzw. Belastung für Wohneigentum – ohne Heizungs- und sonstige Betriebskosten?

□ □ □ □ □ €

d) Wie hoch sind Ihre gegenwärtigen **monatlichen Heizungs- und sonstigen Betriebskosten** – ohne Kosten für Strom und Telefon/Internet?

□ □ □ □ □ €

	sehr hoch	eher hoch	durchschnittlich	eher gering	sehr gering
23. Wie schätzen Sie die Belastung Ihres Haushaltes durch die Mietkosten/Kosten für Wohneigentum ein?	<input type="radio"/>				

24. Aus welchem Grund/welchen Gründen sind Sie nach Frankfurt gezogen?
(Mehrfachantworten möglich)

<input type="radio"/> wohne seit meiner Geburt in Frankfurt	<input type="radio"/> Flughafen
<input type="radio"/> Rückkehr nach Frankfurt	<input type="radio"/> kulturelles Angebot
<input type="radio"/> berufliche Gründe	<input type="radio"/> Infrastruktur/Versorgung
<input type="radio"/> Ausbildung/Studium	<input type="radio"/> Internationalität
<input type="radio"/> Erwerb von Wohneigentum	<input type="radio"/> sonstige Gründe
<input type="radio"/> Familie/Partnerschaft/Freunde	

25. Haben Sie vor, in den nächsten 12 Monaten umzuziehen?
(Mehrfachantworten möglich)

<input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja, in die übrige Bundesrepublik
<input type="radio"/> ja, innerhalb Frankfurts	<input type="radio"/> ja, ins Ausland
<input type="radio"/> ja, ins Rhein-Main-Gebiet	

(Falls Sie nicht vor haben, in den nächsten 12 Monaten umzuziehen, bitte weiter mit Frage 27.)

26. Falls Sie vorhaben umzuziehen, was sind die Gründe dafür?
(Mehrfachantworten möglich)

<input type="radio"/> bessere Ausstattung/höherer Komfort	<input type="radio"/> fehlender Garten, Balkon oder Terrasse
<input type="radio"/> bessere Infrastruktur des Wohngebietes	<input type="radio"/> mangelndes Parkplatzangebot
<input type="radio"/> bessere Lage/Wohnumfeld	<input type="radio"/> Miete/Belastung für Wohneigentum ist zu hoch
<input type="radio"/> bessere ÖPNV-Anbindung	<input type="radio"/> schlechter baulicher Zustand der Wohnung/des Hauses
<input type="radio"/> Wohnung/Haus ist kleiner	<input type="radio"/> Wohnung/Haus ist nicht barrierefrei/altersgerecht
<input type="radio"/> Wohnung/Haus ist größer	<input type="radio"/> Wohnung/Haus wurde gekündigt
<input type="radio"/> berufliche Gründe	<input type="radio"/> Wohngegend ist schmutzig, ungepflegt
<input type="radio"/> Aufnahme eines Studiums/einer Ausbildung	<input type="radio"/> Wohngegend ist zu laut
<input type="radio"/> Erwerb von Wohneigentum	<input type="radio"/> sonstige Gründe
<input type="radio"/> Familie/Partnerschaft/Freunde	

	sehr	eher	teilweise	kaum	überhaupt nicht
27. Wie stark würden Sie ihr Wohnviertel vermissen, wenn Sie fortziehen müssten?	<input type="radio"/>				

Arbeitsmarkt

28. Wenn Sie Ihre aktuelle Situation betrachten: Was trifft zurzeit am ehesten auf Sie zu?
(Bitte nur 1 Kreuz)

<input type="radio"/> angestellt/verbeamtet (auch Zeit-/Berufssoldat/-in)	<input type="radio"/> zur Zeit arbeitslos	<input type="radio"/> in Rente/ Pension/ Vorruhestand
<input type="radio"/> selbstständig/freiberuflich tätig	<input type="radio"/> unbezahlt mithelfend familienangehörig	<input type="radio"/> Hausfrau/-mann
<input type="radio"/> geringfügig beschäftigt (Minijob)	<input type="radio"/> in Ausbildung	<input type="radio"/> erwerbsunfähig
<input type="radio"/> in Zeit-/Leiharbeit	<input type="radio"/> im Praktikum	<input type="radio"/> aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig
<input type="radio"/> in Elternzeit/Beurlaubung	<input type="radio"/> Freiwilligendienst	
<input type="radio"/> in Altersteilzeit	<input type="radio"/> in der Schule/im Studium	



Pseudonym

0.5



29. Wann haben Sie nach Ihrer Ausbildung Ihre erste Arbeitsstelle angetreten?		im Jahr <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/>	
		<input type="checkbox"/> habe (bisher) keine Ausbildung	
30. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit?		sehr zufrieden	eher zufrieden
		teils/teils	eher unzufrieden
		sehr unzufrieden	
		<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
		<i>(nur Erwerbstätige)</i> <i>(Falls Sie nicht erwerbstätig sind, bitte weiter mit Frage 41.)</i>	
31. Seit wann sind Sie bei Ihrem jetzigen Arbeitgeber beschäftigt?		seit dem Jahr <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/>	
		<i>(nur Beschäftigte)</i> <i>(Falls Sie kein/-e Beschäftigte/-r sind, bitte weiter mit Frage 33.)</i>	
32. Ist Ihr Arbeitsvertrag befristet oder unbefristet?		<input type="radio"/> befristet <input type="radio"/> unbefristet	
		<i>(nur Beschäftigte mit Arbeitsvertrag)</i>	
33. Ist Ihre Tätigkeit eine Vollzeit- oder eine Teilzeittätigkeit?		<input type="radio"/> Vollzeittätigkeit <input type="radio"/> Teilzeittätigkeit <input type="radio"/> trifft nicht zu	
		<i>(nur Erwerbstätige)</i> <i>(Falls Sie in Vollzeit tätig sind oder die Frage nicht zutrifft, bitte weiter mit Frage 35.)</i>	
34. Aus welchem Grund gehen Sie einer Teilzeittätigkeit nach? <i>(Mehrfachantworten möglich)</i>			
<input type="radio"/> Wunsch nach weniger Arbeitsstunden		<input type="radio"/> Vollzeittätigkeit nicht zu finden	
<input type="radio"/> übe weitere Erwerbstätigkeit aus		<input type="radio"/> Krankheit, Unfallfolgen, Behinderungen	
<input type="radio"/> Betreuung von Kindern		<input type="radio"/> sonstige persönliche oder familiäre Verpflichtungen	
<input type="radio"/> Betreuung von pflegebedürftigen Personen		<input type="radio"/> sonstige Gründe	
<input type="radio"/> Schulausbildung, Studium, sonstige Aus- bzw. Fortbildung			
<i>(nur Erwerbstätige mit einer Teilzeittätigkeit)</i>			
35. Angaben zur Arbeitszeit: <i>(Bitte tragen Sie nur ganze Zahlen ohne Nachkommastelle ein.)</i> <i>(nur Beschäftigte)</i>			
a) Wie viele Stunden beträgt Ihre vereinbarte Arbeitszeit pro Woche, ohne Überstunden?		b) Wie viele Stunden arbeiten Sie tatsächlich pro Woche einschließlich Überstunden?	
<input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> Stunden <input type="checkbox"/> keine feste Arbeitszeit		<input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> Stunden <input type="checkbox"/> weiß nicht	
c) An wie vielen Tagen in der Woche arbeiten Sie in der Regel?		d) Wird Ihre Arbeitszeit erfasst?	
<input type="text" value=""/> Tage		<input type="radio"/> ja, händisch	
		<input type="radio"/> ja, in einem System (z.B. elektronische Zeiterfassung)	
		<input type="radio"/> nein, fester Beginn bzw. festes Ende der Arbeitszeit	
		<input type="radio"/> nein, Vertrauensarbeitszeit	
		<input type="radio"/> nein, andere Gründe	
36. Wie lange brauchen Sie normalerweise für den Hinweg zu Ihrer Arbeitsstätte?		unter 10 Minuten	10 bis unter 20 Minuten
		20 bis unter 30 Minuten	30 bis unter 45 Minuten
		45 bis unter 60 Minuten	60 Minuten und mehr
		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
		<i>(nur Erwerbstätige)</i>	
37. Wie häufig arbeiten Sie derzeit im Homeoffice/mobil?		<input type="radio"/> (nahezu) täglich <input type="radio"/> einmal pro Woche <input type="radio"/> nie	
		<input type="radio"/> 2- bis 3mal pro Woche <input type="radio"/> seltener	
		<i>(nur Erwerbstätige)</i>	

 Pseudonym

0.6

38. In welchem Umfang würden Sie gerne im Homeoffice/mobil arbeiten?

(nahezu) täglich einmal pro Woche nie
 2- bis 3mal pro Woche seltener

(nur Erwerbstätige)

39. Haben Sie in den letzten 12 Monaten an beruflichen Fortbildungen teilgenommen?

ja nein

(nur Erwerbstätige)

40. Bitte denken Sie nun an Ihre Arbeitssituation im letzten Monat. Wie häufig kam es vor, dass Sie...

(nur Erwerbstätige)

	immer	häufig	teils/teils	selten	nie
... selbst darüber bestimmten, wie Sie Ihre Arbeit ausführen?	<input type="radio"/>				
... Ihr Arbeitstempo selbst bestimmten?	<input type="radio"/>				
... die Reihenfolge Ihrer Arbeitsaufgaben selbst bestimmen?	<input type="radio"/>				
... bei Ihrer Arbeit neue Dinge dazulernten?	<input type="radio"/>				
... bei Ihrer Arbeit unvorhergesehene Probleme selbstständig lösen?	<input type="radio"/>				
... sich nach der Arbeit zu müde gefühlt haben, um zuhause das zu genießen, was Sie gerne tun?	<input type="radio"/>				
... Ihre Arbeit daran gehindert hat, mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin oder Ihrer Familie so viel Zeit zu verbringen, wie Sie gerne wollten?	<input type="radio"/>				
... in Ihrer Freizeit gearbeitet haben, um Arbeitsanforderungen zu erfüllen?	<input type="radio"/>				
... Angst um Ihre berufliche Zukunft hatten?	<input type="radio"/>				

41. Waren Sie in Ihrem bisherigen Erwerbsleben von unfreiwilliger Arbeitslosigkeit betroffen?

ja, einmal nein
 ja, mehrmals trifft nicht zu

42. Wenn Sie an Ihren Eintritt in die Rente/Pension denken, was würden Sie tun?

würde gerne vorzeitig in Ruhestand gehen würde gerne über das reguläre Rentenalter hinaus arbeiten
 würde gerne bis zum regulären Renteneintrittsalter arbeiten

(nur Erwerbstätige)

43. Erhalten Sie von Ihrem Arbeitgeber eine oder mehrere der folgenden Sondervergütungen?
(Mehrfachantworten möglich)

13. Monatsgehalt Gewinnbeteiligung, Gratifikation, Prämie
 14. Monatsgehalt Mobilitätsprämie (Jobticket, Fahrtgeld, Dienstwagen etc.)
 zusätzliches Weihnachtsgeld sonstiges
 Urlaubsgeld nein, nichts davon

(nur Beschäftigte)

Mobilität

44. Welche der folgenden Möglichkeiten, mobil zu sein, besitzen Sie persönlich?
(Mehrfachantworten möglich)

Führerschein App für Leihsystem-Fahrräder
 Zeitkarte für ÖPNV App für Leihsystem-Elektro-Tretroller
 Carsharing-Mitgliedschaft keine von diesen



Pseudonym

Seite 8 von 12
Voransicht

45. Wie viele der folgenden Fahrzeuge stehen in Ihrem Haushalt fahrtüchtig zur Verfügung?					
	keins	1	2	3	4 und mehr
Pkw	<input type="radio"/>				
Motorrad/Motorroller/Mofa	<input type="radio"/>				
Fahrrad	<input type="radio"/>				
E-Bike	<input type="radio"/>				

46. Wie häufig nutzen Sie derzeit die folgenden Verkehrsmittel?					
	täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie
ÖPNV (Busse/Bahnen)	<input type="radio"/>				
Pkw	<input type="radio"/>				
Motorrad/Motorroller/Mofa	<input type="radio"/>				
Fahrrad/E-Bike	<input type="radio"/>				
Elektro-Tretroller	<input type="radio"/>				

47. Welche/-s Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend ... (Bitte pro Weg mindestens eine Antwort ankreuzen. Mehrfachantworten möglich, wenn Wege mit mehreren Verkehrsmitteln zurückgelegt werden.)					
	gehe zu Fuß	Pkw/Motorrad/Mofa	Fahrrad/E-Bike	ÖPNV	trifft nicht zu
... für den Weg zu Arbeit/Ausbildung/Studium?	<input type="radio"/>				
... für Einkäufe/Erledigungen?	<input type="radio"/>				
... für Wege zu Freizeitaktivitäten/Sport?	<input type="radio"/>				
... für den Weg in die Innenstadt?	<input type="radio"/>				

48. Wie zufrieden sind Sie persönlich mit den folgenden Aspekten des Verkehrs in Frankfurt?						
	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß nicht
Liniennetz des ÖPNV	<input type="radio"/>					
Taktzeiten des ÖPNV	<input type="radio"/>					
Preis-Leistungsverhältnis des ÖPNV	<input type="radio"/>					
Zustand der Straßen	<input type="radio"/>					
Verkehrsführung/-fluss/-aufkommen	<input type="radio"/>					
Parkplatzangebot in der Innenstadt	<input type="radio"/>					
Angebot an Radwegen	<input type="radio"/>					
Zustand der Radwege	<input type="radio"/>					
Sicherheit der Radwege	<input type="radio"/>					
Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	<input type="radio"/>					
Zustand der Gehwege	<input type="radio"/>					
Sicherheit auf Gehwegen	<input type="radio"/>					

49. Welche der folgenden Möglichkeiten, mobil zu sein, nutzen Sie noch nicht, beabsichtigen sie aber, in den nächsten ein bis zwei Jahren zu nutzen? (Mehrfachantworten möglich)	<input type="radio"/> Carsharing	<input type="radio"/> Leihsystem-Elektro-Tretroller
	<input type="radio"/> Elektroauto	<input type="radio"/> ÖPNV
	<input type="radio"/> Elektro-Motorroller	<input type="radio"/> Pedelec
	<input type="radio"/> Leihsystem-Fahrrad	<input type="radio"/> keine davon

 Pseudonym

0.8



Sicherheitsgefühl

50. Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich tagsüber in Frankfurt ...	sehr sicher	eher sicher	teils/teils	eher unsicher	sehr unsicher
... an Bahnhöfen?	<input type="radio"/>				
... an Haltestellen von Bus und Bahn?	<input type="radio"/>				
... in der Innenstadt?	<input type="radio"/>				
... in öffentlichen Verkehrsmitteln?	<input type="radio"/>				
... in Parks und Grünanlagen?	<input type="radio"/>				
... in Ihrer Wohnung?	<input type="radio"/>				
... in Ihrem Wohnumfeld?	<input type="radio"/>				

51. Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich nach Einbruch der Dunkelheit in Frankfurt ...	sehr sicher	eher sicher	teils/teils	eher unsicher	sehr unsicher
... an Bahnhöfen?	<input type="radio"/>				
... an Haltestellen von Bus und Bahn?	<input type="radio"/>				
... in der Innenstadt?	<input type="radio"/>				
... in öffentlichen Verkehrsmitteln?	<input type="radio"/>				
... in Parks und Grünanlagen?	<input type="radio"/>				
... in Ihrer Wohnung?	<input type="radio"/>				
... in Ihrem Wohnumfeld?	<input type="radio"/>				

Gesellschaft und Mitgestaltung

52. Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach folgende Dinge für das Zusammenleben der Menschen in Frankfurt?	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
andere Lebensweisen tolerieren	<input type="radio"/>				
Begegnungsmöglichkeiten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen	<input type="radio"/>				
Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten verbessern	<input type="radio"/>				
Bildungschancen verbessern	<input type="radio"/>				
Diskriminierung bekämpfen	<input type="radio"/>				
ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement	<input type="radio"/>				
Fremdsprachenkenntnisse und Mehrsprachigkeit	<input type="radio"/>				
mehr Angebote für Familien	<input type="radio"/>				
Offenheit für neue Einwohnerinnen und Einwohner	<input type="radio"/>				
Solidarität zwischen Jung und Alt	<input type="radio"/>				
Sprachkenntnisse in Deutsch	<input type="radio"/>				
Vermittlung bei Nachbarschaftskonflikten	<input type="radio"/>				

53. Bitte geben Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, ...	stimme voll zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	weiß nicht
... es ist wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger Vorgaben und Verboten folgen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				



Pseudonym

0.9

Seite 10 von 12
Voransicht

	stimme voll zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	weiß nicht
... die Maßnahmen des Staates zur Eindämmung der Pandemie waren übertrieben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
... es ist richtig, dass der Staat während einer Krise Verantwortung übernimmt und in das öffentliche Leben eingreift.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
... ich kann selbst am besten beurteilen, wie ich mich schützen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				

54. Wie wichtig ist Ihnen, dass folgende Dinge in Frankfurt vorrangig angegangen werden?

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
Arbeitsplätze schaffen	<input type="radio"/>				
Armut bekämpfen	<input type="radio"/>				
bezahlbaren Wohnraum schaffen	<input type="radio"/>				
Bildungsangebote verbessern	<input type="radio"/>				
Bürgerbeteiligung ausbauen	<input type="radio"/>				
ehrenamtliches Engagement fördern	<input type="radio"/>				
Gesundheitsversorgung verbessern	<input type="radio"/>				
Sportstätten verbessern	<input type="radio"/>				
Klima schützen	<input type="radio"/>				
Kulturangebote ausbauen	<input type="radio"/>				
öffentliche Verkehrsangebote ausbauen	<input type="radio"/>				
Infrastruktur für den Autoverkehr ausbauen	<input type="radio"/>				
Infrastruktur für den Radverkehr ausbauen	<input type="radio"/>				
Onlineangebote der Stadtverwaltung verbessern	<input type="radio"/>				
öffentliche Sicherheit erhöhen	<input type="radio"/>				
Wirtschaft fördern	<input type="radio"/>				

55. Inwieweit sind die folgenden Dinge aus Ihrer Sicht in Frankfurt bereits umgesetzt?

	sehr gut	eher gut	teilweise	kaum	überhaupt nicht
Arbeitsplätze schaffen	<input type="radio"/>				
Armut bekämpfen	<input type="radio"/>				
bezahlbaren Wohnraum schaffen	<input type="radio"/>				
Bildungsangebote verbessern	<input type="radio"/>				
Bürgerbeteiligung ausbauen	<input type="radio"/>				
ehrenamtliches Engagement fördern	<input type="radio"/>				
Gesundheitsversorgung verbessern	<input type="radio"/>				
Sportstätten verbessern	<input type="radio"/>				
Klima schützen	<input type="radio"/>				
Kulturangebote ausbauen	<input type="radio"/>				
öffentliche Verkehrsangebote ausbauen	<input type="radio"/>				

 Pseudonym

0.10



	sehr gut	eher gut	teilweise	kaum	überhaupt nicht
Infrastruktur für den Autoverkehr ausbauen	<input type="radio"/>				
Infrastruktur für den Radverkehr ausbauen	<input type="radio"/>				
Onlineangebote der Stadtverwaltung verbessern	<input type="radio"/>				
öffentliche Sicherheit erhöhen	<input type="radio"/>				
Wirtschaft fördern	<input type="radio"/>				

Abschließend benötigen wir noch Angaben zu Ihnen und Ihrem Haushalt.

56. Ihr Geschlecht? weiblich männlich divers

57. Ihr Geburtsjahr? Jahr
(Bitte vierstellige Jahreszahl eintragen)

58. In welchem Stadtteil wohnen Sie?

59. In welcher Haushaltsform leben Sie?
 Einpersonenhaushalt alleinerziehend mit Kind/-ern im Haushalt
 Paar ohne Kind im Haushalt Wohngemeinschaft
 Paar mit Kind/-ern im Haushalt sonstige
 (Falls „Einpersonenhaushalt“, bitte weiter mit Frage 61a.)

60a. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgezählt? Person/-en

60b. Und wie viele davon sind im Alter von ...
 ... 0 bis 13 Jahren? Person/-en
 keine
 ... 14 bis 17 Jahren? Person/-en
 keine

61a. Welche Staatsangehörigkeit/-en haben Sie persönlich?
(Mehrfachantworten möglich)
 deutsch andere
 (Falls Sie keine andere Staatsangehörigkeit außer die deutsche haben, bitte weiter mit Frage 62.)

61b. Falls Sie eine oder mehrere andere Staatsangehörigkeit/-en haben, welche ist/sind dies?

62. Sind Sie in Deutschland geboren? ja nein

63. Sind Ihre Eltern in Deutschland geboren? ja, beide ja, ein Elternteil nein

64. Welche Sprache sprechen Sie überwiegend in Ihrem familiären Umfeld mit ...
(Mehrfachantworten möglich)

	deutsch	andere	trifft nicht zu
... Ihren Eltern?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Ihrer Partnerin/Ihrem Partner?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Ihrem Kind/Ihren Kindern?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Pseudonym

0.11

65. Welche Bildungsabschlüsse haben Sie?*(Bitte ordnen Sie sich auch zu, falls der Abschluss im Ausland erworben wurde)*a) Höchster Schulabschluss

- Haupt-/Volksschulabschluss
 Realschulabschluss/Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss
 Abitur, Fachhochschulreife
 kein Schulabschluss
 zurzeit noch Schüler/-in

b) berufliche/-r Ausbildungsabschluss/Ausbildungsabschlüsse
(Mehrfachantworten möglich)

- abgeschlossene Lehre/Berufsausbildung
 Fachschulabschluss Meister, Techniker oder gleichwertiger Abschluss
 Abschluss an einer Berufsakademie, Fachakademie, duale Hochschule
 Fachhochschulabschluss, Abschluss an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften
- Hochschulabschluss, Promotion
 andere Art der Berufsausbildung
 kein beruflicher Abschluss/Anlernausbildung

66. Wie viele Personen in Ihrem Haushalt haben ein eigenes Einkommen?
 Person/-en
67. Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen, wie hoch ist das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen Ihres gesamten Haushalts?*(- Bitte geben Sie den monatlichen Nettobetrag aller Haushaltsmitglieder insgesamt an, also nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben.**- Regelmäßige Zahlungen wie Renten, Arbeitslosen-, Wohngeld, Kindergeld, BAföG, Unterhaltszahlungen usw. rechnen Sie bitte ein.**- Falls nicht genau bekannt: Bitte schätzen Sie Ihr durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen.)*

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="radio"/> unter 150 Euro | <input type="radio"/> 1.500 bis unter 1.700 Euro | <input type="radio"/> 4.000 bis unter 4.500 Euro |
| <input type="radio"/> 150 bis unter 300 Euro | <input type="radio"/> 1.700 bis unter 2.000 Euro | <input type="radio"/> 4.500 bis unter 5.000 Euro |
| <input type="radio"/> 300 bis unter 500 Euro | <input type="radio"/> 2.000 bis unter 2.300 Euro | <input type="radio"/> 5.000 bis unter 5.500 Euro |
| <input type="radio"/> 500 bis unter 700 Euro | <input type="radio"/> 2.300 bis unter 2.600 Euro | <input type="radio"/> 5.500 bis unter 6.000 Euro |
| <input type="radio"/> 700 bis unter 900 Euro | <input type="radio"/> 2.600 bis unter 2.900 Euro | <input type="radio"/> 6.000 bis unter 7.500 Euro |
| <input type="radio"/> 900 bis unter 1.100 Euro | <input type="radio"/> 2.900 bis unter 3.200 Euro | <input type="radio"/> 7.500 bis unter 10.000 Euro |
| <input type="radio"/> 1.100 bis unter 1.300 Euro | <input type="radio"/> 3.200 bis unter 3.600 Euro | <input type="radio"/> 10.000 bis unter 18.000 Euro |
| <input type="radio"/> 1.300 bis unter 1.500 Euro | <input type="radio"/> 3.600 bis unter 4.000 Euro | <input type="radio"/> 18.000 Euro und mehr |

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Teilnahme! Die Ergebnisse der Umfrage finden Sie ab dem Frühjahr 2023 unter <https://frankfurt.de/umfragen>

Gewinnspiel

Ich möchte am Gewinnspiel teilnehmen und stimme der Speicherung meiner Anschrift für die Verlosung und den Gewinnversand zu.

(Die Daten werden getrennt von den Ergebnissen des Fragebogens gespeichert und nach Gewinnversand gelöscht.)

- ja
 nein

Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Umfragen

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auch bei späteren Umfragen dieser oder ähnlicher Art unterstützen und wir Sie dazu per E-Mail kontaktieren dürfen. Wenn Sie der Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse zustimmen, geben Sie diese bitte hier an:



Ihre E-Mail-Adresse wird zu keinem anderen als dem genannten Zweck verwendet und auch nicht an Dritte weitergegeben. Sie können Ihre Zustimmung jederzeit und ohne Angabe von Gründen per E-Mail an umfragen@stadt-frankfurt.de zurückziehen.

Pseudonym

0.12





Publikationen
zu Frankfurter
Umfragen



Umfrage-
daten im
Statistikportal

